

Datum: 05.04.2016

Neue Zürcher Zeitung



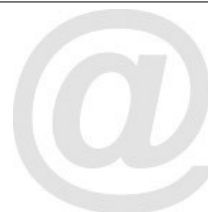
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 4'779 mm²

Schweizer Theaterpreise erstmals in der Romandie

(sda) · Die Schweizer Theaterpreise werden heuer am 26. Mai bei der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens im Théâtre de Carouge verliehen. Sie gehen laut Bundesamt für Kultur an Barbara Frey, Leiterin Schauspielhaus Zürich; den Schauspieler Jean-Quentin Châtelain; den Theatervermittler Germain Meyer; die freie Gruppe 400asa sowie das Junge Theater Graubünden. Der Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2016 wird an der Verleihung durch Bundesrat Alain Berset verkündet. Die Preissummen betragen 30 000 Franken für Personen und 50 000 Franken für Institutionen.



COMPAGNIA BACCALÀ GEWINNT DEN SCHWEIZER KLEINKUNSTPREIS 2016



14.04.2016 Das Bundesamt für Kultur (BAK) verleiht seit 2015 den Schweizer Kleinkunstpreis als Teil der Schweizer Theaterpreise. Auf Empfehlung der Eidgenössischen Jury für Theater wird die Compagnia Bacçalà (Bild) mit dem Schweizer Kleinkunstpreis 2016 ausgezeichnet. Überreicht wurde der Preis an der heutigen Eröffnungsgala der Schweizer Künstlerbörse in Thun in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset. Nominiert für 2016 waren das zeitgenössische Clown-Duo Compagnia Bacçalà, das multiinstrumentale Trio Heinz de Specht und der Kabarettist, Mundartpoet und Musiker Manuel Stahlberger.

Bild: Compagnia Bacçalà - Foto: © BAK / Gneborg

Der diesjährige Kleinkunstpreis geht an die Compagnia Bacçalà, Camilla Pessi und Simone Fassari. Die Tessinerin und der Sizilianer lernten sich während der Ausbildung an der Scuola Teatro Dimitri kennen und touren seit 2004 als Clown-Duo mit diversen Varieté- und Zirkusunternehmen.

Durchschlagenden Erfolg erzielten sie mit ihrem ersten abendfüllenden Programm «Pss Pss», das seit 2010 mehr als 400 Mal in über 50 Ländern gezeigt wurde. Pessi und Fassari präsentieren auf der Bühne zwei eigensinnige Charaktere, die in ihren Kostümen und dem Timing ihrer Bewegungen an den Slapstick des Stummfilms erinnern. "Sie erfinden die Clownkunst neu und lassen eine Schweizer Tradition dieses Genres wieder aufleben. Als Artisten und Komiker sind die beiden Vollblutkünstler mit einer viel versprechenden Karriere", heisst es in der Begründung.

Der Schweizer Kleinkunstpreis wurde 1993 von der KTV ATP - Vereinigung KünstlerInnen - Theater - VeranstalterInnen, Schweiz, erstmals verliehen. Im vergangenen Jahr wurde der Preis in die Schweizer Theaterpreise aufgenommen. Ziel ist es, in Ergänzung der Schweizer Theaterpreise Bühnenschaffen aus den Genres wie Kabarett, Lied, Komik/Clownerie, Zirkuskünste, multidisziplinäre Formen (Mischformen von Literatur/Poetry Slam, Theater, Tanz, Musik, Artistik) oder das auch im französischen Sprachraum vorhandene Café/Concert auf Bundesebene zu würdigen. Der Preis ist mit 30'000 Franken für eine Einzelperson und 50'000 Franken für eine Gruppe dotiert.

Verleihung Schweizer Theaterpreise am 26. Mai 2016 in Genf

Die fünf Theaterpreise an die Regisseurin und Leiterin des Schauspielhauses Zürich, Barbara Frey, den Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, die freie Compagnie 400asa, das Junge Theater Graubünden und den Theatervermittler im Jura, Germain Meyer, sowie der Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring werden in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset am 26. Mai 2016 zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens im Théâtre de Carouge - Atelier de Genève verliehen (siehe Medienmitteilung vom 29. März 2016). Die Preisträgerin bzw. der Preisträger des Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring wird an der Preisverleihung bekannt gegeben.

bak

Datum: 05.04.2016

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 4'779 mm²

Schweizer Theaterpreise erstmals in der Romandie

(sda) · Die Schweizer Theaterpreise werden heuer am 26. Mai bei der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens im Théâtre de Carouge verliehen. Sie gehen laut Bundesamt für Kultur an Barbara Frey, Leiterin Schauspielhaus Zürich; den Schauspieler Jean-Quentin Châtelain; den Theatervermittler Germain Meyer; die freie Gruppe 400asa sowie das Junge Theater Graubünden. Der Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2016 wird an der Verleihung durch Bundesrat Alain Berset verkündet. Die Preissummen betragen 30 000 Franken für Personen und 50 000 Franken für Institutionen.

Datum: 14.04.2016

Büro dlb



Büro dlb
1792 Cordast
026/ 684 36 45
www.buero-dlb.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Unternehmenswebsites
Page Visits: 37'000

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Mehr:

<http://www.theaterpreise.ch/de/medien/>

<https://www.flickr.com/photos/131647411@N08/sets/>

Kontakt:

<http://www.ibaccalaclown.com/>

<http://www.baccala-compagnia.com/>

<https://www.facebook.com/Baccala-Compagnia-257343750962563/>

Schweizer Theaterpreise: Claudia Rosiny, Verantwortliche Tanz und Theater, Sektion Kulturschaffen, Bundesamt für Kultur, +41 (0)58 465 39 19, claudia.rosiny@bak.admin.ch

Preisträger des Schweizer Kleinkunstpreises: Brigitte Kasslatter, brigitte.kasslatter@ktvatp.ch, T +41 (0)32 323 50 85

Medienbetreuung für die Verleihung der Schweizer Theaterpreise vom 26. Mai 2016: Paola Gilardi, media@theaterpreise.ch, Tel. +41 (0)79 746 41 10

Bundesamt für Kultur

<http://www.bak.admin.ch>

Auf dieser Webseite u.a. bereits erschienen:

<http://www.buero-dlb.ch/de/archiv/theater-kabarett-literatur/dritte-ausgabe-der-verleihung-der-schweizer-theaterpreise-erstmals-in-der-romandie>

<http://www.buero-dlb.ch/de/archiv/feste-und-festivals/schweizer-theatertreffen-2016-in-der-romandie>



Oltner Woche
4600 Olten
062/ 212 99 88
www.oltnerwoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'224
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 13
Fläche: 17'779 mm²

Compagnia Bacçalà gewinnt den Schweizer Kleinkunstpreis 2016

Das Bundesamt für Kultur verleiht seit 2015 den Schweizer Kleinkunstpreis als Teil der Schweizer Theaterpreise. Auf Empfehlung der Eidgenössischen Jury für Theater wird die Compagnia Bacçalà mit dem Schweizer Kleinkunstpreis 2016 ausgezeichnet. Überreicht wurde der Preis an der heutigen Eröffnungsgala der Schweizer Künstlerbörse in Thun in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset. Nominiert für 2016 waren das zeitgenössische Clown-Duo Compagnia Bacçalà, das multiinstrumentale Trio Heinz de Specht und der Kabarettist, Mundartpoet und Musiker Manuel Stahlberger.

Der diesjährige Kleinkunstpreis geht an die Compagnia Bacçalà, Camilla Pessi und Simone Fassari. Die Tessinerin und der Sizilianer lernten sich während der Ausbildung an der Scuola Teatro Dimitri kennen und touren seit 2004 als Clown-Duo mit diversen Varieté- und Zirkusunternehmen. Durchschlagenden Erfolg erzielten sie mit ihrem ersten abendfüllenden Programm «Pss Pss», das seit 2010 mehr als 400 Mal in über 50 Ländern gezeigt wurde. Pessi und Fassari präsentieren auf der Bühne zwei eigensinnige Charaktere, die in ihren Kostümen und dem Timing ihrer Bewegungen an den Slapstick des Stummfilms erinnern. Sie erfinden die Clownkunst neu und lassen eine Schweizer Tradition dieses Genres wieder aufleben. Als Artisten und Komiker sind die beiden Vollblutkünstler mit einer vielversprechenden Karriere.

Der Schweizer Kleinkunstpreis wurde 1993 von der KTV ATP – Vereinigung KünstlerInnen – Theater – VeranstalterInnen, Schweiz, erstmals verliehen. Im vergangenen Jahr wurde der Preis in die Schweizer Theaterpreise aufgenommen. Ziel ist in Ergänzung der Schweizer Theaterpreise Bühnenschaffen aus den Genres wie Kabarett, Lied, Komik/Clownerie, Zirkuskünste, multidisziplinäre Formen (Mischformen von Literatur/Poetry Slam, Theater, Tanz, Musik, Artistik) oder das auch im französischen Sprachraum vorhandene Café/Concert auf Bundesebene zu würdigen. Der Preis ist mit 30'000 Franken für eine Einzelperson und 50'000 Franken für eine Gruppe dotiert.

Verleihung Schweizer Theaterpreise am 26. Mai 2016 in Genf

Die fünf Theaterpreise an die Regisseurin und Leiterin des Schauspielhauses Zürich, Barbara Frey, den Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, die freie Compagnie 400asa, das Junge Theater Graubünden und den Theatervermittler im Jura, Germain Meyer, sowie der Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring werden in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset am 26. Mai 2016 zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens im Théâtre de Carouge – Atelier de Genève verliehen (siehe Medienmitteilung vom 29. März 2016). Die Preisträgerin bzw. der Preisträger des Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring wird an der Preisverleihung bekannt gegeben.



Die Gewinner Compagnia Bacçalà mit dem Kabarettisten und Mundartpoeten Manuel Stahlberger sowie dem Trio Heinz de Specht.



Programmzeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'345
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 40
Fläche: 26'356 mm²

Theater Basel

Premieren

Melancholia

Musik- und Tanztheater von Sebastian Nübling und Ives Thuwis
Uraufführung

Premiere Do 12.5., 19.30, Grosse Bühne

Weitere Vorstellungen im Mai: Sa 14., Di 17., Mi 18., Mo 23., Mi 25., Do 26. & Sa 28., jeweils 19.30, So 29., 18.30, Grosse Bühne
Gesangssolist_innen, Musiker_innen und zwanzig Jugendliche begeben sich auf die Suche nach der Bedeutung von Melancholie. Die ausdrucksstarke Musik des Frühbarock verbindet sich mit poetischen Theaterbildern und lässt die Melancholie unserer Zeit physisch spürbar werden.

Musikalische Leitung: Andrea Marcon | Inszenierung / Choreografie: Sebastian Nübling, Ives Thuwis | Bühne: Muriel Gerstner | Kostüme: Marion Münch
Sound: Tobias Koch | Mit: Tim Mead, Bryony Dwyer, Sofia Pavone, Nathan Haller, Giacomo Schiavo, José Coca Loza und 20 Jugendlichen

Es spielt La Cetra Barockorchester Basel
In Koproduktion mit dem jungen theater basel

Object Present

Ein Tanzabend mit zwei Choreografien

Premiere Fr 20.5., 20.00, Schauspielhaus

Weitere Vorstellungen im Mai: So 22., 19.00; Di 24., Sa 28. & Mo 30., jeweils 20.00, Schauspielhaus

In «Violet Kid» von Hofesh Shechter treffen hochenergetischer Tanz und kraftvolle Musik aufeinander, während die schwingenden Bewegungen zur minimalistischen Musik Steve Reichs in Itzik Galilis «Romance Inverse» eine hypnotische Energie heraufbeschwören.

«Violet Kid»

Choreografie, Musik: Hofesh Shechter | Licht: Hofesh Shechter, Jim French
Kostüme: Hofesh Shechter, Junghyun Georgia Lee

«Romance Inverse»

Schweizer Erstaufführung

Choreografie: Itzik Galili | Musik: Steve Reich, Percossa
Kostüme: Natasja Lansen | Licht: Yaron Abulafia

Podiumsgespräche

Lange Nacht des Grundeinkommens

Mo 2.5., 18.00, Foyer Grosse Bühne

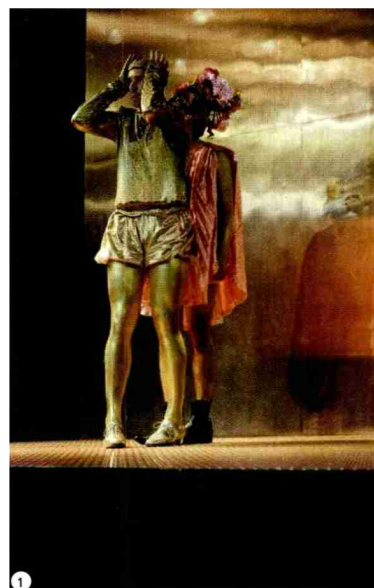
Vertreter_innen aus Politik, Wirtschaft und der Kulturbranche diskutieren über die wichtigsten Fragen einer revolutionären Idee. Es moderiert Daniel Binswanger. Als Gäste sind eingeladen: Reiner Eichenberger (Professor der Ökonomie), Anita Fetz (Ständerätin SP), Adrienne Goehler (Publizistin), Andreas Gross (Politikwissenschaftler), Daniel Häni (Unternehmer), Rudolf Minsch (Chef-

ökonom der economiesuisse), Adolf Muschg (Schriftsteller), Michèle Roten (Autorin), Sarah Schilliger (Soziologin), Regula Stämpfli (Politologin) u. a.

Theater – Gleicher Spielraum für die Geschlechter?

Mo 30.5., 18.00, Foyer Schauspielhaus

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung «50 Jahre Frauenstimmrecht in Basel» spricht Dr. Andrea Zimmermann vom Zentrum Gender Studies an der Universität Basel mit Dr. Denis Hänzli (TU Darmstadt), Almut Wagner (Geschäftsführende Dramaturgin Schauspiel, Theater Basel), Nora Schlocker (Hausregisseurin, Theater Basel) und Stefanie Oppelt (Bühnenmeisterin, Theater Basel).



① «Edward II. Die Liebe bin ich» ist zum Schweizer Theatertreffen eingeladen und wird am So 29.5., 14.00, in der Comédie de Genève gezeigt. Die letzte Vorstellung in Basel ist am Mi 25.5., 20.00, im Schauspielhaus.

Foto: Simon Zagermann, Thiemo Strutzenberger
© Alexi Pelekanos

www.theater-basel.ch

Billettkasse am Theaterplatz

Montag bis Samstag: 11.00–19.00

Abendkasse:

Jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn
T 061 295 11 33, billettka@theater-basel.ch

Datum: 01.05.2016

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Aufbruch mit Körperereinsatz



Programmzeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'345
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 14
Fläche: 55'998 mm²

Aufbruch mit Körperereinsatz

MICHAEL BAAS



Needcompany,
Foto: Maarten
Vanden Abeele



Programmzeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'345
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 14
Fläche: 55'998 mm²

Tanz und Theater, das internationale Festival in Freiburg, startet durch.

Freiburg bricht als Festivalstadt auf in eine neue Dimension. Motor dieser Entwicklung ist das internationale Festival Tanz und Theater, das vom E-Werk, dem Theater im Marienbad und dem Stadttheater in Nachfolge des Internationalen Tanz- bzw. Theaterfestivals im Zwei-Jahres-Intervall gemeinsam organisiert wird, und das Schmiermittel ist – wie meist – das Geld. Nach der Premiere 2014 erhöhte die Stadt ihren Zuschuss auf gut 180'000 Euro; das ebnete den Weg für eine höhere Förderung des Landes. Zudem gibt's heuer erstmals rund 60'000 Euro von den Kulturstiftungen des Bundes. Insgesamt verfügt das Festival so über ein Budget von rund 400'000 Euro.

Zwar haftet dem spröden Titel nach wie vor etwas Provisorisches an, programmatisch aber scheint bereits diese zweite Ausgabe etabliert und gelungen – zumindest auf dem Papier. Als roter Faden liesse sich das Thema «Körper» identifizieren; jedenfalls dominieren performativ-choreografische Produktionen. Genregrenzen dagegen werden bewusst gedehnt, Trennungen zwischen Theater, Choreografie und Performance aufgehoben.

Starke belgische Präsenz. Auffällig breit vertreten ist dabei die belgische Szene mit sieben Produktionen, darunter eine von Anne Teresa De Keersmaeker: Sie präsentiert das auf Arnold Schönbergs gleichnamiger Kammermusik basierende Duo «Verklärte Nacht», eine Recherche zwischen formalem und narrativem Tanz. Jan Lauwers und die Needcompany gastieren mit «The Blind Poet», einem Stück, das an den syrischen Lyriker Abu l-'Ala al Ma'arri (973–1057) anknüpft und das die sieben Performenden zu einer Art Wettbewerb um das multikulturellste Ego verdichten.

Ebenfalls aus Belgien stammen Ultima Vez, das Kollektiv Laika, Kabinet K, die Performer Randi De Vlieghe und Jef Van gestel sowie das Ensemble Stap & Koen; die letzten bei-

den setzen sich dabei jeweils mit Mustern des Dazugehörens oder Ausgeschlossenenseins auseinander. Diese hohe Dosis ist indes keineswegs Ausdruck eines gezielten Fokus auf Belgien, sondern symbolisiert eher dessen Stellenwert in der freien Tanz- und Theaterszene der Gegenwart.

Gefühle und Vorurteile. Doch es gibt auch andere Gravitationszentren: London zum Beispiel. Von dort kommt die Company des israelischen Choreografen Hofesh Shechter und stellt die 2015 in Berlin uraufgeführte Arbeit «Barbarians» vor, die von verinnerlichter Barockmusik in explosive Dubstep-Grooves switched. «Common Emotions», das Stück von Yasmeen Godder, übrigens auch aus Israel, fragt nach kollektiven Gefühlen und wird beim Festival uraufgeführt. In der Eröffnungssperformance «Not Punk, Pololo» von Monika Gintersdorfer und Knut Klassen kreiert ein deutsch-ivorisches Team mit 18 Mitwirkenden aus Musik, Tanz und Performance einen Kosmos unterschiedlichster Sprachen und Körpersprachen mit ungeahnten Parallelen.

Auch Sasha Waltz ist im Programm: Sie hat «Travelogue I – Twenty to Eight», das Stück, das ihr 1993 den Durchbruch brachte, mit jungen Tanzschaffenden neu aufgelegt (bereits ausverkauft). Das Berliner Kollektiv Rimini Protokoll zeigt mit «Evros Walk Water» ein an John Cages «Water Walk» anknüpfendes Re-Enactment von Flüchtlingsrouten aus Irak, Afghanistan und Syrien. Mit Vorurteilen spielen zudem der israelische Tänzer und Performer Hillel Kogan und sein arabischer Kollege Adi Boutrous in ihrer skurrilen Produktion «We Love Arabs», die den Nahost-Konflikt und das Verhältnis zwischen Israelis und Palästinensern augenfällig beleuchtet.

.....
Festival Tanz und Theater: Do 28.4. bis Sa 14.5., div. Orte, Freiburg,
www.tanzundtheaterfestival.de

Ausserdem: Theaterfestival «auawirleben»: Mi 11. bis So 22.5., Bern,
www.auawirleben.ch

.....
Schweizer Theatertreffen: Do 26. bis So 29.5., Genf,
www.schweizertheatertreffen.ch



Programmzeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'345
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 12
Fläche: 15'890 mm²

Kolumne Theater Basel.

Wir sind hier!

ALMUT WAGNER

Im Frühsommer finden wichtige Theaterfestivals statt. Nach dem dichten Premierenreigen ist das Theater Basel – nicht nur im Basler Stadt- raum und im Baselbiet – «on Tour». «LSD – mein Sorgenkind» von Thom Luz ist beim Heidelberger Stückemarkt zu Gast und bei den Autorenthea- tertagen am Deutschen Theater Berlin, dorthin ist auch «Nirgends in Friede. Antigone» der Schweizer Autorin Darja Stocker eingeladen. Für das Schweizer Theatertreffen (dieses Jahr in Genf) wurden gleich zwei Basler Arbeiten nomi- niert: «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer in der Inszenierung von Nora Schlocker sowie «Engel in Amerika» in der Insze- nierung von Simon Stone; dessen Arbeit «John Gabriel Borkman» (Koproduktion von Theater Basel, Wiener Festwochen und Burgtheater Wien) wurde durch die Einladung zum Berliner Theatertreffen «gedelt» und ist für die nächste Spielzeit für zahlreiche Gastspiele weltweit an- gefragt. «Melancholia» von Sebastian Nübling und Yves Thuwis fährt kurz nach der Premiere zum Holland Festival nach Amsterdam.

Festivals liegt eine andere Ereignishaftigkeit inne als dem regulären Spielbetrieb. Und das

nicht nur aus der Perspektive der Zuschauenden. Alle Beteiligten wagen sich auf unbekanntes, auch unsicheres Terrain. Viele Fragen müssen vorab geklärt werden: Dürfen die Schweizer Ka- narienvögel aus «LSD» nach Deutschland einrei- sen? Gibt es in Genf ein Theater, das über eine Obermaschinerie verfügt, damit der Engel aus «Engel in Amerika» durch die Decke krachen kann? (Antwort: leider nein, und deswegen bleibt die Produktion zu Hause). Wie zwingt man Palmethofers Sprachkunstwerk in franzö- sische Übertitel? Vor Ort passt man sich anderen Bühnenmassen an, vergleicht Reaktionen.

Als Branchentreffs ermöglichen Festivals Begeg- nungen an einem dritten, «neutralen» Ort und sind damit eine wichtige Inspirationsquelle. Aber genauso bringen Gastspielreisen das En- semble näher zusammen, da man sich fern der Heimat noch einmal anders kennenlernt. Des- halb haben Festivals auch in Zeiten von Inter- net-Übertragungen und Billigflieger-Tourismus ihre Berechtigung: Im besten Falle erzeugen sie einen produktiven Nachhall, bei denen, die auf Tour sind, genauso wie beim Publikum an ande- ren Orten und in Basel.

.....
Die Autorin ist Geschäftsführende Schauspiel dramatur- gin am Theater Basel und Mitglied des künstlerischen Leitungsteams.

Datum: 02.05.2016

ensuite
Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Ensuite - Zeitschrift zu Kultur & Kunst
3007 Bern
031/ 318 60 50
www.ensuite.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 7
Fläche: 4'595 mm²

3. Schweizer Theatertreffen in Genf

Vom 26. bis 29. Mai 2016 wird in Genf das dritte Schweizer Theatertreffen in Partnerschaft mit dem Bundesamt für Kultur durchgeführt, das bei diesem Anlass die Schweizer Theaterpreise verleiht. Die Kuratoriumsmitglieder haben sich zwischen Februar 2015 und Januar 2016 rund 200 Inszenierungen aus der gesamten Schweiz, aus den Bereichen der institutionalisierten Theater und der freien Szene angeschaut. Sieben Produktionen wurden für das Programm ausgewählt. In den drei Landessprachen und in einem der vier assoziierten Theater (La Comédie de Genève, Théâtre de Carouge – Atelier de Genève, Théâtre Forum Meyrin, Poche /GVE) haben Sie Gelegenheit, die ausgewählten Produktionen zu entdecken und am Rahmenprogramm teilzunehmen.

Verleihung der Schweizer Theaterpreise

2016: 26. Mai im Théâtre de Carouge

Atelier de Genève

<http://rencontre-theatre-suisse.ch>



PS. Verlag
8026 Zürich
044/ 240 44 25
www.pszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'047
Erscheinungsweise: 47x jährlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 2
Fläche: 13'837 mm²

Ukraine



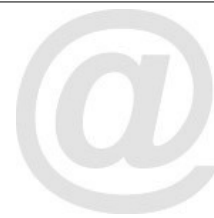
Ralph Feiner

Mit Poesie und Musik gegen das Profane von Machtpolitik demonstrieren hat dem Musiker Theodor (Jürg Kienberger) den Übernamen «Der Extremist» eingebracht, als er auf den Barrikaden des Maidanplatzes den Volksaufstand befeuerte. Im gleichnamigen Auftragsstück des ukrainischen Autors Jurij Andruchowytch zieht er sich danach

ins Grand Hotel «Paradies» in die Schweizer Alpen zurück, wo er im Vorfeld der Anreise des heimischen Diktators zu einer Friedenskonferenz (!) auf einen Geheimpolizisten (Samuel Streiff) trifft, wo ihn erneut der Hafer sticht, sich mit den subversiven Mitteln der Kunst aufzulehnen. Die NZZ nannte die Premiere in der Postremise Chur «eine Harlekinade vor zeitgeschicht-

lichem Hintergrund» und attestierte der Inszenierung von Manfred Ferrari, die subversive Macht der Musik glückend hervorzuheben. Eingeladen ans Schweizer Theatertreffen Ende Mai in Genf, macht das Stück zuvor noch Halt im Theater Ticino in Wädenswil. froh.

Ressort k: «Der Extremist – Das Attentat im Grand Hotel», So, 8. – Do, 12.5., 20.30h, Theater Ticino, Wädenswil. www.ressortk.ch



Online Ausgabe

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Simon Stone ist der Theatermann der Stunde

6.6.2016, 08:15 Uhr

Die grossen Bühnen reissen sich um den erst 31-jährigen Shootingstar, in Australien dreht er Filme mit Hollywood-Stars und am Theater Basel sorgte er als Hausregisseur für die Höhepunkte der auslaufenden Spielzeit: Simon Stone ist der Theatermann der Stunde.

Von Dominique Spirgi



Simon Stone. (Bild: Reinhard Maximilian Werner) ¶

Es ist nicht einfach, einen Termin mit dem international heiss gehandelten Shootingstar und Basler Hausregisseur Simon Stone zu bekommen. Die Kommunikationschefin des Theater Basel vertröstet immer wieder – die Interviewanfrage sei deponiert, aber Simon Stone sei sehr viel unterwegs.

Das ist er tatsächlich, was einen Blick in die internationale Theateragenda zeigt: Premiere am Schauspielhaus Hamburg mit Ibsens «Peer Gynt», die Einladung zum Berliner Theatertreffen mit Ibsens «John Gabriel Borkman», der gefeierten Basler Koproduktion mit den Wiener Festwochen und dem Burgtheater, die Einladung zum Schweizer Theatertreffen in Genf mit der Basler Inszenierung von Tony Kushners «Engel in Amerika», eine aktuelle Inszenierung in Amsterdam und schliesslich zum Glück ein Termin am Basler Bildrausch-Filmfestival, während dem er für die TagesWoche greifbar wird.

In Basel geboren, in Basel Fuss gefasst

Dabei wohnt Stone eigentlich in Basel. Zumindest hat er, der zuvor lange Zeit von einer Gastunterkunft zur anderen tingelte, hier einen festen Wohnsitz. «Eine wunderschöne Wohnung mit Garten», wie er betont, und



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 783'888

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

mit einer Freundin, die er gegenwärtig viel zu wenig sehe.

«Es war toll nach Basel zurückzukehren», sagt Stone, der hier 1984 als Sohn von australischen Expats – sein Vater arbeitete als Biochemiker in einem Basler Pharmaunternehmen – geboren wurde und seine ersten sieben Lebensjahre verbracht hatte. «Es verbinden mich noch auffällig viele Erinnerungen mit Basel, die jeden Tag, an dem ich mich durch die Stadt bewege, wieder wachgerufen werden», sagt er. Auch etwas Baseldeutschkenntnisse seien ihm geblieben – «aber es braucht schon drei oder vier Biere, bis ich Baseldeutsch spreche».

Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte Stone bislang im englischsprachigen Raum. Zuerst in Cambridge, wo sein Vater an der Uni lehrte, und dann in Melbourne, wo er am Victoria College of the Arts studierte und am und mit Theater zu arbeiten begann. Bei unserem Treffen spricht er Hochdeutsch mit australischem Einschlag. Und wenn er seine Gedanken vertieft, switcht kurz ins Englische, um dann aber problemlos wieder ins Deutsche zurückwechseln zu können.

Das Theater Basel hat als erstes angefragt

Dass er in Basel geboren wurde, ist aber nur ein Nebenaspekt für seinen Entschluss, sich hier niederzulassen. Der eigentliche Grund, warum sich «Das Talent, um das sich alle Intendanten reissen» («Die Welt») vom neuen Direktor Andreas Beck als Hausregisseur an das Theater Basel binden liess, ist ein pragmatischer: «Andreas war der erste, der mich angefragt hat», sagt Stone.

Das Basler Dreispartenhaus wird auch der Ort für Stones erste Opernregie sein: Am 17. September wird seine Inszenierung von Erich Wolfgang Korngolds «Die tote Stadt» Premiere haben. Stone ist aber nicht der Mann für halbe Sachen. Auch ganze reichen ihm offenbar nicht, so dass er unmittelbar nach Basel gleich zwei weitere Operninszenierungen folgen lassen wird: Claude Debussys «Pelléas et Mélisande» in Oslo und Albert Reimanns «Lear» in Salzburg.

«Angebote, die ich nicht ablehnen konnte»

Die letzten Mai-Tage sind sogar für den Workaholic Stone zuviel des Guten: Bauproben für seine drei anstehenden Opernproduktionen und die Inszenierung der Bühnenadaption von Woody Allens «Husbands and Wives» für die Toneelgroep Amsterdam . Und dies nach zwei Inszenierungen in Basel, einer in Hamburg und einer an den Münchner Kammerspielen und vielen Festivaleinladungen.



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 783'888

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372



Simon Stone mit den Hauptdarstellern seiner Films «The Daughter»: Oscarpreisträger Geoffrey Rush und Odessa Young. (Bild: Tommaso Boddi/Getty Images)

«Es waren Angebote, die ich einfach nicht ablehnen konnte in meinen ersten Jahren in Europa», sagt Stone. Aber er habe vor, bald etwas kürzer zu treten. Und auch mal eine Theaterpause einzulegen, um Zeit für einen neuen Film zu haben. Seinen ersten Film drehte er in Australien: «The Daughter» heisst er. Für seine Filmadaption von Ibsens Drama «Die Wildente» stand Stone unter anderem mit Oscar-Preisträger Geoffrey Rush («The King's Speech») und dem Hollywood-Mimen Sam Neill («Jurassic Parc») eine grosse Starbesetzung zur Verfügung.

Arbeiten mit Starbesetzungen

Auch am Theater arbeitet Stone mit Starbesetzungen, wenn auch nicht von ganz so internationalen Ausmassen. In seiner Inszenierung von Ibsens «John Gabriel Borman» brillierten die TV- und Bühnenstars Martin Wuttke, Birgit Minichmayr, Caroline Peters und Roland Koch, bei «Peer Gynt» in Hamburg waren es unter anderem Maria Schrader und Angela Winkler.

«Mit solchen Stars zu arbeiten macht einiges einfacher», sagt Stone, dessen Renommee ihm erlaubt, die Besetzung auch an grossen Bühnen selber auszuwählen. «Ihnen muss man nichts mehr beibringen.»

Besondere Herausforderungen

Aber sie müssen bereit sein für die Herausforderungen, die Stone stellt. Das fängt damit an, dass er als Regisseur die Schauspieler früh in die Konzeption der Inszenierung einbezieht. «Wir sassen die ersten drei bis vier Wochen gemeinsam am Tisch und übersetzten das Stück neu», erinnert sich das Basler Ensemblemitglied Nicola Matroberardino an seine erste Zusammenarbeit mit Stone bei Kushners «Engel in Amerika». «Dann ging es sehr schnell, inszeniert wurde auf Zuruf.»



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Stone selber sagt, dass er auf mutige Schauspieler angewiesen ist. «Ich erwarte von ihnen die Bereitschaft, sich seelisch nackt zu zeigen», sagt er. Diese Bereitschaft ist im neuen Basler Ensemble zur Genüge vorhanden. «Ich bin glücklich, mit einem solch guten Ensemble zusammenarbeiten zu können», sagt er. «Sie haben meine hohen Erwartungen übertroffen.»

Das Überschreiben von Klassikern

«Engel in Amerika» habe er aber eigentlich nur inszeniert – «ein grosser Stoff, den man bei Gegenwartsautoren nicht so oft findet», wie er meint. Bei den Klassikern der Moderne findet er sie noch. Bei Ibsen zum Beispiel, den er sehr oft inszeniert, oder bei Tschchow, dessen Drama «Drei Schwestern» er in der kommenden Spielzeit in Basel inszenieren wird.



Martin Wuttke (John Gabriel Borkman), Birgit Minichmayr (Gunhild Borkman). (Bild: Reinhard Maximilian Werner)

Oder besser bearbeiten wird. Stone hat sich als Theatermann einen Namen gemacht, der alte oder nicht mehr ganz so junge Texte überschreibt oder neu dichtet. Bei «John Gabriel Borkman» konnte man dies in Basel erleben und sich daran erfreuen, wie der Run des Publikums auf die allesamt ausverkauften Vorstellungen zeigte. Im Dauer-Schneegestöber auf der Bühne waren Menschen von heute zu erleben, die per Skype mit dem Therapeuten verkehren, weil sie sich Beispiel nicht mehr trauen, das Haus zu verlassen.

«Wenn ich Ibsen neu schreibe, hat das nichts mit Misstrauen dem Original gegenüber zu tun», sagt Stone. «Ibsen brachte ein Spiegelbild des Lebens auf die Bühne, ich erachte es als meine Aufgabe, den Stoff auf ein Level radikaler Aktualität zu bringen.»

Gegen das umstrittene Regietheater

Datum: 06.06.2016

Tages Woche



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Die Basler Aufführungen erbrachten den Beweis, dass dies funktioniert – gerade weil das Stück neu geschrieben wurde. «Ich glaube nicht an das, was man landläufig Regietheater nennt», sagt Stone. Damit meint er nach eigenen Angaben den Kampf der Regie gegen den Text. «Wenn ich Menschen in Schweinekostümen auf der Bühne sehe, langweilt mich das.»

Das Theater ist für Stone ein phantastisches Medium, ein Ort der Leute zusammenbringe, die ein Ritual erleben möchten, das sie anderswo nicht finden können. «Dabei sind die ersten zehn Minuten sehr wichtig», sagt er. «Wir müssen die Zuschauer gleich zu Beginn an das Geschehen auf der Bühne fesseln, wir müssen die Wunder zeigen, die nur auf der Bühne möglich sind.»

Man darf gespannt sein, welche Wunder Stone dem Basler Publikum in der nächsten Spielzeit vorsetzen wird.

Schweizer Theatertreffen in Genf

Hans Reinhart Ring wird am 26. Mai vergeben (26.05.2016 - 29.05.2016)

Am 26. Mai wird das Bundesamt für Kultur mit der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) das Grand Prix Theater / Hans Reinhart Ring 2016 ankündigen und verleihen. Während vier Tagen sind die sieben besten Schweizer Theaterstücke des vergangenen Jahres in vier Genfer Theaterhäusern zu sehen.

Hier zum Programm: www.rencontre-theatre-suisse.ch

Die Verleihung findet am 26. Mai ab 18h00 in Anwesenheit vom Bundesrat Alain Berset und BAK-Direktorin Isabelle Chassot statt. Adresse: Théâtre de Carouge – Atelier de Genève, rue Ancienne 39, 1227 Carouge

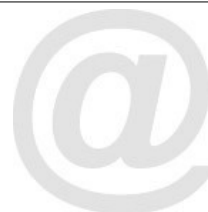
Interessierte können sich unter www.bak.admin.ch/geneve anmelden! Platzzahl begrenzt!



"Ein Volksfeind" von Stefan Pucher, eine der Inszenierungen, die in Genf zu sehen sein wird.

Die letzte News

- [Ein Fest am 6. Oktober im Théâtre de Vidy](#)
- [Erster Band der Reihe itw : im dialog – Forschungen zum Gegenwartstheater online verfügbar](#)
- [Das Schweizer-Theaterjahrbuch 2015 ist erschienen!](#)
- [Buchvorstellung, Filmvorführung und Podiumsdiskussion am 9.12. in Berlin](#)
- [Portraits de spectateurs de théâtre](#)



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Basel spielte doch in der Champions League

10.5.2016, 04:50 Uhr

Hoffnungsträger Andreas Beck führt das Theater Basel in eine fesselnde Gegenwart. Der neue Direktor und sein Ensemble haben das Dreispartenhaus wieder in die Champions League der deutschsprachigen Bühnen geführt.

Von Dominique Spirgi



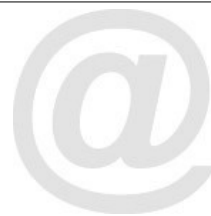
Das neuen Ensemble ist angekommen und hat Basel erobert (Florian Jahr und Nicola Mastroberardino in « Engel in Amerika»). (Bild: Sandra Then)



Hier vereinen sich begeisternder Spielwitz mit berührender Hingabe: Der junge Schauspieler Nicola Mastroberardino spielt den Aids-kranken Prior Walter in Tony Kushners «Engel in Amerika» als gäbe es kein Morgen. Mit grossem Mut zur Entblössung und jenem Feingefühl und Können, das es braucht, damit die Performance nicht ins Peinliche kippt.

Mastroberardino ist eines der neuen Ensemblemitglieder am Theater Basel. «Sein» Stück, mit dem vor sieben Monaten die Schauspielsaison eröffnet wurde, ist eine grandiose Zumutung: Ein fast fünf Stunden dauerndes Aids-Drama der 1980er-Jahre, das man eigentlich längst in der Zeitgeist-Schublade versorgt glaubte. Bis Hausregisseur Simon Stone den fulminanten Gegenbeweis antrat und sich danach niemand mehr fragte, warum der in Basel geborene Australier weit herum als Shootingstar gefeiert wird.

Definitiv angekommen



Online Ausgabe

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

«Engel in Amerika» schaffte es in die Auswahl des diesjährigen Schweizer Theatertreffens in Genf. Zusammen mit «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer (Regie: Nora Schlocker). Das sind nur zwei von sieben Einladungen an bedeutende internationale Festivals, über die sich das Theater Basel freuen kann. Die gewichtigste ist das Aufgebot der Stones-Inszenierung von Ibsens «John Gabriel Borkman» (eine Koproduktion mit dem Burgtheater Wien und den Wiener Festwochen) zum Berliner Theatertreffen.

Das nimmt man natürlich gerne zur Kenntnis und doch sind es nur Nebengeräusche. Im Zentrum steht die Frage, ob das neue Theater bei seinem Heimpublikum angekommen ist.



Seid umschlungen, Ihr Basler Theaterzuschauer (Ensembleszene in Eugène Labiches «Das Sparschwein».)
(Bild: Simon Hallström)

Die Antwort ist klar: Es ist angekommen. Nicola Mastroberardino und Simon Stone sind zwei Namen, die für ein neues Team sprechen, das als Gesamtes überzeugt. Es war eine mutige Wahl, mit Andreas Beck den Leiter des zwar feinen, aber doch sehr kleinen Wiener Schauspielhauses an die Spitze des grössten Dreipartenhauses der Schweiz zu beordern. In Wien bestand das Ensemble aus acht Köpfen. In Basel sind es gut zehn Mal mehr.

Beck ist eine treffliche Wahl. Seine gradlinige Art, auf das Publikum zuzugehen und sein verschmitzhingergründiges Lächeln drücken das Selbstbewusstsein eines Menschen aus, der sich auf dem richtigen Weg glaubt.

Neue Basler Dramaturgie

«Basler Dramaturgie» war das Zauberwort, das Beck auf den Wegweiser zum Neubeginn schrieb. Mit «Basler Dramaturgie» nahm er Bezug auf die legendären ersten Jahre der Düggelin-Ära (1968/69), als der damalige



Online Ausgabe

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Co-Direktor Friedrich Dürrenmatt und Chefdramaturg Hermann Beil begannen, alte Stücke inhaltlich neu zu übersetzen oder zu überschreiben – und damit in der deutschsprachigen Theaterlandschaft für Furore sorgen.

In der auslaufenden Spielzeit war es immer wieder zu erleben, dass dieses Überschreiben alter, aber keineswegs veralteter Stoffe noch immer bestens funktioniert und dass es – sorgfältig umgesetzt – zu ein-, aber nicht aufdringlichen Resultaten führen kann:

Simon Stone zeigte dies, indem er Ibsens bedrückendes Drama «John Gabriel Borkman» mit einem berausenden Starensemble zu einer hinreissenden Satire über das bürgerliche Seelengefängnis umdeutete. Der österreichische Autor und Dramaturg Ewald Palmetshofer (auch dies eine Verpflichtung, um die das Theater Basel wohl weit herum benieden wird) verdichtete die Tragödie «Edward II.» des Shakespeare-Zeitgenossen Christopher Marlowe zu einem bedrückend-bösen Kammerstück. Roland Schimmelpfennig präsentierte mit seiner Bearbeitung von Euripides' «Die Bacchen» eine beklemmend-zeitlose Antithese zur «Wonderful World». Und der Musiker und Autor Peter Licht drehte Molières Komödie «Der Menschenfeind» durch eine ebenso faszinierende wie schwindelerregende Wortakrobatik-Maschine, die Regisseurin Claudia Bauer aber leider nicht bis zum Schluss wirklich zu bedienen wusste.

Der Ermöglicher

Mit der Verpflichtung dieser und weiterer Dramaturgen, Autoren, Regisseure und Schauspieler bewies Beck und seine geschäftsführende Schauspiel dramaturgin Almut Wagner ein vorzügliches Gespür für junge Theatermacher, die inhaltlich etwas zu sagen haben und ästhetisch Herausragendes auszudrücken vermögen. Das weckt Erinnerungen an die grossen Ermöglicher Werner Düggelin und Frank Baumbauer, die das Haus aus der Theaterprovinz zu einer stilbildenden Bühne im deutschsprachigen Raum emporhoben.

Das soll nicht heissen, dass Beck nur auf ein internationales Renommee aus ist. Mit David Greigs «Die Ereignisse» und einer Theater-Krimiserie nach einem Hunkeler-Roman von Hansjörg Schneider trat das Theater aus seinen angestammten Häusern heraus und ging direkt auf das Publikum zu. Und dies mit einer Ernsthaftigkeit und Sorgfalt, als handle es sich um eine Abo-Produktion auf der Grossen Bühne.

Oper auf konventionellerem Weg

Natürlich vermochten nicht alle 27 Produktionen, die bisher zu erleben waren, gleichermassen zu überzeugen. Wer mit viel Mut und Vorwärtsdrang loslegt, riskiert auch auf die Nase zu fallen. Aber stets blieb spürbar, dass hier ein eingeschworenes Ensemble am Wirken ist, das sich nach Durchhängern gleich wieder zu Höchstleistungen aufzuschwingen vermag.

Im Gegensatz zum Schauspiel, wo es viel aufzuholen galt, konnte die Oper bis jetzt noch nicht an die grossen Tage der Vergangenheit anknüpfen. An den Stimmen lag dies nicht – hier scheint Operndirektorin Laura Berman über ein ausgesprochen gutes Beziehungsnetz zu verfügen. Aber die Inszenierungen liessen, auch wenn sie in sich stimmig waren, den Mut und die Eindringlichkeit vermissen, die dem Theater Basel zweimal hintereinander die Kritikerauszeichnung «Opernhaus des Jahres» eingebracht hatte.

Das dürfte sich in der kommenden Spielzeit ändern, wie ein erster Blick in den neuen Spielplan verrät, der heute Dienstag veröffentlicht wird. Mehr darf hier noch nicht verraten werden. Nur soviel, dass Beck und sein nun nicht mehr ganz so neues Team – ebenso wie Ballettchef Richard Wherlock als langjähriger Fixstern am Dreispartenhaus – den erfolgreich eingeschlagenen Weg weitergehen werden.

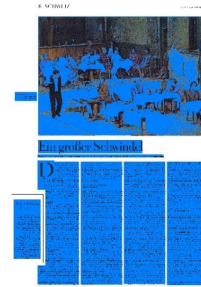
Datum: 12.05.2016

DIE ZEIT

Schweizer Split

Die Zeit/ Schweizer Split
8002 Zürich
056 206 66 08
www.zeit.de

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'500
Erscheinungsweise: wöchentlich



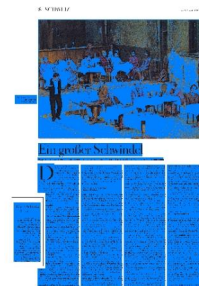
Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 2
Fläche: 154'443 mm²



Die Schweiz, ein Theater:
»Hotel Angst« von
Christoph Marthaler

Ein großer Schwindel

Es gibt kein Schweizer Theater. Trotzdem feiert es sich. Ende Mai am Theatertreffen in Genf VON DANIELE MUSCIONICO



Schweizer Split

Die Zeit/ Schweizer Split
8002 Zürich
056 206 66 08
www.zeit.de

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 2
Fläche: 154'443 mm²

Das 3. Schweizer Theatertreffen

Nach zwei Ausgaben in Winterthur wagt das Schweizer Theatertreffen den Sprung in die Romandie. Vom **26. bis zum 29.**

Mai 2016 findet es erstmals in Genf statt. Am Eröffnungsabend verleiht **Bundesrat Alain Berset** die **Schweizer Theaterpreise** des Bundesamtes für Kultur.

Ausgezeichnet werden **Barbara Frey**, Intendantin am Schauspielhaus Zürich, der Genfer Schauspieler **Jean-Quentin Châtelain**, die freie Compagnie **400asa**, das **Junge Theater Graubünden** und der jurassische Theatervermittler **Germain Meyer**. Erst bei der Preisverleihung wird bekannt, wer den diesjährigen **Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring** erhält. JAS

Das Schweizer Theater ist tot! Sagt die Politik schon seit Jahren. Es hat an Relevanz eingebüßt, echot es aus dem Feuilleton. Und seine Redakteure schreiben Nachrufe auf ein Leitmedium, wohl wissend, dass es hierzulande nie ein Leitmedium gab, das Theater hieß.

Doch das Bundesamt für Kultur (BAK) stellt sich taub für das Gebimmel der Totenglocken. Denn es sieht, wie ergiebig die Leiche ist, die da liegt. Es unterstützt heuer bereits zum dritten Mal eine Erfindung, die das kulturpolitisch Tollkühnste ist, was sich das Land seit Christoph Marthalers Verbannung nach Deutschland in dieser Hinsicht leisten kann: das Schweizer Theatertreffen. Eine Bestenschau und eine Auswahl der bemerkenswertesten Produktionen aus allen Landesteilen.

Dabei gibt es gar kein Schweizer Theater.

Ja, noch nie gab es in diesem Land eine Bühne, dem die Liebe des Volkes galt. Wir mögen den Blick von unten nach oben nicht. Wir haben ihn nie geübt. Anders in Ländern mit einer Ständeordnung und mit einer höfischen Vergangenheit. Der König will tanzen? Ballett wird Mode. Der König liebt Schauspieler? Molière und seine Truppe werden einbestellt. Es applaudiert die höfische Gesellschaft – und mit ihr in hoffnungsvoller Selbstvergewisserung, der Bürger, der ein auf sein Fortkommen erpichter Bürger ist.

Das Theaterpublikum klatscht und formuliert Zustimmung für das, was dem Machthaber gefällt. Es solidarisierte sich mit der Macht und grenzt sich ab zur rüden Unterhaltung des Plebs, der unterhalb seines Standes wuchert. Der Bürger will kein Theater, das unterhält. Der Bürger will sich im Bürgertheater, Stadttheater moralisch bilden und wiedererkennen.



Schweizer Split

Die Zeit/ Schweizer Split
8002 Zürich
056 206 66 08
www.zeit.de

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 2
Fläche: 154'443 mm²

Weshalb also wird Ende Mai in der Westschweiz das Schweizer Theater gefeiert? Man weiß es nicht. Noch nicht.

Das große Weihespiel ähnlicher Art, das Berliner Theatertreffen, hatte mehr als ein halbes Jahrhundert Zeit, um sich seine Berechtigung zu verdienen. Dort verleiht man, noch vor Genf, die Oscars für das deutschsprachige Theaterschaffen. Am Eröffnungsabend sind alle wichtigen Kulturpolitiker des Landes zugegen, die großen Bühnenstars und auch die Radio- und Fernsehanstalten. 3sat wird die prämierten Inszenierungen wie immer aufzeichnen. Das Theater als Staatsakt. Wie aber wird das Schweizer Theatertreffen die Öffentlichkeit erreichen? Die sieben von 200 Produktionen, die das Kuratorium angeschaut und ins Programm aufgenommen hat. Man erwarte nicht zu viel von einem Experiment, das noch in den Kinderschuhen steckt.

Das Treffen in der Romandie zeigt das Dilemma des Theaters in der Schweiz auf. Es legt den Finger auf eine vermeintliche Schwäche. Es legt ihn in eine alte Wunde, beziehungsweise auf ein Missverständnis – und dieses Missverständnis hilft unserem Verständnis: Das Schweizer Theater ist eine Chance, das Wesen der Schweiz zu verstehen.

Reisende Künstler sorgen für kulturelle Belüftung

Denn wem fällt es nicht auf: Anders als bei unseren Nachbarn steht das Theater hierzulande in der Öffentlichkeit, im Schulunterricht, in seiner Street Credibility auf schwachen Füßen. Wieso eigentlich? Das Schweizer Theatertreffen bringt es ans Licht und zeigt, indem es die Vielfalt in der Einheit belegt: Das Schweizer Theater gibt es nicht!

Es existiert kein Schweizer Theater, keine Schweizer Theaterszene, wie es zum Beispiel eine Schweizer Literaturszene und eine Schweizer Literatur gibt. Es besteht innerhalb des Theaters in der Schweiz kein innerer Konsens oder eine Struktur, keine Topoi oder gemeinsamen Interessen, wie sie das Schweizer Filmschaffen kennt. Es gibt kein »Schweizer Theater«, das sich, auch vom BAK, als Marke fördern und fordern ließe. Es gibt das deutschsprachige, das französischsprachige, das italienischsprachige und das rätoromanische Theater. Denn Theater wurzelt nicht in einem staatlichen, sondern in einem überstaatlichen Raum – oder anders ge-

sagt: in einem Kulturraum.

Das Aufkommen des Theaters in der Schweiz ist eine historische Eigentümlichkeit. Die Natur des Theaters ist eine bewegliche, ist die Natur von Wandertruppen. Ist der Literat ein Beweglicher? Im Gegenteil, der Schriftsteller sitzt da und denkt nach. Vielleicht wandert Goethe nach Italien, doch auch in Italien wird er deutsch denken und deutsch dichten und in Deutschland seine Gedichte veröffentlichen.

Nicht so die Bühnenkünstler, nicht so die Theaterschaffenden, die die Bühnenkunst in unser Land gebracht haben. Zumeist waren das Kernfamilien, idealerweise eine erfolgreiche Kombination von Schauspieler und Direktor. Sie dachten und betrieben Theater über die Grenzen und Länder, innerhalb eines Sprachraumes. Auch darum ist das Schweizer Theater das Theater von Europa. Theater in der Schweiz ist europäisches Theater, ein Spiel der europäischen Formenvielfalt und Sprachgemeinden.

Die Theaterwissenschaft weiß es, historische Spielstätten nachweise (lokale Almanache in Basel, Bern, Zürich), Schauspielergesuche, Theaterreglements und Briefwechsel aus der Zeit der Helvetik belegen es: Die Viersprachigkeit der Schweiz ermöglichte im 18. und 19. Jahrhundert die Bespielung und Bereisung durch

deutsch-, französisch- und italienischsprachige Truppen aus den umliegenden Nachbarländern. Es ist sogar erwiesen: Durch die sprachliche Einmaligkeit des Landes haben wandernde, fahrende Gruppen aus umliegenden politischen Staatswesen das Gebiet der heutigen Schweiz in höherem Maße bewirtschaftet als andere deutschsprachige Regionen.

Dass beispielsweise das Berner Staatswesen bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts *bilingue* war, ist ohne Zweifel mit ein Grund für die frühe und besonders dichte Konzentration der ersten Berner Bühnen. Im 18. und 19. Jahrhundert dominierten in der Schweiz deutschsprachige Schauspielergesellschaften aus den Nachbarländern; die französischsprachigen Gebiete wurden von Künstlern aus Frankreich, die italienischsprachigen von jenen aus Italien bespielt.

Eine andere Eigentümlichkeit unterscheidet das Theater von anderen Kunstsparten. Vor allem in kleineren Städten herrschte ein reges Kommen und Gehen der Wandergesellen. (Auch das ein Grund, dem »zigeunerhaften« Treiben der Schauspieler mit Misstrauen zu begegnen).

Der Gewinn liegt auf der Hand: Die reisenden



Schweizer Split

Die Zeit/ Schweizer Split
8002 Zürich
056 206 66 08
www.zeit.de

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 2
Fläche: 154'443 mm²

Künstler sorgten für eine kulturelle Belüftung der Schweiz und einen Austausch mit ihren Nachbarn. Obwohl, die Wanderlust der gewerbetreibenden Schauspieler war kaum freiwillig: Die ersten Spielstätten wurden zumeist temporär eingerichtet oder bestenfalls semi-permanent. Etwa in Gasthöfen und Zunfthäusern. Noch 1932 war das Stadttheater Zürich die einzige Bühne, die ihren Mitarbeitern einen Ganzjahresvertrag anbieten wollte – und konnte.

Es ist nur konsequent, dass auch die frühen Schweizer Theaterstoffe keine reinblütig hiesigen sind. Abgesehen vielleicht von jener der Laienbühnen, die bis heute mehr als Verdienstvolles leisten. Der Mythos unseres identitätsstiftenden *Wilhelm Tell* ist keine Erfindung eines Schweizers, und doch wurde er bemüht, um zahllose Theatergründungen und -eröffnungen zu nobilitieren. Als sich 1839 der Vorhang des ersten Stadttheaters in der Schweiz hob, das heutige Luzerner Theater, wurde bezeichnenderweise Schillers Heldenmärchen gegeben. Auch das wichtige Stadttheater Bern, das einzige Vierspartenhaus des Landes, wurde 1903 mit einem Stoff entjungfert, der nicht unbedingt einem Schweizer Kopf entsprang: mit Wagners Oper *Tannhäuser*.

Zahlreiche Bühnen gehen auf Persönlichkeiten zurück, die nicht in der Schweiz geboren sind. Oder wenn doch, fanden sie oft erst durch deutsche und österreichische Künstler internationale Anerkennung: das Zürcher Aktien-Theater, Vorgängerin des Schauspielhauses, durch die deutsche Autorin und Schauspielerin Charlotte Bircher-Pfeifer, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Haus leitete. Auch das heutige Theater Chur ist ohne deutsche und österreichische Kräfte undenkbar. Das Zürcher Theater Neumarkt? Der Österreicher Horst Zankl brachte es in den 1970er Jahren auf die Höhe seiner Zeit. Nicht zu vergessen und in derselben Stadt für kreative Unruhe sorgend: die bösen deutschen Buben Peter Löffler und Peter Stein, die das Schauspielhaus in eine Reihe mit den Besten in Deutschland katalpultierten. Sie sorgten Ende der 1960er Jahre in Zürich für solchen Unmut, dass Stein entlassen wurde – und Löffler ihm solidarisch folgte. Proteste von Intellektuellen, die persönliche Einsprache von Max Frisch, eine Einladung zum Berliner Theatertreffen – die Zürcher zeigten sich von alledem unbeeindruckt und setzen die beiden Missliebigen vor die Landestür.

Ähnliches wiederholte sich später mit Christoph Marthaler. Der Zürcher Theatermusiker statuierte am eigenen Leib ein Exempel, das uns zu denken geben könnte. Das Theater von Marthaler ist prototypisch – es ist ein Theater von und für Europa. Denn Marthaler hat seine Theaterform und Bühnensprache nicht in einem Stadttheater, Bürgertheater gefunden. Er etablierte sich, nach seiner Ausbildung in Paris, in der Schweizer Off-Szene.

Marthaler scheiterte, weil aus dem Schweizer ein Europäer geworden war

Schließlich war Marthalers Chance der Münchner Theatermann Frank Baumberger, der in Basel arbeitete. Hier konnte der Exilant im eigenen Land werden, was er heute ist: ein Star mit frenetisch gefeierten Erfolgen in Hamburg, begeistertem Publikum und Theaterpreisen an der Volksbühne in Berlin. Wieso also sollte nicht auch ein Zürcher das Zürcher Theater zu neuem Leben und Ansehen bringen?

Christoph Marthalers Intendanz am Schauspielhaus Zürich missglückte folgenreich, weil er bei Amtsantritt längst kein Schweizer Theatermann, sondern ein Europäer geworden war. Und dort wirkt er heute auch, in Frankreich, in Deutschland, in Österreich. Er wird, wo er inszeniert, ob an einem Sprechtheater oder an einem Musiktheater, von seinem Publikum verstanden. Marthaler ist der reisende Schauspielregisseur des 18. und 19. Jahrhunderts. Er kommt, er geht und mit ihm seine Kernfamilie. Schauspieler, die das Gesicht Europas besitzen und die Sprache Europas beherrschen. Die Grenzen seines Theaters richten sich nicht nach politischen Räumen. Sie sind dort, wo eine gemeinsame Kultur und ein gemeinsames ästhetisches und moralisches Verständnis aufeinandertreffen.

In Zürich hat er uns immerhin etwas hinterlassen: die spektakulärste Spielstätte des Landes, den Zürcher Schiffbau. Zur Eröffnung richtete Christoph Marthaler dort das *Hotel Angst* ein. Ein sprechender Titel für seine Heimat, die darauf pochte, dass Schweizer Theater das Lokale wichtiger nehmen soll als den geistigen Horizont, für den es steht.

Die Autorin sitzt zusammen mit weiteren Journalisten im Kuratorium des Schweizer Theatertreffens



Theater Basel

Mit der ablaufenden Saison feiert Direktor Andreas Beck einen grandiosen Einstand. Mit seinem Ensemble führt er das Dreispartenhaus in eine fesselnde Gegenwart.

Auf dem Weg in die Champions League

von Dominique Spirgi

Hier vereinen sich begeisternder Spielwitz mit berührender Hingabe: Der junge Schauspieler Nicola Mastroberardino spielt den Aids-kranken Prior Walter in Tony Kushners «Engel in Amerika», als gäbe es kein Morgen. Mit grossem Mut zur Entblössung und jenem Feingefühl und Können, das es braucht, damit die Performance nicht ins Peinliche kippt.

Mastroberardino ist eines der neuen Ensemblemitglieder am Theater Basel. «Sein» Stück, mit dem vor sieben Monaten die Schauspielsaison eröffnet wurde, ist eine grandiose Zumutung: Ein fast fünf Stunden dauerndes Aids-Drama der 1980er-Jahre, das man eigentlich längst in der Zeitgeist-Schublade versorgt glaubte. Bis Hausregisseur Simon Stone den fulminanten Gegenbeweis antrat und sich danach niemand mehr fragte, warum der in Basel geborene Australier weit herum als Shootingstar gefeiert wird.

Auf dem richtigen Weg

«Engel in Amerika» schaffte es in die Auswahl des diesjährigen Schweizer Theatertreffens in Genf. Zusammen mit «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmetshofer (Regie: Nora Schlocker). Das sind nur zwei von sieben Einladungen an

bedeutende internationale Festivals, über die sich das Theater Basel freuen kann. Die gewichtigste ist das Aufgebot der Stone-Inszenierung von Ibsens «John Gabriel Borkman» (eine Koproduktion mit dem Burgtheater Wien und den Wiener Festwochen) zum Berliner Theatertreffen.

Das nimmt man natürlich gerne zur Kenntnis, und doch sind es nur Nebengeräusche. Im Zentrum steht die Frage, ob das neue Theater bei seinem Heimpublikum angekommen ist.

Die Antwort ist klar: Es ist angekommen. Nicola Mastroberardino und Simon Stone sind zwei Namen, die für ein neues Team sprechen, das als Gesamtes überzeugt. Es war eine mutige Wahl, mit Andreas Beck den Leiter des zwar feinen, aber doch sehr kleinen Wiener Schauspielhauses an die Spitze des grössten Dreispartenhauses der Schweiz zu beordern. In Wien bestand das Ensemble aus acht Köpfen. In Basel sind es gut zehn Mal mehr.

Beck ist eine treffliche Wahl. Seine gradlinige Art, auf das Publikum zuzugehen und sein verschmitzt-hingergründiges Lächeln drücken das Selbstbewusstsein eines Menschen aus, der sich auf dem richtigen Weg glaubt.

«Basler Dramaturgie» war das Zauberwort, das Beck auf den Wegweiser zum

Neubeginn schrieb. Mit «Basler Dramaturgie» nahm er Bezug auf die legendären ersten Jahre der Düggin-Ära (1968/69), als der damalige Co-Direktor Friedrich Dürrenmatt und Chef dramaturg Hermann Beil begannen, alte Stücke inhaltlich neu zu übersetzen oder zu überschreiben – und damit in der deutschsprachigen Theaterlandschaft für Furore sorgten.

In der auslaufenden Spielzeit war es immer wieder zu erleben, dass dieses Überschreiben alter, aber keineswegs veralteter Stoffe noch immer bestens funktioniert und dass es – sorgfältig umgesetzt – zu ein-, aber nicht aufdringlichen Resultaten führen kann:

- Simon Stone zeigte dies, indem er Ibsens bedrückendes Drama «John Gabriel Borkman» mit einem berauschenden Starensemble zu einer hinreissenden Satire über das bürgerliche Seelengefängnis umdeutete.
- Der österreichische Autor und Dramaturg Ewald Palmetshofer (auch dies eine Verpflichtung, um die das Theater Basel wohl weit herum benieden wird) verdichtete die Tragödie «Edward II.» des Shakespeare-Zeitgenossen Christopher Marlowe zu einem bedrückend-bösen Kammerstück.
- Roland Schimmelpfennig präsentierte



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 80
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'929
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 145'917 mm²

mit seiner Bearbeitung von Euripides' «Die Bacchen» eine beklemmend-zeitlose Antithese zur «Wonderful World».

- Und der Musiker und Autor Peter Licht drehte Molières Komödie «Der Menschenfeind» durch eine ebenso faszinierende wie schwindelerregende Wortakrobatik-Maschine, die Regisseurin Claudia Bauer aber leider nicht wirklich bis zum Schluss zu bedienen wusste.

Eingeschworenes Ensemble

Mit der Verpflichtung dieser und weiterer Dramaturgen, Autoren, Regisseure und Schauspieler bewiesen Beck und seine geschäftsführende Schauspieldramaturgin Almut Wagner ein vorzügliches Gespür für junge Theatermacher, die inhaltlich etwas zu sagen haben und ästhetisch Herausragendes auszudrücken vermögen. Das weckt Erinnerungen an die grossen Ermöglicher Werner Düggelin und Frank Baumbauer, die das Haus aus der Theaterprovinz zu einer stilbildenden Bühne im deutschsprachigen Raum veredelten. ➤

Das soll nicht heissen, dass Beck nur auf ein internationales Renommee aus ist. Mit David Greigs «Die Ereignisse» und einer Theater-Krimiserie nach einem Hunkeler-Roman von Hansjörg Schneider trat das Theater aus seinen angestammten Häusern heraus und ging direkt auf das Publikum zu. Und dies mit einer Ernsthaftigkeit und Sorgfalt, als handle es sich um eine Abo-Produktion auf der Grossen Bühne.

Natürlich vermochten nicht alle 27 Produktionen, die bisher zu erleben waren, gleichermassen zu überzeugen. Wer mit viel Mut und Vorwärtsdrang loslegt, riskiert auch, auf die Nase zu fallen. Aber stets blieb spürbar, dass hier ein eingeschworenes Ensemble am Wirken ist, das sich nach Durchhängern gleich wieder zu Höchstleistungen aufzuschwingen vermag.

Frischer Wind für die Oper

Im Gegensatz zum Schauspiel, wo es viel aufzuholen galt, konnte die Oper bis jetzt noch nicht an die grossen Tage der Vergangenheit anknüpfen. An den Stimmen lag dies nicht – hier scheint Operndirektorin Laura Berman über ein ausgesprochen gutes Beziehungsnetz zu verfügen. Aber die Inszenierungen liessen, auch wenn sie in sich stimmig waren, den

Mut und die Eindringlichkeit vermissen, die dem Theater Basel zweimal hintereinander die Kritikerauszeichnung «Opernhaus des Jahres» eingebracht hatten.

Das wird sich in der kommenden Spielzeit ändern, wie der Blick in den neuen Spielplan verrät. Die Regisseure Calixto Bieito, Simon Stone (der seine erste Oper inszenieren wird) und Sebastian Baumgarten werden der Oper auch inszenatorisch bestimmt frischen Wind verleihen. Alles deutet darauf hin, dass Beck und sein nun nicht mehr ganz so neues Team – ebenso wie Ballettchef Richard Wherlock als langjähriger Fixstern am Dreispartenhaus – den erfolgreich eingeschlagenen Weg weitergehen werden.

tageswoche.ch/+yzuom ×

Positive Zwischenbilanz

«Es sieht ziemlich gut aus», sagt Theaterdirektor Andreas Beck zur Auslastungs-Zwischenbilanz seiner ersten Spielzeit. Und dies trotz der störenden Bauarbeiten, die im Herbst 2015 den Saisonstart um über fünf Wochen hinausgezögert hatten. In Zahlen ausgedrückt heisst dies, dass das Theater Basel per Ende April zwar 8000 Zuschauer weniger zu verzeichnen hat als im Jahr zuvor. Dies aber mit 35 Spieltagen weniger und dem Abbau von 150 Plätzen auf der Grossen Bühne, die der Umbau des Zuschauerraums zur Folge hatte. Insgesamt waren es bis jetzt rund 131 000 Zuschauer. Sehr gut sieht es beim Schauspiel aus: Hier verzeichnet die Statistik bis Ende April ein Plus von über 8000 Zuschauern.

Online



Kampf & Selbstbestimmung
Was das Theater Basel in der nächsten Spielzeit parat hält, erfahren Sie online:
tageswoche.ch/+mzk1v

Datum: 13.05.2016

**Tages
Woche**

Auf dem Weg
in die
Champions League

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 80
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'929
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 145'917 mm²



Seid umschlungen, Ihr Basler Zuschauer:
Ensembleszene aus «Das Sparschwein».

FOTO: SIMON HALLSTRÖM



Basler Zeitung / Berufs- & Weiterbildung.
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 13
Fläche: 12'698 mm²

«Edward II» am Theatertreffen

3. Schweizer Theatertreffen

Genf. Zum dritten Mal und erstmals in Genf findet vom 26. bis 29. Mai das Schweizer Theatertreffen statt. Gezeigt werden sieben heimische Inszenierungen des vergangenen Jahres, darunter «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe, inszeniert von Nora Schlocker (Theater Basel), und «Ein Volksfeind», eine Produktion des Schauspielhauses Zürich.

Die Kuratoriumsmitglieder haben bei ihrer Auswahl sowohl Stücke aus dem Bereich der institutionalisierten Theater wie auch aus der freien Szene berücksichtigt. Auf dem Programm stehen «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot, inszeniert von Joan Mompert (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Der Extremist» von ressort k und dem Theater Chur.

Wie die Veranstalter auf ihrer Website mitteilen, bietet das viertägige Treffen zwei Vorstellungen pro Abend. Vier Genfer Theater fungieren als Gastgeber und führen neben den Stücken auch Diskussionen und festliche Abendveranstaltungen durch.

Das Theatertreffen wird am 26. Mai im Théâtre de Carouge-Atelier mit der Verleihung der Schweizer Theaterpreise eröffnet. Die Auszeichnungen gehen an Barbara Frey, Regisseurin und Leiterin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Vermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die freie Compagnie 400asa. Dies gab das Bundesamt für Kultur bereits vor einiger Zeit bekannt. Die Preissummen betragen 30 000 Franken für Personen und 50 000 Franken für Institutionen. SDA



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'957
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 13
Fläche: 27'978 mm²

Bündner Theaterleute mischen in Genf mit

Grosse Ehre für die Churer Theatergruppe **Ressort k** und das **Junge Theater Graubünden**: Am Schweizer Theatertreffen in Genf wird die Ressort-k-Produktion **«Der Extremist»** gezeigt – und das Junge Theater **erhält einen Preis**.

Zum dritten Mal und erstmals in Genf findet vom 26. bis 29. Mai das Schweizer Theatertreffen statt. Gezeigt werden sieben heimische Inszenierungen des vergangenen Jahres, darunter «Ein Volksfeind», eine Produktion des Schauspielhaus Zürich, und «Der Extremist» von der Churer Theatergruppe Ressort k und dem Theater Chur.

«Der Extremist» unter der Regie von Manfred Ferrari war im November vergangenen Jahres in der Posturaufgeführt worden. Neben Jürg Kienberger mit dabei: das Musikerduo Vera Kappeler und Peter Conradin Zumthor. Den beiden war in der vergangenen Woche einer der drei Anerkennungspreise der Stadt Chur verliehen worden.

Zwei Aufführungen pro Abend

Die Kuratoriumsmitglieder des Schweizer Theatertreffens haben bei ihrer Auswahl sowohl Stücke aus dem Bereich der institutionalisierten Theater wie auch aus der freien Szene berücksichtigt. Auf dem Programm stehen im Weiteren «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot, inszeniert von Joan Mompant (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmetshofer nach Christo-

pher Marlowe, inszeniert von Nora Schlocker (Theater Basel). Wie die Veranstalter auf ihrer Website mitteilen, bietet das viertägige Treffen zwei Vorstellungen pro Abend. Vier Genfer Theater fungieren als Gastgeber und führen neben den Stücken auch Diskussionen und festliche Abendveranstaltungen durch.

Theaterpreis für den Nachwuchs

Das Theatertreffen wird am 26. Mai

im Théâtre de Carouge-Atelier mit der Verleihung der Schweizer Theaterpreise eröffnet. Die Auszeichnungen gehen an Barbara Frey, Regisseurin und Leiterin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, Germain Meyer für seine Vermittlungsarbeit im Jura sowie das Junge Theater Graubünden und die freie Compagnie 400asa. (SDA/BT)



Erfolgreiche Churer Produktion: Vera Kappeler, Peter Conradin Zumthor und Jürg Kienberger (von links) in «Der Extremist». (FOTO MARCO HARTMANN)

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'272
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 27
Fläche: 50'134 mm²

Theater - bemüht, grandios

Beim Berliner Theatertreffen stellt sich das deutschsprachige Theater selber ins Rampenlicht. Das Theater Basel und das Schauspielhaus Zürich spielten auch dieses Jahr wieder mit.

TOBIAS GEROSA

Was sind die zehn besten Theateraufführungen aus dem deutschsprachigen Raum? Eine kaum zu lösende Aufgabe zwischen Biel und Klagenfurt, Hamburg und Bautzen. Nützt es etwas, stattdessen die zehn «bemerkenswertesten» zu suchen? Die Aufgabe wird nicht einfacher und jede Lösung wird kritisiert, vor allem von den Nicht-Eingeladenen. Trotzdem ist es das, was die Jury des Theatertreffens, darunter traditionell jemand aus der Schweiz, jährlich macht. Seit nunmehr 53 Jahren wird die Auswahl Anfang Mai in Berlin gezeigt. Ursprünglich gegründet, um das eingeschlossene West-Berlin kulturell mit dem Rest des Westens zu verbinden, ist eine Einladung zum Theatertreffen heute ein Ritterschlag für Regisseure und Theaterhäuser.

Mehrfach gespielte Stücke

So versammelten sich zur Eröffnung vorletztes Wochenende denn auch alle in Berlin: Kulturpolitiker, Intendanten, Theaterleute und Kritiker. Und klar betonen alle die Bedeutung der einzigartigen Theatersituation des deutschsprachigen Raumes. Die meisten Stücke werden zwei- oder mehrmals gezeigt, da gibt



Bild: Reinhard Maximilian Werner

Tolles Schauspiel-Theater: Ibsens «John Gabriel Borkman» in einer Inszenierung des Theaters Base

es dann auch Plätze fürs normale Publikum. Ob die diesjährige Eröffnungsproduktion dort dann besser ankam? Das Deutsche Schauspielhaus Hamburg zeigte da «Das Schiff der Träume». Der Rahmen um das «Haus der Berliner Festspiele» mit seinem 60er-Jahre-BRD-Charme im zentralen, ruhigen Wilmersdorf war perfekt: Blühende Kastanien, das milde Maiwetter passte, um die Gartenbar nutzen zu könne.

Guter Wille, schlechtes Theater

Die Eröffnungsaufführung glich dann allerdings einer kalten Dusche und beförderte alle Kritik an den Einladungen. Karin

Beiers Inszenierung nimmt Fellinis Film «E la nave va» als Ausgangspunkt. Einen halben Abend lang marthalert das Ensemble unterforderter Schauspieler herum, dann der Bruch: Das Kreuzfahrtschiff muss afrikanische Flüchtlinge retten. Ein paar junge Männer kommen an Bord – und erfüllen bald alle Kli-

Das Theater hat den Anspruch, sich in aktuelle Debatten einzumischen.



schees. Da hat der gute Wille die diskursive Funktion des Theaters weggefegt. «Bemerkenswert» und Grund, damit das Festival zu eröffnen, ist daran höchstens der Selbstanspruch, dass sich das Theater in die aktuellen Debatten einmischen soll.

Das tat auch die aktualisierte und ins Internet-Zeitalter übertragene Version des «Volksfeindes» von Henrik Ibsen aus dem Schauspielhaus Zürich, die in den Medien mittelmässig aufgenommen wurde. Mehr Pro und Contra gibt es hingegen bei den grossartigen Schauspieler-Theaterstücken: Sowohl bei «Väter und Söhne», der vierstündigen Adaption des Turgenjew-Romans aus dem Deutschen Theater Berlin, wie auch bei der Ibsen-Überschreibung «John Gabriel Borkman» aus dem Theater Basel, zusammen mit dem Wiener Burgtheater. Letztere wurde, im Gegensatz zum Eröffnungsabend, gefeiert.

Grandiose Schauspieler

In Daniela Löffners sensiblem Turgenjew-Abend sitzt das Publikum (vielleicht 200 Leute für ein dreizehnköpfiges Ensemble!) auf allen vier Seiten um die Bühne herum. Wer vom Ensemble grade nicht spielt, setzt sich dazu. Man rückt so ganz nah an die Gesellschaft heran, die in typisch russischer Weise redet, trinkt, liebt und verzweifelt. Gespielt wird hervorragend, das Theater ist hier ganz bei sich selbst, seinen besten Mitteln und seiner Unmittelbarkeit. Provokativer und ranschmeisserischer ist Simon Stones Borkman-Inszenierung in ihrem zweistündigen Dauerschneefall. Sie lebt von der an TV-Serien erinnernden Neufassung des Regisseurs, die von einem unglaublich starken Trio getragen wird: Caroline

Conrad, Birgit Minichmayr und Martin Wuttke spielten in Berlin noch entfesselter – wohl auch, weil es akustisch einfacher ging als im Basler Theater.

Mit zwei von zehn Produktionen war die Schweiz beim Berliner Theatertreffen gut vertreten. In zwei Wochen folgt das Schweizer Theatertreffen in Genf. Die Diskussionen über die Auswahl lassen sich dort weiterführen. Das Schaufenster und die Beachtung des Berliner Theatertreffens kann sich das Schweizer Theater dafür nur wünschen – ein Klassentreffen ist dafür sicher ein guter Beginn. Und die Konzentration auf ein Wochenende macht es anders als in Berlin auch einfacher möglich, die ganze Auswahl zu sehen.



Bündner Tagblatt
 7007 Chur
 081/ 255 50 50
 www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 7'957
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
 Abo-Nr.: 3002372
 Seite: 15
 Fläche: 30'913 mm²

Das Theater Chur packt die Koffer

Ab 1. Juni zeigt das Theater Chur den **Bachkantaten-Abend** von **Peter Konwitschny**. Welturaufführung feiert die in der Bündner Hauptstadt einstudierte Produktion jedoch **zuvor in Norwegen** – am **«Festival International Bergen»**.

In den nächsten Tagen gondeln Bündner Kulturschaffende besonders zahlreich in der Weltgeschichte herum. Die Theatergruppe Ressort k tritt am Schweizer Theatertreffen in Genf auf (gestern im BT); der Jugendchor Incantanti und sein Dirigent Christian Klucker fliegen nach New York, Auftritt in der berühmten Carnegie Hall inklusive; und das Theater Chur reist mit Sack und Pack, mit Sängerquintett und dem Bündner Orchester «Le phénix» hoch in den Norden.

Ehrevoller Reiseanlass für die wichtigste Bündner Bühne: Die im und für das Theater Chur inszenier-

te Bachkantaten-Produktion «Falsche Welt, dir traue ich nicht!» wird das norwegische «Festival International Bergen» eröffnen. Das von Regisseur Peter Konwitschny, Bühnenbildner Helmut Brade und Theaterchefin Ute Haferburg als Dramaturgin realisierte Musiktheater wird in Bergen gleich zwei Mal – am Donnerstag, 26., und Freitag, 27. Mai – zu sehen sein. Das renommierte Musik- und Theaterfestival in Bergen besteht seit 1953 und ist das grösste seiner Art in Nordeuropa. Klassische Musik und das Theaterschaffen sind die Eckpfeiler des Festivals. All-

jährlich werden neue Produktionen in Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern vorgestellt.

Die Einladung kam nicht überraschend. Schon früh konnte das Festival als Koproduzent für Konwitschnys neuestes Kantatenprojekt gewonnen werden. Zur Bedingung gemacht wurde allerdings, dass die Uraufführung in Bergen stattfindet. Anschliessend wird «Falsche Welt, ich traue dir nicht!» im Theater Chur gezeigt, und zwar insgesamt viermal vom 1. bis 4. Juni. Danach reist die Inszenierung nach Deutschland ans Theater Trier – dem dritten Koproduzenten im Bunde. (CMI)



«Falsche Welt, dir traue ich nicht!»: Peter Konwitschnys Kantatenabend – hier ein Bild von den Churer Proben – kommt viel herum. (FOTO PETER DE JONG/TC)



Die Kernfusion der Schweizer Theater

Festival Zum dritten Mal versucht ein Schweizer

Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

GUILLAUME FERRET

VON SUSANNA PETRIN

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater - und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen - obschon auch

diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf

zusammengetrommelt. Eine Jury hat - aus 200 gesichteten - sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können - und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt - in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie - wohl augenzwinkernd - be-



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 75'309
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 21
Fläche: 98'029 mm²

zweifelt. Gott ist ja auch tot - und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschau-

en, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen - vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung - mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierun-

gen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen - und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend - experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits biete: Blicke über den Röstigraben - und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?

**SCHWEIZER THEATERTREFFEN VOM 26. BIS ZUM 29. MAI IN GENÈVE
Bemerkenswertes aus allen Regionen und viele, viele Theaterpreise**

Das Schweizer Theatertreffen beginnt heute Abend mit einer Preisverleihung. Geehrt werden: Barbara Frey, Intendantin am Schauspielhaus Zürich, der Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, die freie Gruppe 400asa, das Junge Theater Graubünden und der jurassische Theatervermittler Germain Meyer. Erst heute wird zudem bekannt gegeben, wer den wichtigsten Schweizer Theaterpreis gewinnt, den Grand Prix Theater/Hans-

Reinhart-Ring. Die vom BAK ausgerichteten Theaterpreise werden von Bundesrat Alain Berset verliehen. Danach werden bis Sonntag auf vier Bühnen die gemäss eines Kuratoriums besten Schweizer Produktionen des Theaterjahres gezeigt - allerdings nur sieben von neun, denn sowohl «Engel in Amerika» (Simon Stone, Theater Basel) sowie «Ein Volksfeind» (Stefan Pucher, Schauspielhaus Zürich) sind technisch zu aufwen-

dig, um in Genf gezeigt zu werden. Aus der Deutschschweiz haben je noch ein Stück aus Basel und Zürich die Ehre: Ewald Palmethofers Marlowe-Adaption «Edward II.» (Nora Schlocker) und «Hexenjagd». Eingeladen sind zudem die Churer Truppe Ressort K mit «Der Extremist» und die Westschweizer Inszenierungen «Palavie», «Münchhausen?» und «D'acier». Aus dem Tessin: «Beckett Sounds». (SPE)

Datum: 26.05.2016



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 75'309
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 1
Fläche: 3'970 mm²

Schweizer Theatertreffen Preisregen am Festival der Vielfalt

Heute beginnt in Genf das dritte Schweizer Theatertreffen. Das noch junge Format wird kritisch beäugt, noch muss es sich beweisen. Die Veranstalter hoffen, die Vielfalt des Schweizer Theaterschaffens in seiner ganzen Bandbreite zeigen zu können und Sprachbarrieren zu überwinden. Gleichzeitig soll ein wahrhafter Preisregen, gespendet vom Bundesamt für Kultur, die Branche öffentlich anerkennen und stärken. Braucht es dieses nationale Theaterfestival?



Online lesen

Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 603'000
Page Visits: 3'815'911

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

Zuletzt aktualisiert am 26.5.2016 um 21:36 Uhr



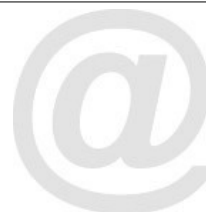
Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

© Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.



Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 603'000
Page Visits: 3'815'911

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 603'000
Page Visits: 3'815'911

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Theatertreffen

Die Kernfusion der Schweizer Theater

von Susanna Petrin — Nordwestschweiz

26.5.2016 um 17:03 Uhr



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

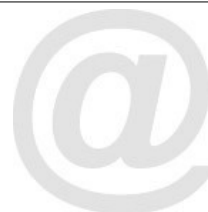
© Guillaume Perret

Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen. Es bietet einen Blick über den Röstigraben, muss seine ideale Form aber noch finden.

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater – und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen – obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel



Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 603'000
Page Visits: 3'815'911

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengetrommelt. Eine Jury hat – aus 200 gesichteten – sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können – und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt – in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie – wohl augenzwinkernd – bezweifelt. Gott ist ja auch tot – und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen – vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung – mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

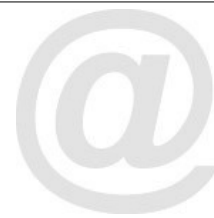
Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen – und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend – experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den

Datum: 26.05.2016



AARGAUER
ZEITUNG



Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 603'000
Page Visits: 3'815'911

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Röstigraben – und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

sda / barfi / keystone 26. Mai 2016 , 21:30 Uhr Aktualisiert am 26. Mai 2016, 21:35 Uhr

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf:



"Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'588
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 39
Fläche: 106'487 mm²



Das Theaterreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

GUILLAUME PERRET

Die Kernfusion der Schweizer Theater Festival Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen

VON SUSANNA PETRIN

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater - und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und

Spezialitäten feststellen - obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und

Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengerollt. Eine Jury hat - aus 200 gesichteten - sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können - und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt - in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen



Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'588
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 39
Fläche: 106'487 mm²

Sinn sie - wohl augenzwinkernd - bezweifelt. Gott ist ja auch tot - und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich,

es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen - vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung - mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der

Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen - und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend - experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den Röstigraben - und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?

SCHWEIZER THEATERTREFFEN VOM 26. BIS ZUM 29. MAI IN GENÈVE

Bemerkenswertes aus allen Regionen und viele, viele Theaterpreise

Das Schweizer Theatertreffen beginnt heute Abend mit einer Preisverleihung. Geehrt werden: Barbara Frey, Intendantin am Schauspielhaus Zürich, der Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, die freie Gruppe 400asa, das Junge Theater Graubünden und der jurassische Theatervermittler Germain Meyer. Erst heute wird zudem bekannt gegeben, wer den wichtigsten Schweizer Theaterpreis gewinnt, den Grand Prix Theater/Hans-

Reinhart-Ring. Die vom BAK ausgerichteten Theaterpreise werden von Bundesrat Alain Berset verliehen. Danach werden bis Sonntag auf vier Bühnen die gemäss eines Kuratoriums besten Schweizer Produktionen des Theaterjahres gezeigt - allerdings nur sieben von neun, denn sowohl «Engel in Amerika» (Simon Stone, Theater Basel) sowie «Ein Volksfeind» (Stefan Pucher, Schauspielhaus Zürich) sind technisch zu aufwen-

dig, um in Genf gezeigt zu werden. Aus der Deutschschweiz haben je noch ein Stück aus Basel und Zürich die Ehre: Ewald Palmeshofers Marlowe-Adaption «Edward II.» (Nora Schlocker) und «Hexenjagd». Eingeladen sind zudem die Churer Truppe Ressort K mit «Der Extremist» und die Westschweizer Inszenierungen «Palavie», «Münchhausen?» und «D'acier». Aus dem Tessin: «Beckett Sounds». (SPE)

Datum: 26.05.2016



Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 13'588

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050

Abo-Nr.: 3002372

Seite: 1

Fläche: 4'412 mm²

Schweizer Theatertreffen Preisregen am Festival der Vielfalt

Heute beginnt in Genf das dritte Schweizer Theatertreffen. Das noch junge Format wird kritisch beäugt, noch muss es sich beweisen. Die Veranstalter hoffen, die Vielfalt des schweizerischen Theaterschaffens in seiner ganzen Bandbreite zeigen zu können und Sprachbarrieren zu überwinden. Gleichzeitig soll ein wahrhafter Preisregen, gespendet vom Bundesamt für Kultur, die Branche öffentlich anerkennen und stärken. Braucht es dieses nationale Theaterfestival?



Online lesen

Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

Zuletzt aktualisiert am 26.5.2016 um 21:36 Uhr



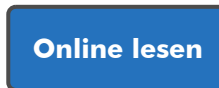
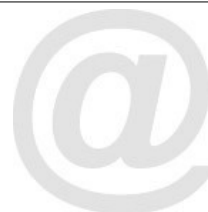
Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
 4410 Liestal
 061 927 26 00
 www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 UUpM: 542'000
 Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
 Abo-Nr.: 3002372

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

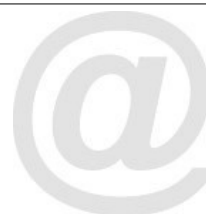
Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Theatertreffen

Die Kernfusion der Schweizer Theater

von Susanna Petrin — Nordwestschweiz

26.5.2016 um 17:03 Uhr



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D’Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen. Es bietet einen Blick über den Röstigraben, muss seine ideale Form aber noch finden.

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater – und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen – obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengetrommelt. Eine Jury hat – aus 200 gesichteten – sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können – und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt – in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie – wohl augenzwinkernd – bezweifelt. Gott ist ja auch tot – und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

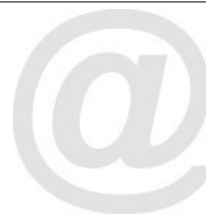
«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen – vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung – mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen – und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend – experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den Röstigraben – und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?



Online-Ausgabe

Bieler Tagblatt
2501 Biel/Bienne
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 112'000
Page Visits: 279'303

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Genf Heute, 21:30

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

(sda) Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

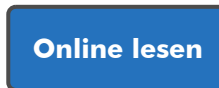
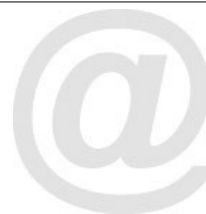
Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe DE

Bluewin
8037 Zürich
058 221 56 26
www.bluewin.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'720'000
Page Visits: 36'930'469

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

26.05.2016 - 21:30 , sda

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA

Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) Bild: Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder

Datum: 26.05.2016



Online-Ausgabe DE

Bluewin
8037 Zürich
058 221 56 26
www.bluewin.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'720'000
Page Visits: 36'930'469

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

"Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

Tags:



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 75'000
Page Visits: 210'000

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

26. Mai 2016, 21:30 Bote der Urschweiz Online

Lucerne, Switzerland

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) (Pressebild)

AUSZEICHNUNG · Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in



Online-Ausgabe

Bote der Urschweiz
6431 Schwyz
041/ 819 08 11
www.bote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 75'000
Page Visits: 210'000

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)



Online-Ausgabe

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 77'000
Page Visits: 176'844

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Aktualisiert vor 35 Minuten

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum

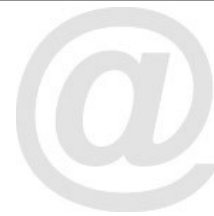
Datum: 26.05.2016

Der Landbote

Online-Ausgabe

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 77'000
Page Visits: 176'844



Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

(sda) (Erstellt: 26.05.2016, 21:30 Uhr)

Datum: 26.05.2016

ensuite
Zeitschrift zu Kultur & Kunst



Online-Ausgabe

ensuite -Zeitschrift für Kultur & Kunst
3007 Bern
031/ 318 60 50
www.ensuite.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA — Neue Luzerner Zeitung

26. Mai 2016

Neue Luzerner Zeitung Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA Neue Luzerner Zeitung Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal ... Verdienter Schweizer Grand Prix Theater für das Theater Hora Schweizer Radio und Fernsehen Alle 2 Artikel

Source:: Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA — Neue Luzerner Zeitung



Online-Ausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 839'708

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical «Normalität» - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild).

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Genf. – Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Datum: 26.05.2016

Höfner Volksblatt



Online-Ausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 839'708

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

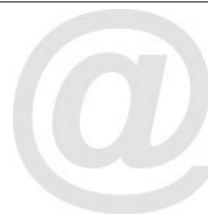
Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)

26.5.2016 / 21:30 / sda



Kulturreport
9000 St. Gallen
071/ 244 30 90

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372



Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis. (Symbolbild)

www.behinderten-theatergruppe.info , www.ausgezeichnet.info , www.zuercher.info

Donnerstag, 26. Mai 2016 / 21:40:00

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet Genf - Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Datum: 26.05.2016

Kulturreport



Kulturreport
9000 St. Gallen
071/ 244 30 90

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

kris (Quelle: sda)



Online-Ausgabe

Liechtensteiner Vaterland
9490 Vaduz
00423 236 16 16
www.vaterland.li

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 162'907

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) (Pressebild)

Kultur

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in



Online-Ausgabe

Liechtensteiner Vaterland
9490 Vaduz
00423 236 16 16
www.vaterland.li

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 162'907



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

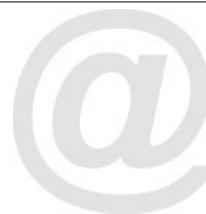
Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)

26. Mai 2016 / 21:30



Online-Ausgabe

Liechtensteiner Volksblatt
9494 Schaan
00423 237 51 61
www.volksblatt.li

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 42'000
Page Visits: 148'375

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Donnerstag - 26. Mai 2016 | 21:30

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

GENF - Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)



Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



Online-Ausgabe

Liechtensteiner Volksblatt
9494 Schaan
00423 237 51 61
www.volksblatt.li

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 42'000
Page Visits: 148'375

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online lesen

Online-Ausgabe

Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 53 71
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

Zuletzt aktualisiert am 26.5.2016 um 21:36 Uhr



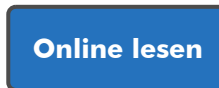
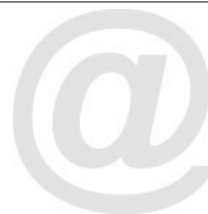
Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

© Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.



Online-Ausgabe

Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 53 71
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

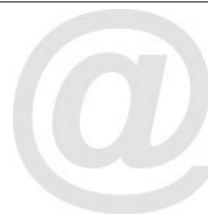
Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe

Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 53 71
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Theatertreffen

Die Kernfusion der Schweizer Theater

von Susanna Petrin — Nordwestschweiz

26.5.2016 um 17:03 Uhr



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D’Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

© Guillaume Perret

Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen. Es bietet einen Blick über den Röstigraben, muss seine ideale Form aber noch finden.

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater – und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen – obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel



Online-Ausgabe

 Limmattaler Zeitung
 8953 Dietikon
 058/ 200 53 71
 www.limmattalerzeitung.ch

 Medienart: Internet
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 UUpM: 542'000
 Page Visits: 4'224'634


 Online lesen

 Themen-Nr.: 833.050
 Abo-Nr.: 3002372

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengetrommelt. Eine Jury hat – aus 200 gesichteten – sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können – und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt – in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie – wohl augenzwinkernd – bezweifelt. Gott ist ja auch tot – und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen – vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung – mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

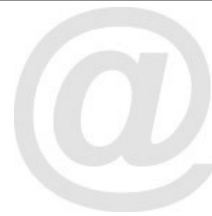
Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen – und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend – experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den

Datum: 26.05.2016



LIMMATTALER
ZEITUNG



Online-Ausgabe

Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 53 71
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Röstigraben – und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?



Online lesen

Online-Ausgabe

March-Anzeiger
8853 Lachen
055/ 451 08 88
www.marchanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 839'708

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Kultur

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical «Normalität» - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild).

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Genf. – Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosseffort und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen

Datum: 26.05.2016

March Anzeiger



Online-Ausgabe

March-Anzeiger
8853 Lachen
055/ 451 08 88
www.marchanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 839'708

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)

26.5.2016 / 21:30 / sda



Theater



Die verschiedenen Sprachen in der Schweiz werden am Theatertreffen alle berücksichtigt. (Bild: Pablo Lavalley)

Schweizer Theatertreffen

Im Mai wird in Genf das dritte Schweizer Theatertreffen in Partnerschaft mit dem Bundesamt für Kultur durchgeführt, das bei diesem Anlass die Schweizer Theaterpreise verleiht. In der Romandie wird dem Publikum die Vielfalt der Schweizer Theaterszene vorgestellt. In den drei Landessprachen und in einem der vier assoziierten Theater hat man die Gelegenheit, die vom Kuratorium ausgewählten Produktionen zu entdecken und am Rahmenprogramm teilzunehmen.

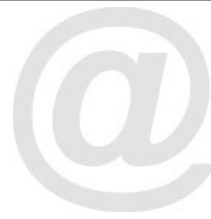
Diese Veranstaltung von nationaler Bedeutung, an der das Bundesamt für Kultur die Schweizer Theaterpreise vergibt, hat sich zum Ziel gesetzt, sich jedes Jahr in einer der vier Sprachregionen unseres Landes niederzulassen. Damit soll die Neugier des Publikums auf Werke geweckt werden, die in einer anderen Sprache gespielt (aber alle auf Deutsch, Französisch und Englisch übertitelt) werden und durch einen anderen kulturellen Kontext geprägt sind.

Die Idee des Rahmenprogramms ist es, die Diskussion und das Nachdenken über die Herausforderungen für die zeitgenössische Theaterszene in der Schweiz und im übrigen Europa anzuregen. Es versteht sich als diskursive Ergänzung zu den Aufführungen für ein interessiertes Publikum von Theaterliebhabern und Theaterschaffenden und als Forum für Begegnungen.

Das diesjährige Theatertreffen findet an vier Tagen statt und bietet zwei Vorstellungen pro Abend. Das Programm umfasst kreative Aufführungen aus der unabhängigen sowie der institutionellen schweizerischen Theaterproduktion.

Datum: 26.05.2016

MIGROS
kulturprozent



Migros Kulturprozent
8031 Zürich
0848 84 0848

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Mit Förderung des Migros-Kulturprozent

www.rencontre-theatre-suisse.ch



Online lesen

MSN Schweiz Nachrichten
8304 Wallisellen
0848 224 488
nachrichten.ch.msn.com/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 965'000
Page Visits: 19'142'253

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

sda kk,iw,rs vor 31 Min.

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte. © Keystone Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

Datum: 26.05.2016

NEUE
LUZERNER ZEITUNG



Online-Ausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 270'000
Page Visits: 2'568'800

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

26. Mai 2016, 21:30

Neue Luzerner Zeitung Online

Lucerne, Switzerland

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) (Pressebild)

AUSZEICHNUNG · Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"



Online lesen

Online-Ausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 270'000
Page Visits: 2'568'800

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)



[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

News

News
9000 St. Gallen
071/ 246 56 56
www.news.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Page Visits: 503'395

Schweizer Grand Prix Theater

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

publiziert: Donnerstag, 26. Mai 2016 / 21:40 Uhr



Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis. (Symbolbild)

Genf - Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



News

News
9000 St. Gallen
071/ 246 56 56
www.news.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
Page Visits: 503'395

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

(kris/sda)



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'119'000
Page Visits: 10'421'399

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Grand Prix Theater

Zürcher Behinderten - Theatergruppe Hora ausgezeichnet

26.5.2016, 22:52 Uhr

Das Zürcher Theater Hora hat am Donnerstagabend den Schweizer Grand Prix Theater erhalten. Hora ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit einer geistigen Behinderung – und feierte internationale Grosserfolge.



Mitglieder der Theatergruppe während der Feier im Théâtre de Carouge in Genf. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. (Bild: Martial Trezzini / Keystone)

(sda) Das Theater Hora wird « für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft » mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart - Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater - und Filmschauspieler Jean - Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: « Ansporn und Impuls »

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in



Online lesen

Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'119'000
Page Visits: 10'421'399

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise « Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen » seien. « Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus. » Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: « Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques. » Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

« Disabled Theater »

Das Theater Hora hatte mit der Produktion « Disabled Theater », die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa « Mars Attacks! », « Human Resources » oder « Normalität. Ein Musical » .

Insgesamt hat Hora bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. Hora ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet Hora ergänzend zudem eine Schauspiel - Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa « Münchhausen? » von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder « Edward II. Die Liebe bin ich » von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

Datum: 26.05.2016



Online-Ausgabe

Oltner Tagblatt
4600 Olten
062 205 76 76
www.oltner.tagblatt.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

Zuletzt aktualisiert am 26.5.2016 um 21:36 Uhr



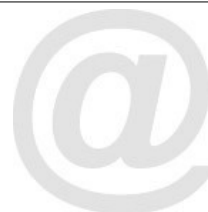
Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

© Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.



Online-Ausgabe

Oltner Tagblatt
4600 Olten
062 205 76 76
www.oltner.tagblatt.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634



Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe

Oltner Tagblatt
4600 Olten
062 205 76 76
www.oltner.tagblatt.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Theatertreffen

Die Kernfusion der Schweizer Theater

von Susanna Petrin — Nordwestschweiz

26.5.2016 um 17:03 Uhr



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

© Guillaume Perret

Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen. Es bietet einen Blick über den Röstigraben, muss seine ideale Form aber noch finden.

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater – und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen – obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel



Online-Ausgabe

Oltner Tagblatt
4600 Olten
062 205 76 76
www.oltner.tagblatt.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengetrommelt. Eine Jury hat – aus 200 gesichteten – sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können – und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt – in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie – wohl augenzwinkernd – bezweifelt. Gott ist ja auch tot – und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen – vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung – mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

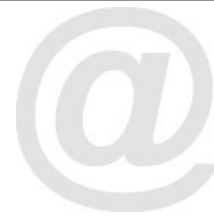
Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen – und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend – experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den

Datum: 26.05.2016



OLTNER
TAGBLATT



Online-Ausgabe

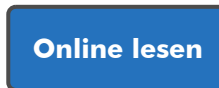
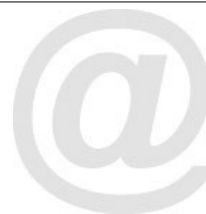
Oltner Tagblatt
4600 Olten
062 205 76 76
www.oltner.tagblatt.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Röstigraben – und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?



Radio Top Online

TOP Online
8401 Winterthur
052/ 244 88 00
www.toponline.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 75'166
Page Visits: 178'076

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

26.05.2016

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

26.05.2016 21:30 - von: sda

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

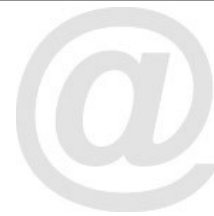
Datum: 26.05.2016



Radio Top Online

TOP Online
8401 Winterthur
052/ 244 88 00
www.toponline.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 75'166
Page Visits: 178'076



Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online lesen

Online-Ausgabe

Rheinzeitung
9494 Schaan
+423 237 51 51
www.rheinzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 54'000
Page Visits: 170'000

Donnerstag - 26. Mai 2016 | 21:30

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

GENF - Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)



Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



Online-Ausgabe

Rheinzeitung
9494 Schaan
+423 237 51 51
www.rheinzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 54'000
Page Visits: 170'000

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe

Sarganserländer
8887 Mels
081 725 32 00
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Donnerstag, 26. Mai 2016 | 21:45

Kultur

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.



Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen. Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur,



Online-Ausgabe

Sarganserländer
8887 Mels
081 725 32 00
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte. "Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an. 3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'651
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 103'413 mm²



Das Theaterreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

GUILAUME FERRET

Die Kernfusion der Schweizer Theater Festival Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen

VON SUSANNA PETRIN

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater - und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und

Spezialitäten feststellen - obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und

Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengerollt. Eine Jury hat - aus 200 gesichteten - sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können - und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt - in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'651
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 103'413 mm²

Sinn sie - wohl augenzwinkernd - bezweifelt. Gott ist ja auch tot - und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich,

es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen - vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung - mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der

Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen - und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend - experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits biete: Blicke über den Röstigraben - und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?

SCHWEIZER THEATERTREFFEN VOM 26. BIS ZUM 29. MAI IN GENÈVE

Bemerkenswertes aus allen Regionen und viele, viele Theaterpreise

Das Schweizer Theatertreffen beginnt heute Abend mit einer Preisverleihung. Geehrt werden: Barbara Frey, Intendantin am Schauspielhaus Zürich, der Genfer Schauspieler Jean-Quentin Châtelain, die freie Gruppe 400asa, das Junge Theater Graubünden und der jurassische Theatervermittler Germain Meyer. Erst heute wird zudem bekannt gegeben, wer den wichtigsten Schweizer Theaterpreis gewinnt, den Grand Prix Theater/Hans-

Reinhart-Ring. Die vom BAK ausgerichteten Theaterpreise werden von Bundesrat Alain Berset verliehen. Danach werden bis Sonntag auf vier Bühnen die gemäss eines Kuratoriums besten Schweizer Produktionen des Theaterjahres gezeigt - allerdings nur sieben von neun, denn sowohl «Engel in Amerika» (Simon Stone, Theater Basel) sowie «Ein Volksfeind» (Stefan Pucher, Schauspielhaus Zürich) sind technisch zu aufwen-

dig, um in Genf gezeigt zu werden. Aus der Deutschschweiz haben je noch ein Stück aus Basel und Zürich die Ehre: Ewald Palmethofers Marlowe-Adaption «Edward II.» (Nora Schlocker) und «Hexenjagd». Eingeladen sind zudem die Churer Truppe Ressor K mit «Der Extremist» und die Westschweizer Inszenierungen «Palavie», «Münchhausen?» und «D'acier». Aus dem Tessin: «Beckett Sounds». (SPE)



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

sda

Zuletzt aktualisiert am 26.5.2016 um 21:36 Uhr



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

© Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
 4501 Solothurn
 032 624 74 74
 www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 UUpM: 542'000
 Page Visits: 4'224'634

Themen-Nr.: 833.050
 Abo-Nr.: 3002372

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grossefolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmethofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Theatertreffen

Die Kernfusion der Schweizer Theater

von Susanna Petrin — Nordwestschweiz

26.5.2016 um 17:03 Uhr



Das Theatertreffen macht den Blick über den Röstigraben frei: Etwa auf «D'Acier», eine Produktion aus Biel mit jungen Westschweizer Schauspielern.

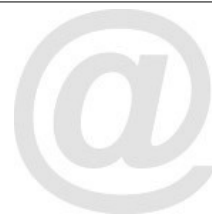
© Guillaume Perret

Zum dritten Mal versucht ein Schweizer Theatertreffen die Sprach- und Kulturregionen zu vereinen. Es bietet einen Blick über den Röstigraben, muss seine ideale Form aber noch finden.

Gibt es ein Schweizer Theater? Alles, was in der Schweiz spielt, ist Schweizer Theater – und ist es auch nicht. Weder gibt es ein historisch gewachsenes Nationaltheater noch einen bestimmten Schweizer Theaterstil. Und zum Beispiel am Theater Basel ist der Intendant ein Deutscher, der lange in Österreich arbeitete und nun ein national gut durchmischtes Team führt.

Das Schweizer Theater zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es als Einheit überhaupt nicht existiert, sondern im Gegenteil so vielfältig ist, wie in fast keinem anderen Land. Die vier Sprach- und Kulturregionen führen zu vier Theaterregionen. Innerhalb dieser Regionen lassen sich gewisse Tendenzen und Spezialitäten feststellen – obschon auch diese ihre je eigene Vielfalt aufweisen.

Kein Schwindel



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Vielfältig sind wir. Doch das nützt uns wenig, denn wir interessieren uns merkwürdig wenig füreinander. Viel eher fliegt ein Deutschschweizer nach Berlin, um sich das Neuste an der Volksbühne anzuschauen, als dass er den Zug nach Lausanne bestiege, um ein Stück im Vidy zu sehen. Die Schweizer Theater sind wie Atomkerne, die sich abstossen. Das jeweils gleichsprachige Ausland zieht sie dagegen an.

Trotzdem versucht ein Schweizer Theatertreffen nun zum dritten Mal die Kernfusion der verschiedensten Theaterregionen. Nach zwei Ausgaben in Winterthur wird die Szene, Profis und Zuschauer, ab heute erstmals in Genf zusammengetrommelt. Eine Jury hat – aus 200 gesichteten – sieben herausragende Schauspielproduktionen aus allen Landesteilen eingeladen, auf dass die Westschweizer vor Ort Deutschschweizer Theater erfahren können – und Deutschschweizer hingehen, um ein Best of aus der Westschweiz, dem Tessin und Graubünden zu entdecken. Sämtliche Vorstellungen werden zwecks Überwindung der Sprachbarriere übertitelt – in Englisch und in der jeweils anderen Landessprache.

«Ein grosser Schwindel», betitelt Daniele Muscionico ihren Artikel zum nationalen Theatertreffen. Denn das Schweizer Theater sei tot, ja, es habe nie gelebt. Die Kollegin ist Jurorin an eben diesem Theatertreffen, dessen Sinn sie – wohl augenzwinkernd – bezweifelt. Gott ist ja auch tot – und doch ist er nicht ganz unwichtig.

Kommt langsam zusammen

«Theater ist immer polyfon», betont Andreas Beck, Intendant am Theater Basel. Doch «in Zeiten der Diversität» könne gerade das ein Vorteil sein: «Unterschiedliche, polarisierende Theatersysteme können aufeinandertreffen und einander ergänzen.» Das Schweizer Theatertreffen erinnere ihn stark an die Ursprünge dessen grossen Vorbilds, an das Berliner Theatertreffen. Vor über 50 Jahren sei es gegründet worden, weil die grossen Intendanten nur an ihren jeweiligen Häusern, in ihren Städten inszeniert haben. Und so bot das Festival einmal im Jahr die Gelegenheit, an einem Ort sehr Unterschiedliches zu sehen.

Claudia Rosiny, beim Bundesamt für Kultur (BAK) zuständig für Tanz und Theater, sagt es ähnlich: «Es gibt kein Schweizer Theater, aber es lohnt sich, es in dieser Vielsprachigkeit anzuschauen, dafür die verschiedenen Spieler zusammenzubringen.» Und Daniel Imboden, Leiter Theaterförderung bei der Stadt Zürich, kennt beides sehr gut, das welsche und das Deutschschweizer Theater; er spricht von «einer Welt, die es gegenseitig zu entdecken gäbe». Trotzdem ist er etwas skeptisch, ob das Zusammenschweissen der Regionen so «top down» funktionieren kann. Er glaubt vielmehr an «eine Bewegung von unten», etwa an den Hochschulen, wo sich dank mehr überregionalen Kooperationen – vor allem einer Zusammenlegung der Tanzausbildung – mehr Leute über die Sprachgrenzen hinweg kennenlernen.

Mehr Freie im Westen

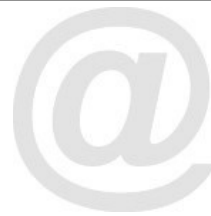
Sandrine Kuster, die Präsidentin des Vereins Schweizer Theatertreffen, weist auf eine weitere Spezialität des Festivals hin: Theaterinstitutionen und freie Gruppen kommen gleichwertig vor. Dabei ist es kein Zufall, dass aus der Deutschschweiz vor allem Inszenierungen aus grossen Häusern eingeladen sind, aus der Westschweiz vor allem solche freier Gruppen. In der Westschweiz stünden diesen viel mehr Gelder zur Verfügung, sagt Imboden, es seien weniger an grosse Häuser gebunden. So fördern zwei Systeme zwei Produktionsweisen. Dadurch auch Stile: Freie Gruppen – und immer mehr bildeten sich ad hoc, nach neuen Formen suchend – experimentieren stärker. An den Stadttheatern würden weiterhin eher das Repertoire und der klassische Ansatz gepflegt, beobachtet Imboden.

Vergibt das BAK am Festival derzeit zu viele Preise, sodass qualifizierte Anwärter bald ausgehen? Gibt es gute Programme, um den Austausch diverser Theaterschaffender während des Festivals zu fördern? Das Theatertreffen ist noch jung und muss seine ideale Form noch finden. Was es bereits bietet: Blicke über den

Datum: 26.05.2016



SOLOTHURNER
ZEITUNG



Online-Ausgabe

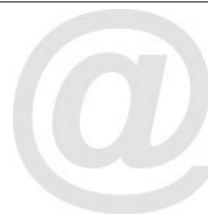
Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'224'634

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Röstigraben – und all die anderen Gräben. Pourquoi pas?



Zürcher Behinderten - Theatergruppe ausgezeichnet

Genf - Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird « für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft » mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart - Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater - und Filmschauspieler Jean - Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: « Ansporn und Impuls »

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise « Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen » seien. « Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus. » Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: « Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques. » Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

« Disabled Theater »

Das Theater HORA hatte mit der Produktion « Disabled Theater », die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa « Mars Attacks! », « Human Resources » oder « Normalität. Ein Musical » .

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel - Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa « Münchhausen? » von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder « Edward II. Die Liebe bin ich » von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

Datum: 26.05.2016



Portal St. Gallen und Region

St. Gallen Online
9000 St. Gallen
071/ 246 56 56
www.st.gallen.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 18'889

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

kris (Quelle: sda)



Online-Ausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071/ 272 76 66
www.tagblatt.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 322'000
Page Visits: 1'860'806

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Tagblatt Online

26. Mai 2016, 21:30 Uhr

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA



Das Theater HORA - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans - Reinhart - Ring 2016. (Pressebild) (Bild: Pressebild)

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart - Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater - und Filmschauspieler Jean - Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in



Online-Ausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071/ 272 76 66
www.tagblatt.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 322'000
Page Visits: 1'860'806

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

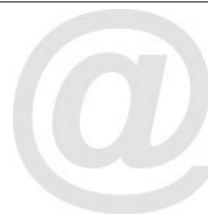
Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel - Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. (sda)



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 55 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 213'000
Page Visits: 839'708

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild). Bild Keys

Autor:

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 55 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 213'000
Page Visits: 839'708

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

Quelle: sda 26.05.2016 - 21:42 Uhr 2016-05-26T19:42:26Z



Online lesen

Online-Ausgabe DE

swissinfo
3000 Bern 15
031/ 350 92 22
www.swissinfo.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
Page Visits: 1'803'080

Zürcher Behinderten - Theatergruppe ausgezeichnet

Kultur

26. Mai 2016 - 21:30



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans - Reinhart - Ring 2016. (Pressebild)

Pressebild

(sda-ats)

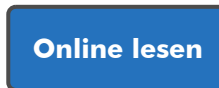
Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart - Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater - und Filmschauspieler Jean - Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



Online-Ausgabe DE

swissinfo
3000 Bern 15
031/ 350 92 22
www.swissinfo.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
Page Visits: 1'803'080

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

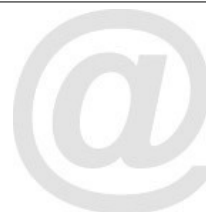
Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel - Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

sda-ats



Online lesen

Online-Ausgabe

Zürichsee-Zeitung
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 138'408

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Aktualisiert vor 46 Minuten

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

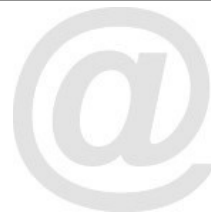
3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum

Datum: 26.05.2016

Zürichsee-Zeitung



Online-Ausgabe

Zürichsee-Zeitung
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 138'408

[Online lesen](#)

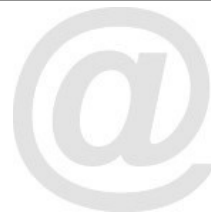
Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

(sda) (Erstellt: 26.05.2016, 21:30 Uhr)

Datum: 26.05.2016

züriwerk
mitwirken. teilhaben.



Züriwerk
8048 Zürich
044 405 71 00

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372



Donnerstag 26. Mai 2016

Theater HORA mit Hauptpreis des Schweizer Theaterpreis ausgezeichnet

Das Bundesamt für Kultur zeichnet das Theater HORA mit dem Schweizer Grand Prix Theater/Hans - Reinhart - Ring 2016 aus.

Das Theater HORA erhält auf Empfehlung der eidgenössischen Jury für Theater den diesjährigen Hauptpreis der Schweizer Theaterpreise für seine umfassende Arbeit mit Menschen mit geistigen Beeinträchtigung. Die Verleihung der Schweizer Theaterpreise fand zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset im Théâtre de Carouge in Genf statt. Der Schweizer Grand Prix Theater/Hans - Reinhart - Ring setzt die Tradition des von 1957 bis 2013 von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) verliehenen wichtigsten Schweizer Theaterpreises fort.

Die Stiftung Züriwerk freut sich über diese Auszeichnung und gratuliert dem Ensemble zu diesem grossartigen Erfolg.

Medienmitteilung Bundesamt für Kultur DE Medienmitteilung Bundesamt für Kultur EN

Webseite Theater HORA

Kontakt

Stiftung Züriwerk

Theater HORA

Baslerstrasse 30

8048 Zürich

+41 44 405 71 41 g.marinucci@zueriwerk.ch



THEATER HORA ERHÄLT DEN SCHWEIZER GRAND PRIX THEATER / HANS-REINHART-RING 2016



26.05.2016 Das Theater HORA in Zürich erhält den Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring 2016. Damit zeichnet das Bundesamt für Kultur (BAK) eine Institution aus, die seit 25 Jahren Menschen mit einer geistigen Behinderung professionelles Theaterspielen ermöglicht. Die Auszeichnung wurde in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset im Théâtre de Carouge in Genf verliehen. Die Verleihung der Schweizer Theaterpreise fand zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens statt, zum ersten Mal in der Romandie. Weitere Auszeichnungen erhielten Jean-Quentin Châtelain, Barbara Frey, Germain Meyer, 400asa und das Junge Theater Graubünden.

Foto: © BAK / Gneborg

Das Theater HORA erhält auf Empfehlung der eidgenössischen Jury für Theater den diesjährigen Hauptpreis der Schweizer Theaterpreise für seine umfassende Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen. HORA macht dabei künstlerisch keine Zugeständnisse und ist heute weit über die Landesgrenzen bekannt.

Der Theaterpädagoge Michael Elber gründete die Gruppe 1989. 2003 wurde das Theater HORA Teil der Stiftung Züriwerk. Seit 2009 bietet das Theater HORA Menschen mit einer geistigen Behinderung ergänzend eine anerkannte Schauspiel-Ausbildung.

Die Produktion «Disabled Theater» des französischen Choreographen Jérôme Bel wurde 2013 zum Berliner Theatertreffen eingeladen und mit einem Schweizer Tanzpreis ausgezeichnet. Seither tourt das Theater HORA weltweit.

Der Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring setzt die Tradition des von 1957 bis 2013 von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) verliehenen wichtigsten Schweizer Theaterpreises fort. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 100'000 Franken dotiert.

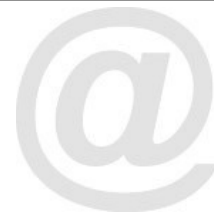
Preisträger 2014 war der in Genf wirkende Regisseur Omar Porras, 2015 bekam Stefan Kaegi, Schweizer Mitglied des deutschschweizerischen Theaterkollektivs Rimini Protokoll in Berlin, diese Auszeichnung. Als Symbol der Tradition erhalten die Preisträger den Hans-Reinhart-Ring. Ausserdem erscheint im Herbst eine dem Theater HORA gewidmete viersprachige Publikation. Diese wird von der SGTK realisiert und in der Reihe MIMOS. Schweizer Theater-Jahrbuch publiziert.

Weitere Auszeichnungen im Rahmen der Schweizer Theaterpreise

Die weiteren fünf Theaterpreise erhielten: Jean-Quentin Châtelain, als schauspielerische Ausnahmeerscheinung aus Genf, Barbara Frey, als renommierte Regisseurin und seit 2009 engagierte erste Intendantin des Schauspielhaus Zürich, Germain Meyer für seine Theatervermittlung im Jura.

Diese drei Personen erhalten jeweils eine Preissumme von 30'000 Franken.

Büro dlb



Büro dlb
1792 Cordast
026/ 684 36 45
www.buero-dlb.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Unternehmenswebsites
Page Visits: 37'000

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

50'000 Franken als Institutionen bekamen die freie Theatergruppe 400asa für ihre das Theater überschreitenden zeitgenössischen Erzählformen und das Junge Theater Graubünden für seine Impulse an ein junges Publikum in Graubünden.

Mehr:

<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/44095.pdf>

<http://www.theaterpreise.ch/de/medien/>

Kontakt:

<http://www.hora.ch/2013/index.php>

Zur Preispolitik des Bundes: Danielle Nanchen, Leiterin Sektion Kulturschaffen, Bundesamt für Kultur, Tel. 058 464 98 23, danielle.nanchen@bak.admin.ch

Zu den Schweizer Theaterpreisen: Claudia Rosiny, Verantwortliche Tanz und Theater, Sektion Kulturschaffen, Bundesamt für Kultur, Tel. 058 465 39 19, claudia.rosiny@bak.admin.ch

<http://www.bak.admin.ch>

Rede von Bundesrat Alain Berset anlässlich der Verleihung der Schweizer Theaterpreise in Genf - Es gilt das gesprochene Wort.

<https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=61894>

Auf dieser Webseite u.a. bereits erschienen:

<http://www.buero-dlb.ch/de/archiv/theater-kabarett-literatur/dritte-ausgabe-der-verleihung-der-schweizer-theaterpreise-erstmals-in-der-romandie>



Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

Vor 7 Stunden



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) ©
Pressebild

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.



Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

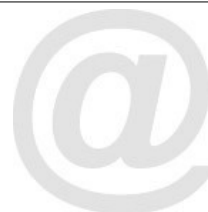
Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grossefolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.

(SDA)



Theater HORA erhält den Schweizer Grand Prix Theater/ Hans-Reinhart-Ring 2016

Erstellt am 27. Mai 2016 | Geschrieben von HappyTimes | |



Bundesrat Alain Berset spricht an der Preisverleihung "Schweizer Theaterpreise 2016" am Donnerstag 26. Mai im Theatre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA in Zürich erhält den Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring 2016. Damit zeichnet das Bundesamt für Kultur eine Institution aus, die seit 25 Jahren Menschen mit einer geistigen Behinderung professionelles Theaterspielen ermöglicht. Die Auszeichnung wurde in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset im Théâtre de Carouge in Genf verliehen. Die Verleihung der Schweizer Theaterpreise fand zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens statt, zum ersten Mal in der Romandie. Weitere Auszeichnungen erhielten Jean-Quentin Châtelain, Barbara Frey, Germain Meyer, 400asa und das Junge Theater Graubünden.

Das Theater HORA erhält auf Empfehlung der eidgenössischen Jury für Theater den diesjährigen Hauptpreis der Schweizer Theaterpreise für seine umfassende Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen. HORA macht dabei künstlerisch keine Zugeständnisse und ist heute weit über die Landesgrenzen bekannt. Der Theaterpädagoge Michael Elber gründete die Gruppe 1989. 2003 wurde das Theater HORA Teil der Stiftung Züriwerk. Seit 2009 bietet das Theater HORA Menschen mit einer geistigen Behinderung ergänzend eine anerkannte Schauspiel-Ausbildung. Die Produktion «Disabled Theater» des französischen Choreographen Jérôme Bel wurde 2013 zum Berliner Theatertreffen eingeladen und mit einem Schweizer Tanzpreis ausgezeichnet. Seither tourt das Theater HORA weltweit.

Der Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring setzt die Tradition des von 1957 bis 2013 von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) verliehenen wichtigsten Schweizer Theaterpreises fort. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 100'000 Franken dotiert. Preisträger 2014 war der in Genf

Datum: 27.05.2016

HappyTimes[®]
NUR GUTE NACHRICHTEN!



HappyTimes
8472 Seuzach

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 32'885
Page Visits: 50'973

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

www.happytimes.ch

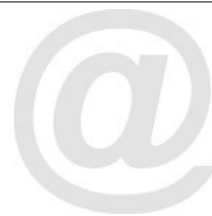
wirkende Regisseur Omar Porras, 2015 bekam Stefan Kaegi, Schweizer Mitglied des deutschschweizerischen Theaterkollektivs Rimini Protokoll in Berlin, diese Auszeichnung. Als Symbol der Tradition erhalten die Preisträger den Hans-Reinhart-Ring. Ausserdem erscheint im Herbst eine dem Theater HORA gewidmete viersprachige Publikation. Diese wird von der SGTK realisiert und in der Reihe MIMOS. Schweizer Theater-Jahrbuch publiziert.

Weitere Auszeichnungen im Rahmen der Schweizer Theaterpreise

Die weiteren fünf Theaterpreise 2016 erhielten: Jean-Quentin Châtelain, als schauspielerische Ausnahmeerscheinung aus Genf, Barbara Frey, als renommierte Regisseurin und seit 2009 engagierte erste Intendantin des Schauspielhaus Zürich, Germain Meyer für seine Theatervermittlung im Jura. Diese drei Personen erhalten jeweils eine Preissumme von 30'000 Franken. 50'000 Franken als Institutionen bekamen die freie Theatergruppe 400asa für ihre das Theater überschreitenden zeitgenössischen Erzählformen und das Junge Theater Graubünden für seine Impulse an ein junges Publikum in Graubünden. Diese Auszeichnungen wurden bereits am 29. März kommuniziert.

Quelle: Bundesamt für Kultur

Bild: © Adrian Moser / BAK



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

26.5.2016, 21:35 Uhr

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Von sda



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical «Normalität» - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild) (Bild: sda) ¶

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Berset: «Ansporn und Impuls»

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in



Online Ausgabe

Tages Woche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 783'888

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen» seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

«Disabled Theater»

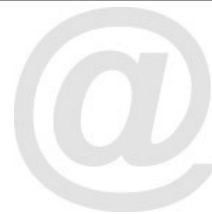
Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmeshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Walliser Bote Online

1815.ch / Walliser Bote
3900 Brig-Glis
027/ 922 99 88
www.1815.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 660'879

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung | Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet



1/1

Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

Foto: pressebild

Quelle: SDA 26.05.16

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.



Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.

"Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend. 26. Mai 2016, 21:30



Online-Ausgabe

Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
062/ 745 96 90
www.zofingertagblatt.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 20'000
Page Visits: 68'346

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Auszeichnung

Hans-Reinhart-Ring 2016 an Theater HORA

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.



Das Theater Hora - hier ein Szenebild aus dem Musical "Normalität" - erhält den Hans-Reinhart-Ring 2016. (Pressebild)

Das Theater HORA wird "für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft" mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen. Berset: "Ansporn und Impuls"

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise "Ansporn



Online-Ausgabe

Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
062/ 745 96 90
www.zofingertagblatt.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 20'000
Page Visits: 68'346

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

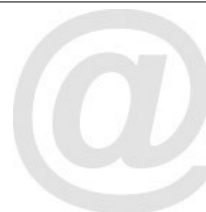
und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. "Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus." Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: "Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques." Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte. "Disabled Theater"

Das Theater HORA hatte mit der Produktion "Disabled Theater", die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grosse Erfolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa "Mars Attacks!", "Human Resources" oder "Normalität. Ein Musical".

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an. 3. Schweizer Theatertreffen

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa "Münchhausen?" von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder "Edward II. Die Liebe bin ich" von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Theater HORA erhält den Schweizer Grand Prix Theater/Hans - Reinhart - Ring 2016

Das Theater HORA in Zürich erhält den Schweizer Grand Prix Theater/Hans - Reinhart - Ring 2016. Damit zeichnet das Bundesamt für Kultur eine Institution aus, die seit 25 Jahren Menschen mit einer geistigen Behinderung professionelles Theaterspielen ermöglicht.

Die Auszeichnung wurde in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset im Théâtre de Carouge in Genf verliehen. Die Verleihung der Schweizer Theaterpreise fand zur Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens statt, zum ersten Mal in der Romandie.

Das Theater HORA erhält auf Empfehlung der eidgenössischen Jury für Theater den diesjährigen Hauptpreis der Schweizer Theaterpreise für seine umfassende Arbeit mit Menschen mit geistigen Behinderungen. HORA macht dabei künstlerisch keine Zugeständnisse und ist heute weit über die Landesgrenzen bekannt. Der Theaterpädagoge Michael Elber gründete die Gruppe 1989. 2003 wurde das Theater HORA Teil der Stiftung Züriwerk. Seit 2009 bietet das Theater HORA Menschen mit einer geistigen Behinderung ergänzend eine anerkannte Schauspiel - Ausbildung. Die Produktion « Disabled Theater » des französischen Choreographen Jérôme Bel wurde 2013 zum Berliner Theatertreffen eingeladen und mit einem Schweizer Tanzpreis ausgezeichnet. Seither tourt das Theater HORA weltweit.

Der Schweizer Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring setzt die Tradition des von 1957 bis 2013 von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) verliehenen wichtigsten Schweizer Theaterpreises fort. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 100'000 Franken dotiert. Preisträger 2014 war der in Genf wirkende Regisseur Omar Porras, 2015 bekam Stefan Kaegi, Schweizer Mitglied des deutschschweizerischen Theaterkollektivs Rimini Protokoll in Berlin, diese Auszeichnung. Als Symbol der Tradition erhalten die Preisträger den Hans - Reinhart - Ring. Ausserdem erscheint im Herbst eine dem Theater HORA gewidmete viersprachige Publikation. Diese wird von der SGTK realisiert und in der Reihe MIMOS. Schweizer Theater - Jahrbuch publiziert.

Weitere Auszeichnungen im Rahmen der Schweizer Theaterpreise

Die weiteren fünf Theaterpreise erhielten: Jean - Quentin Châtelain, als schauspielerische Ausnahmeerscheinung aus Genf, Barbara Frey, als renommierte Regisseurin und seit 2009 engagierte erste Intendantin des Schauspielhaus Zürich, Germain Meyer für seine Theatervermittlung im Jura. Diese drei Personen erhalten jeweils eine Preissumme von 30 ' 000 Franken. 50 ' 000 Franken als Institutionen bekamen die freie Theatergruppe 400asafür ihre das Theater überschreitenden zeitgenössischen Erzählformen und das Junge Theater Graubünden für seine Impulse an ein junges Publikum in Graubünden.

Quelle: www.theaterpreise.ch

Bild: Adrian Moser



Online lesen

26.05.2016

Zürcher Behinderten-Theatergruppe ausgezeichnet

26.05.2016 21:30 - von: sda

Das Zürcher Theater HORA ist mit dem Schweizer Grand Prix Theater ausgezeichnet worden. Die Theatergruppe für Menschen mit geistiger Behinderung erhielt den Preis am Donnerstagabend im Théâtre de Carouge in Genf.



Bild: facebook.com/Theater HORA

Das Theater HORA wird «für sein aussergewöhnliches und umfassendes künstlerisches Engagement und für seinen wichtigen Beitrag zu einem anderen Blick auf unsere Gesellschaft» mit dem Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart-Ring 2016 geehrt, wie es in der Laudatio heisst. Der Preis ist mit 100'000 Franken dotiert.

Die weiteren Auszeichnungen gingen an Barbara Frey, Regisseurin und Intendantin des Schauspielhauses Zürich, an den Genfer Theater- und Filmschauspieler Jean-Quentin Châtelain, an Germain Meyer für seine Theatervermittlungsarbeit im Jura sowie an das Junge Theater Graubünden und die Theatergruppe 400asa. Die Preissummen betragen je 30'000 Franken für die drei Personen und je 50'000 Franken für die beiden Institutionen.

Die sechs Schweizer Theaterpreise wurden zur der Eröffnung des 3. Schweizer Theatertreffens in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset und Isabelle Chassot, der Direktorin des Bundesamtes für Kultur, verliehen. Die Preisverleihung fand zum ersten Mal in der Romandie statt.

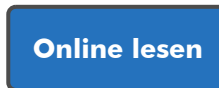
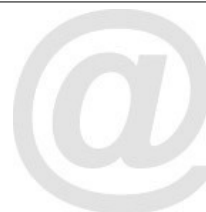
Alain Berset betonte in seiner launigen Eröffnungsansprache, dass die Schweizer Theaterpreise «Ansporn und Impuls für unser Theaterschaffen" seien. «Das Theater ist der Ort, wo Talente sich vor unseren Augen entfalten. Mit den Preisen zeichnen wir einzelne dieser Talente aus.» Berset lobte auch die Theaterstadt Genf: «Genève est bien moins ville de banques que de saltimbanques.» Nächstes Jahr werden die Preise in Lugano vergeben, wie Berset ankündigte.



Radio Top Online

TOP Online
8401 Winterthur
052/ 244 88 00
www.toponline.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 75'166
Page Visits: 178'076



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Das Theater HORA hatte mit der Produktion «Disabled Theater», die in insgesamt 160 Vorstellungen gezeigt wurde, im Jahre 2013 einen internationalen Grossefolg und war etwa auch zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ebenfalls erfolgreich liefen Stücke wie etwa «Mars Attacks!», «Human Resources» oder «Normalität. Ein Musical».

Insgesamt hat HORA bis heute über 50 Theaterprojekte auf die Bühne gebracht. HORA ist das einzige professionell arbeitende Theater für Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz. Gegründet wurde die Theatergruppe 1989. Seit 2009 bietet HORA ergänzend zudem eine Schauspiel-Ausbildung an.

Am 3. Schweizer Theatertreffen, einer Werkschau des aktuellen Theaterschaffens der Schweiz, sind sowohl Stücke von Stadttheatern wie auch der freien Szene zu sehen. Auf dem Programm stehen etwa «Münchhausen?» von Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram, Genf; Le petit théâtre, Lausanne) oder «Edward II. Die Liebe bin ich» von Ewald Palmetshofer nach Christopher Marlowe (Theater Basel).

Das viertägige Treffen an den vier Genfer Bühnen Théâtre de Carouge, Comédie de Genève, Théâtre Forum Meyrin sowie Poche/GVE bietet jeweils zwei Vorstellungen pro Abend.



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 75'309
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 13
Fläche: 61'777 mm²

Kleine Kulturschocks hinter dem Röstigraben



Sorgte in Genf für Stirnrunzeln: Joan Momparts Inszenierung des Münchhausen-Stoffs.

ELIZABETH CARECCHIO

Bühne Das dritte Schweizer Theatertreffen fand zum ersten Mal in der Westschweiz statt. Und hat organisatorisch viel dazugelernt.

VON JULIA STEPHAN

Als das Schweizer Theatertreffen 2014 nach dem Vorbild seiner Berliner Schwester erstmals einen Querschnitt schweizerischer Bühnenvielfalt präsentierte, musste es im Vorfeld viel Prügel einstecken: zu unklar der Zweck dieser Werkschau, zu unprofessionell der Auftritt. Fachkollegen aus Deutschland zweifelten aufgrund der politisch korrekten Berücksichtigung aller Sprachregionen gar an der Aussagekraft der durch eine Jury aus Fachjournalisten getroffenen Auswahl.

In die diesjährige Vorauswahl haben es 27 Inszenierungen geschafft; darunter etwa «ein Volksfeind» (Schauspielhaus Zürich) und «Edward II. Die Liebe bin ich» (Theater Basel) aus der Nordwestschweiz. Die Zahl der Produktionen, die nicht ins Dreieck der grossen Stadttheater Zürich-Basel-Bern

fielen, war erschreckend gering.

Schönheitsfehler behoben

Auch inhaltliche Fragezeichen bleiben. Organisatorisch hat das Festival dagegen viele Schönheitsfehler behoben. Weil der diesjährige Austragungsort Genf eine beeindruckende Theaterdichte aufweist, konnten die Organisatoren sieben der insgesamt neun nominierten Produktionen während eines verlängerten Wochenendes auf vier Theaterhäuser verteilen. Drei davon kamen aus der Deutschschweiz, drei aus der Westschweiz und eine aus dem Tessin. In den letzten zwei Jahren hatte das Theater Winterthur die Inszenierungen noch ganz allein gestemmt. Mit dem Ergebnis, dass das Festival eineinhalb Wochen vor sich hindümpelte. Wer letztes Jahr in Winterthur war, erlebte den Versuch, vor einem Abonnenten-Publikum, welches das Theatertreffen als Teil des Spielplans wahrnahm, so etwas wie Festivalatmosphäre zu schaffen. Fremdsprachige Inszenierungen wie etwa die französische Version der «Räuber» wurden vor fast leeren Publikumsrängen ge-



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58

www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 75'309
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 13
Fläche: 61'777 mm²

spielt. Kathrin Lötcher, Geschäftsführerin des Schweizer Theatertreffens und des Schweizerischen Bühnenverbandes (SBV), bestätigt auf Anfrage: «Die Auslastung der deutschsprachigen Produktionen ist letztes Jahr zwei- bis dreimal höher gewesen.»

Ohne Festivalzentrum

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt, an der am Wochenende kräftig auch im Namen der Kultur gegen die Sparpläne von Bund und Kanton demonstriert wurde, machte sich selbst zum Begegnungsort wieder wett. Am ältesten Theaterhaus, der Comédie de Genève, und an dem neben einem Einkaufszentrum liegenden Théâtre Forum Meyrin, dem Kleintheater Le Poche und dem Théâtre de Carouge konnte man die ganze Bandbreite der Westschweizer Theaterkultur ablesen. Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende, wie man sie von der deutschsprachigen Freien Szene kennt, findet man auf den Spielplänen dieser Häuser nicht. Feste Ensembles existieren nicht. Die technische Ausrüstung der weniger grosszügig finanzierten Häuser ist begrenzt - zwei der fünf geladenen deutschsprachigen Produktionen konnten aus «technischen Gründen» nicht gezeigt werden. Dafür ist die Westschweizer Szene viel reicher an Freien Gruppen. Und die Zahl zeitgenössischer Stücke von Autoren, die sich auch um aktuelle Themen wie Migration drehen, hallen im Spielplan stark nach.

Dies widerspiegelten auch die drei ans Treffen geladenen französischsprachigen Beiträge: Die Produktion «Palavie»

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt machte sich selbst zum Begegnungsort.

(Regie: Julien George) überzeugte nicht mit ausgefallenen Regieeffekten, son-

dern mit der liebevollen, schon beinahe altmodischen Auseinandersetzung mit einem Text von Valérie Poirier. Dass das fremdsprachige Publikum in der Comédie de Genève auf Sitzplätze verwiesen wurde, die mit «Deutsch sprechen/English spoken» beschriftet waren, entbehrte angesichts dieses Stückes, das den verzweifelten Versuch einer Algerienfranzösin nachzeichnet, sich und ihren Sohn bis zur seelischen Verwundung in einer fremden Kultur (der schweizerischen) zu assimilieren, nicht einer gewissen Komik. Die wohnte auch dem Text inne, den man unterteilt verfolgen durfte. Die Produktion stand repräsentativ für die grosse Liebe zur Literatur, die im frankophonen Raum mehr pulst als auf den hiesigen Bühnen.

Einer fiel durch

Für Stirnrunzeln sorgte Joan Mompart. Der Regisseur eilte bei seiner mit Comic-Elementen spielenden, hypernerösen Inszenierung - einer Bearbeitung des Münchhausen-Stoffs des Genfer Theaterleiters Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram) - von einem Gag zum nächsten. Repräsentativ war das hoffentlich nicht. Dafür dröhnte der Tessiner Beitrag, der Samuel Becketts Radiohörspiel «Words and Music» für die Bühne flottmachte, ohrenbetäubend und gewaltig im kleinen Zuschauerraum des Le Poche. Die belgische Schauspielerin Adele Raes, die ihr mimisches und gestisches Handwerk an der Scuola Dimitri in Verscio erlernt hat, bewegte sich mit dem Kollektiv V XX ZWETZ über die Grenzen gesprochener Sprache.

Im Tessin soll 2017 das nächste Theater-treffen stattfinden, bestätigt Kathrin Lötcher. Weil dort die Theaterdichte nicht so hoch sei wie in Genf, würden Theater in Lugano, Bellinzona und Chiasso sich gleichzeitig am Festival beteiligen.

Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 13'588

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.050

Abo-Nr.: 3002372

Seite: 36

Fläche: 57'461 mm²

Kleine Kulturschocks hinter dem Röstigraben



Sorge in Genf für Stirnrunzeln: Joan Mompart's Inszenierung des Münchhausen-Stoffs.

ELIZABETH CARECCHIO

Bühne Das dritte Schweizer Theatertreffen fand zum ersten Mal in der Westschweiz statt. Und hat organisatorisch viel dazugelernt.

Als das Schweizer Theatertreffen 2014 nach dem Vorbild seiner Berliner Schwester erstmals einen Querschnitt schweizerischer Bühnenvielfalt präsentierte, musste es im Vorfeld viel Prügel einstecken: zu unklar der Zweck dieser Werkschau, zu unprofessionell der Auftritt. Fachkollegen aus Deutschland zweifelten aufgrund der politisch korrekten Berücksichtigung aller Sprachregionen gar an der Aussagekraft der durch eine Jury aus Fachjournalisten getroffenen Auswahl.

In die diesjährige Vorauswahl haben es 27 Inszenierungen geschafft. Die Zahl der Produktionen, die nicht ins Dreieck der grossen Stadttheater Zürich-Basel-Bern fielen, war aber erschreckend gering.

Schönheitsfehler behoben

Auch inhaltliche Fragezeichen bleiben. Organisatorisch hat das Festival dagegen viele Schönheitsfehler behoben. Weil der diesjährige Austragungsort Genf eine beeindruckende Theaterdichte aufweist, konnten die Organisatoren sieben der insgesamt neun nominierten Produktionen während eines verlängerten Wochenendes auf vier Theaterhäuser verteilen. Drei davon kamen aus der Deutschschweiz, drei aus der Westschweiz und eine aus dem Tessin. In den letzten zwei Jahren hatte das Theater Winterthur die Inszenierungen noch ganz allein gestemmt. Mit dem Ergebnis, dass das Festival eineinhalb Wochen vor sich hin dümpelte.

Wer letztes Jahr in Winterthur war, erlebte den Versuch, vor einem Abonnement-Publikum, welches das Theatertreffen als des Teil Spielplans wahrnahm, so etwas wie Festivalatmosphäre zu schaffen. Fremdsprachigen Inszenierungen wie etwa die französische Version der «Räuber» wurden vor fast leeren Publikumsrängen gespielt. Kathrin Lötscher, Geschäftsführerin des

Schweizer Theatertreffens und des Schweizerischen Bühnenverbandes (SBV) bestätigt auf Anfrage: «Die Auslastung der deutschsprachigen Produktionen ist letztes Jahr zwei bis drei Mal höher gewesen.»

Ohne Festivalzentrum

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt, an der am Wochenende kräftig auch im Namen der Kultur gegen die Sparpläne von Bund und Kanton demonstriert wurde, machte sich selbst zum Begegnungsort wieder wett. Am ältesten Theaterhaus, der Comédie de Genève und dem neben einem Einkaufszentrum liegenden Théâtre Forum Meyrin, dem

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt machte sich selbst zum Begegnungsort.

Kleintheater «Le Poche» und dem «Théâtre de Carouge» konnte man die

Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'588
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 36
Fläche: 57'461 mm²

ganze Bandbreite der Westschweizer Theaterkultur ablesen. Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende, wie man sie von der deutschsprachigen Freien Szene kennt, findet man auf den Spielplänen dieser Häuser nicht. Feste Ensembles existieren nicht. Die technische Ausrüstung der weniger grosszügig finanzierten Häuser ist begrenzt - zwei der fünf geladenen deutschsprachigen Produktionen konnten aus «technischen Gründen» nicht gezeigt werden. Dafür ist die Westschweizer Szene viel reicher an Freien Gruppen. Und die Zahl zeitgenössischer Stücke von Autoren, die sich auch um aktuelle Themen wie Migration drehen, hallen im Spielplan stark nach.

Komische Beschriftung

Dies widerspiegelten auch die drei ans Treffen geladenen französischsprachigen Beiträge: Die Produktion «Palavie» (Regie: Julien George) überzeugte nicht mit ausgefallenen Regieeinfällen,

sondern mit der liebevollen, schon beinahe altmodischen Auseinandersetzung mit einem Text von Valérie Poirier. Dass das fremdsprachige Publikum in der Comédie de Genève auf Sitzplätzen verwiesen wurde, die mit «Deutsch sprechen/English spoken» beschriftet waren, entbehrte angesichts dieses Stückes, das den verzweifelten Versuch einer Algerienfranzösin nachzeichnet, sich und ihren Sohn bis zur seelischen Verwundung in einer fremden Kultur (der schweizerischen) zu assimilieren, nicht einer gewissen Komik. Die wohnte auch dem Text inne, den man unterteilt verfolgen durfte. Die Produktion stand repräsentativ für die grosse Liebe zur Literatur, die im frankophonen Raum mehr pulst als auf den hiesigen Bühnen.

Einer fiel durch

Für Stirnrunzeln sorgte Joan Mompart. Der Regisseur eilte bei seiner mit Comic-Elementen spielenden, hypernervösen

Inszenierung - einer Bearbeitung des Münchhausen-Stoffs des Genfer Theaterleiters Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram) - von einem Gag zum nächsten. Repräsentativ war das hoffentlich nicht. Dafür dröhnte der Tessiner Beitrag, der Samuel Becketts Radiohörspiel «Words and Music» für die Bühne flott machte, ohrenbetäubend und gewaltig im kleinen Zuschauerraum des «Le Poche». Die belgische Schauspielerin Adele Raes, die ihr mimisches und gestisches Handwerk an der Scuola Dimitri in Verscio erlernt hat, bewegte sich mit dem Kollektiv «V XX ZWWETZ» über die Grenzen gesprochener Sprache.

Im Tessin soll 2017 das nächste Theatertreffen stattfinden, bestätigt Kathrin Lötscher. Weil dort die Theaterdichte nicht so hoch sei wie in Genf, würden Theater in Lugano, Bellinzona und Chiasso sich gleichzeitig am Festival beteiligen.

VON JULIA STEPHAN



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'957
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 11
Fläche: 20'165 mm²

Junges Theater GR: Verleihung in Genf

THEATERPREIS In Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset hat das Junge Theater Graubünden im Rahmen des Schweizer Theatertreffens in Genf den mit 50 000 Franken dotierten Förderpreis erhalten. Die Macher des Jungen Theaters waren in Grossformation aus Graubünden angereist. Mit von der Partie waren Simon Ambühl, Valentina Minnig, Barbara Schneider, Maria Dunst, Chris Hunter, Sara Hermann, Brigitte Balzer, Roman Weishaupt, Annina Sedlacek und Martina Mutzner. «Die Feier am Donnerstagabend war wirklich glamourös», sagte Roman Weishaupt auf Anfrage. «Die Laudationes waren kurz und knackig, der Abend unterhaltsam, viele Menschen anwesend.» Die Bündner Delegation sei in Genf auf grosse Sympathie gestossen. «Betont wurde die Wichtigkeit der professionellen Jugendtheaterarbeit, vor allem auch in den peripheren Regionen», so Weishaupt weiter. «Immer wieder hörten wir, Graubünden dürfe sich glücklich schätzen über diese Initiative.»

Die Auszeichnung hatte das Junge Theater vom Bundesamt für Kultur als wichtiger Impulsgeber für die Theaternachwuchsarbeit erhalten. Jury-Mitglied Mathias Balzer, der von seiner Arbeit als Kulturredaktor der «Südostschweiz» die Gruppe sehr gut kennt, lobte in seiner Laudatio das Junge Theater als «herausragende kleine Institution in Graubünden». Die Macher hätten sich «in den Kopf gesetzt, die Jugend dieser Region mit zeitgenössi-

schem Theater zu infizieren», das sich «den Freuden, Ängsten und Hoffnungen der Jugendlichen» zuwende, erklärte er. «Ein Theater, das Richard III., Odysseus oder Parzival als Zustand der Seelen zelebriert. Es tut dies immer mit Wucht, Leidenschaft und Klugheit.» Das Junge Theater Graubünden sorgte dafür, «dass Kunst und Fantasie in Graubünden nicht aussterben», so Jury-Mitglied Balzer abschliessend.

Ebenfalls am Schweizer Theatertreffen vertreten war die freie Churer Theatergruppe Ressort k. Sie und ihr Regisseur Manfred Ferrari waren mit ihrem Stück «Der Extremist» eingeladen worden, das im Rahmen der prominenten Plattform des Theatertreffens in Genf gezeigt wurde. Es spielten Jürg Kienberger, Vera Kappeler, Samuel Streiff und Peter Conradin Zumthor. CARSTEN MICHELS



Ausgezeichnet: Das Junge Theater Graubünden im Theater Carouge in Genf. (FOTO ADRIAN MOSER/BAK)



Zum dritten Mal fand, diesmal in Genf, das Schweizer Theatertreffen statt. Die Vorstellungen in fünf verschiedenen Häusern waren halbleer, Festivaleuphorie wollte nicht aufkommen. Als Höhepunkt des kleinen Theatertreffens erwies sich Ewald Palmethofers Neufassung von Christopher Marlowes „Edward II“, berichtet Thomas Rothschild.



SCHWEIZER THEATERTREFFEN 2016

Das Theater sucht sein Publikum

Von **Thomas Rothschild**

Deutschland hat die SWR-Bestenliste. Also braucht Österreich eine ORF-Bestenliste. Deutschland hat den Theaterpreis „Faust“. Also benötigt Österreich einen „Nestroy“. Deutschland hat einen Buchpreis. Also braucht die Schweiz einen Schweizer Buchpreis, der sich nicht mit der Mehrsprachigkeit des Landes erklären lässt: Er gilt nur der deutschsprachigen Literatur. Und auch die österreichischen Verlage und Autoren kamen in seltener Einigkeit zur Erkenntnis, dass Österreich dringend einen eigenen Buchpreis braucht. Deutschland hat seit vielen Jahren ein erfolgreiches Theatertreffen. Also muss auch die Schweiz ein Theatertreffen haben, nunmehr zum dritten Mal und zum ersten Mal, nach zwei Ausgaben in Winterthur, im französischsprachigen Genf. Keine deutschsprachige Dominanz also. Dass die Genfer freilich ein überwältigendes Interesse am Schweizer Theater hätten, wäre gelogen. Die Vorstellungen in fünf verschiedenen Häusern waren, obwohl jeweils nur ein einziges Mal zu sehen, halbleer, Festivaleuphorie wollte nicht aufkommen.

Neun Inszenierungen hatte die Jury für das Schweizer Theatertreffen ausgewählt, zwei konnten „aus technischen Gründen“, will heißen: aus Mangel an geeigneten Räumen nicht anreisen und sollten, wäre es nach dem Willen der Veranstalter gegangen, eigentlich gar nicht genannt werden: Jan Bosses Zürcher „Hexenjagd“ und die Bearbeitung von Tony Kushner's „Engel in Amerika“ durch Simon Stone aus Basel.

Gemeinsam haben die Hälfte der Inszenierungen die Verwendung von Video. Soll man es Einfallslosigkeit nennen, Konformismus oder den unentrinnbaren Zwang durch technische Errungenschaften? Mit der gleichen Unausweichlichkeit jedenfalls, mit der man in der S-Bahn dem stieren Blick auf das Smartphone begegnet, trifft man heute im Theater auf vorproduzierte oder synchron aufgenommene bewegte projizierte Bilder. Eine Pappendeckelkulisserie würde in diesem Kontext eine Revolution auslösen.

Aus dem Schauspielhaus Zürich kam **Henrik Ibsens „Volksfeind“**. Die Aktualität des Stücks über die Versuche von Politik und Presse, die Veröffentlichung eines ökologischen Skandals zu verhindern, und über damit zusammenhängende Fragen der Demokratie drängt sich geradezu auf. Dietmar Dath aber hat die Vorlage in eine Gegenwart von Bloggern, YouTube und Fracking verlegt, aus dem männlichen Redakteur, wie es sich gehört, eine weibliche Bloggerin gemacht und den Text vollgestopft mit nützlichen ökonomischen und politischen Einsichten der jüngeren Vergangenheit. Nun ist Dietmar Dath einer der klügsten deutschen Denker unserer Tage. Was man freilich in seinen Essays gerne liest, wirkt als zum Monolog tendierender Dialog von der Bühne her oft strohtrocken und peinlich didaktisch. Vor einer differenzierten Auseinandersetzung mit Stockmanns demokratiepolitisch höchst zwiespältigen Ansichten drückt sich Dath und delegiert die Positionierung an die Publikumsbeteiligung. Zwar versucht der Regisseur Stefan Pucher mit allerlei Beiwerk, unter anderem mit der narzisstischen Musikerin Becky Lee Walters und mit viel Video eben, das Ganze visuell aufzulockern, aber der Mehrwert gegenüber dem Original ist gering.

Zu den ironischen Pointen der Bearbeitung gehört es, dass Dietmar Dath neben Slavoj Žižek einer der am meisten gehätschelten Publizisten jener Medien ist, deren Wirtschaftsteil in diametralem Gegensatz zu den Standpunkten der beiden Autoren steht. Verglichen mit Ibsens Badearzt Thomas Stockmann ist Dath ein paradiesisches Dasein beschieden. Es sei ihm gegönnt. Nur – mitreflektieren hätte er diesen Widerspruch bei einer Aktualisierung schon können.

Politisches Theater einer ganz anderen Machart zeigte das Ensemble L'outil de la ressemblance mit dem im Théâtre Benno Besson in Yverdon-les-Bains uraufgeführten „**D'acier**“ („**Aus Stahl!**“) von Silvia Avallone. Es handelt sich um eine durch Erzählpassagen verknüpfte Szenenfolge über das „Coming of Age“ im proletarischen Milieu. So sympathisch die Haltung dieses Stücks ist, kommt einem doch alles sehr vertraut vor. Die Story spart nicht mit Klischees, und das tragische Ende erinnert an das doch gewagtere „L'Âge d'or“ am Théâtre du Soleil der Ariane Mnouchkine.

Entsprechen der „Volksfeind“ und „D'acier“ der Tradition und der Wirkungsabsicht des politischen Theaters, so singt „**Münchhausen?**“ von Fabrice Melquiot vom Genfer Ensemble Contrechamps in der Regie von Joan Mompert das Lob der Fantasie, und wie so oft bei diesem beliebten Thema streift die Inszenierung die Grenzen zum Kitsch und zur pädagogischen Putzigkeit. Dass sie den Erwachsenen und den mitgebrachten Kindern gefällt, verdankt sich wohl der üppigen und geschickten Nutzung theatralischer Mittel sowie von Elementen der Pop Art. Auch die Videotechnik wird hier erfinderischer eingesetzt als gemeinhin.

Von der Fantasie zum musikalischen Klamauk ist es nur ein Schritt. Offenbar gibt es in der Schweiz nicht nur Christoph Marthaler oder Ruedi Häusermann. Auf einer etwas weniger anspruchsvollen Ebene unterhält auch die Gruppe „ressort k“ um den Regisseur Manfred Ferrari mit musikalischem Kabarett. Die nicht sonderlich raffinierte Story zu „**Der Extremist**“ lieferte Juri Andruchowitsch, aber das eigentliche Vergnügen gewährt eben die Musik.

Von ganz anderem Kaliber ist „**Words and Music**“ von Samuel Beckett in der Regie von Alan Alpenfelt. Beckett hat das kurze Stück für den Rundfunk geschrieben, als Hörspiel also. Mit Theater hat es auch in der Aufführung mit Adele Raes und mit drei Musikern weniger zu tun als mit der Oper „Neither“ (1977) von Morton Feldman, der übrigens auch eine eigene Version von „Words and Music“ komponiert hat. Das hätte in Donaueschingen mit ebenso viel Berechtigung seinen Platz wie beim Schweizer Theatertreffen. Hier nähert sich die Videoprojektion der abstrakten Malerei und zugleich der elektronischen Musik an.

Als Höhepunkt des kleinen Theatertreffens erwies sich Ewald Palmethofers Neufassung von Christopher Marlowes „**Edward II**“ mit der Titelweiterung „Die Liebe bin ich“. Zugegeben: schauspielerisch kommt Simon Zagermann als Eduard nicht an Nicholas Ofczarek heran, der mit dieser Rolle in der Regie von Claus Peymann seine steile Karriere begonnen hat. Aber die Regie von Nora Schlocker vom Theater Basel beweist einmal mehr, wie man mit einfachsten Mitteln auch die drastischste Handlung auf die Bühne bringen kann. Palmethofer hat das Motiv der Homophobie, das diesem Drama über die skrupellose Ausübung von Macht seine besondere Note verleiht, verdeutlicht und sprachlich pointiert. Seine Methode lässt sich mit dem Umgang von Botho Strauß mit Shakespeares „Titus Andronicus“ in seiner „Schändung“ vergleichen. Erwähnt sei abschließend das Bühnenbild von Marie Roth, ein zweistöufiges hohes Podium vor einer messingfarbenen Wand. Es ermöglicht die Nutzung der Vertikalen als räumliche Dimension, die Auf- und Abstieg, aber auch hierarchische Ordnungen versinnbildlicht. Auch hier gilt: nicht der Aufwand, die Stimmigkeit der Konzeption zählt.



Szenefoto „Volksfeind“ © Tanja Dorendorf

[Schweizer Theatertreffen](#)



Szenefoto „Edward II. Die Liebe bin ich“ © Alexi Pelekanos

[J'aime](#) 0 [Tweet](#) [G+](#) 0 [Share](#) 2

Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'668
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 31
Fläche: 42'584 mm²

Kleine Kulturschocks hinter dem Röstigraben

BÜHNE Bei der dritten Auflage fand das Schweizer Theatertreffen erstmals in der Romandie statt. Daher sah man auch interessante Unterschiede zur Deutschschweiz.

Als das Schweizer Theatertreffen 2014 nach dem Vorbild seiner Berliner Schwester erstmals einen Querschnitt schweizerischer Bühnenvielfalt präsentierte, musste es im Vorfeld massive Kritik einstecken: zu unklar der Zweck dieser Werkschau, zu unprofessionell der Auftritt. Fachkollegen aus Deutschland zweifelten aufgrund der politisch korrekten Berücksichtigung aller Sprachregionen gar an der Aussagekraft der durch eine Jury aus Fachjournalisten getroffenen Auswahl.

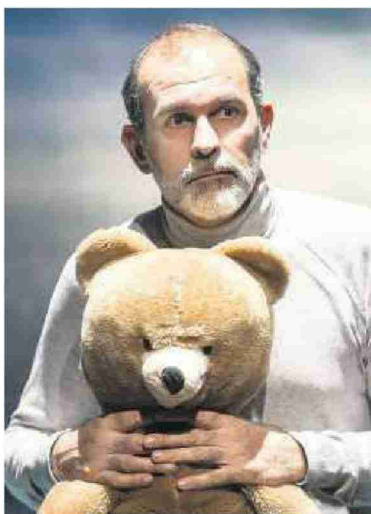
In die diesjährige Vorauswahl haben es 27 Inszenierungen geschafft, darunter auch eine Produktion des Luzerner Theaters: Ueli Jäggis «Onkel Wanja». Die Zahl der Produktionen, die nicht ins Dreieck der grossen Stadttheater Zürich-Basel-Bern fielen, war aber erschreckend gering.

Organisatorische Fehler behoben

Inhaltliche Fragezeichen bleiben. Organisatorisch hat das Festival jedoch viele Schönheitsfehler behoben. Weil der diesjährige Austragungsort Genf eine beeindruckende Theaterdichte aufweist, konnten die Organisatoren sieben der neun nominierten Produktionen während eines verlängerten Wochenendes auf vier Theaterhäuser verteilen. Drei davon kamen aus der Deutschschweiz, drei aus der Westschweiz und eine aus dem Tessin. In den letzten zwei Jahren hatte das Theater Winterthur die Inszenierungen noch ganz allein gestemmt. Mit dem Ergebnis, dass das Festival eineinhalb Wochen vor sich hin dümpelte. Wer letztes Jahr in Winterthur war, erlebte den Versuch, vor einem Abonnenten-Publikum, welches das Theatertreffen als des Teil Spielplans wahrnahm, so etwas wie Festivalatmo-

sphäre zu schaffen. Fremdsprachige Inszenierungen wie etwa die französische Version der «Räuber» wurden vor fast leeren Publikumsrängen gespielt.

Kathrin Lötscher, Geschäftsführerin des Schweizer Theatertreffens und des Schweizerischen Bühnenverbandes



Die französischsprachige Produktion «Palavie» bot besondere Regieeffekte.

Carole Parodi/PD

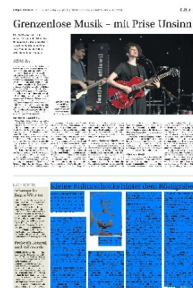
(SBV), bestätigt auf Anfrage: «Die Auslastung der deutschsprachigen Produktionen ist 2015 zwei- bis dreimal höher gewesen als die der anderssprachigen.»

Ohne Festivalzentrum

In Genf vermisste man ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt, an der am Wochenende kräftig im Namen der Kultur gegen die Sparpläne von Bund und Kanton demonstriert wurde, machte sich selber zum Begegnungsort.

Am ältesten Theaterhaus, der Comédie de Genève, und dem neben einem Einkaufszentrum liegenden Théâtre Forum Meyrin, dem Kleintheater Le Poche und dem Théâtre de Carouge konnte man die ganze Bandbreite der Westschweizer Theaterkultur ablesen. Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende, wie man sie von der deutschsprachigen Freien Szene kennt, findet man auf den Spielplänen dieser Häuser nicht. Feste Ensembles existieren nicht.

Die technische Ausrüstung der weniger grosszügig finanzierten Häuser ist



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'668
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 31
Fläche: 42'584 mm²

begrenzt - zwei der fünf geladenen deutschsprachigen Produktionen konnten aus «technischen Gründen» nicht gezeigt werden. Dafür ist die Westschweizer Szene viel reicher an Freien Gruppen. Und die Zahl zeitgenössischer Stücke von Autoren, die sich auch um aktuelle Themen wie Migration drehen, hallen im Spielplan stark nach.

Dies widerspiegelten auch die drei ans Treffen geladenen französischsprachigen Beiträge: Die Produktion «Palavie» (Regie: Julien George) überzeugte nicht mit ausgefallenen Regieeinfällen, sondern mit der liebevollen, schon beinahe altmodischen Auseinandersetzung mit einem Text von Valérie Poirier. Dass das fremdsprachige Publikum in der Comédie de Genève auf Sitzplätze verwiesen wurde, die mit «Deutsch sprechen/English spoken» beschriftet waren, entbehrte angesichts dieses Stückes, das den verzweifelten Versuch einer Algerienfranzösin nachzeichnet, sich und ihren Sohn bis zur seelischen Verwundung in einer fremden Kultur (der schweizerischen) zu assimilieren, nicht einer gewissen Komik. Die wohnte auch dem Text inne, den man untertitelt verfolgen durfte. Die Produktion stand repräsentativ für die grosse Liebe zur Literatur, die im frankofonen Raum mehr pulst als auf den hiesigen Bühnen.

Einer fiel durch

Für Stirnrunzeln sorgte Joan Mocompart. Der Regisseur eilte bei seiner mit Comic-Elementen spielenden, hypernervösen Inszenierung - einer Bearbeitung des Münchhausen-Stoffs des Genfer Theaterleiters Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram) - von einem Gag zum nächsten. Repräsentativ war das hoffentlich nicht. Dafür dröhnte der Tessiner Beitrag, der Samuel Becketts Radiohörspiel «Words and Music» für die Bühne flott machte, ohrenbetäubend und gewaltig im kleinen Zuschauerraum des Le Poche. Die belgische Schauspielerin Adele Raes, die ihr mimisches und gestisches Handwerk an der Scuola Dimitri in Verscio erlernt hat, bewegte sich mit dem Kollektiv V XX ZWEETZ über die Grenzen gesprochener Sprache.

Im Tessin soll 2017 das nächste Theatertreffen stattfinden, bestätigt Kathrin

Lötscher. Weil dort die Theaterdichte nicht so hoch sei wie in Genf, beteiligen sich Theater in Lugano, Bellinzona und Chiasso zusammen am Festival.

JULIA STEPHAN
julia.stephan@luzernerzeitung.ch



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'651
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 32
Fläche: 62'467 mm²

Kleine Kulturschocks hinter dem Röstigraben



Sorgte in Genf für Stirnrunzeln: Joan Momparts Inszenierung des Münchhausen-Stoffs.

Bühne Das dritte Schweizer Theaterfestival fand zum ersten Mal in der Westschweiz statt. Und hat organisatorisch viel dazugelernt.

VON JULIA STEPHAN

Als das Schweizer Theaterfestival 2014 nach dem Vorbild seiner Berliner Schwester erstmals einen Querschnitt schweizerischer Bühnenvielfalt präsentierte, musste es im Vorfeld viel Prügel einstecken: zu unklar der Zweck dieser Werkschau, zu unprofessionell der Auftritt. Fachkollegen aus Deutschland zweifelten aufgrund der politisch korrekten Berücksichtigung aller Sprachregionen gar an der Aussagekraft der durch eine Jury aus Fachjournalisten getroffenen Auswahl.

In die diesjährige Vorauswahl haben es 27 Inszenierungen geschafft; darunter etwa «ein Volksfeind» (Schauspielhaus Zürich) und «Edward II. Die Liebe bin ich» (Theater Basel) aus der Nordwestschweiz. Die Zahl der Produktionen, die nicht ins Dreieck

der grossen Stadttheater Zürich-Basel-Bern fielen, war erschreckend gering.

Schönheitsfehler behoben

Auch inhaltliche Fragezeichen bleiben. Organisatorisch hat das Festival dagegen viele Schönheitsfehler behoben. Weil der diesjährige Austragungsort Genf eine beeindruckende Theaterdichte aufweist, konnten die Organisatoren sieben der insgesamt neun nominierten Produktionen während eines verlängerten Wochenendes auf vier Theaterhäuser verteilen. Drei davon kamen aus der Deutschschweiz, drei aus der Westschweiz und eine aus dem Tessin. In den letzten zwei Jahren hatte das Theater Winterthur die Inszenierungen noch ganz allein gestemmt. Mit dem Ergebnis, dass das Festival eineinhalb Wochen vor sich hindümpelte. Wer

letztes Jahr in Winterthur war, erlebte den Versuch, vor einem Abonnenten-Publikum, welches das Theaterfestival als Teil des Spielplans wahrnahm, so etwas wie Festivalatmosphäre zu schaffen. Fremdsprachige Inszenierungen wie etwa die



französische Version der «Räuber» wurden vor fast leeren Publikumsrängen gespielt. Kathrin Lötscher, Geschäftsführerin des Schweizer Theatertreffens und des Schweizerischen Bühnenverbandes (SBV), bestätigt auf Anfrage: «Die Auslastung der deutschsprachigen Produktionen ist letztes Jahr zwei- bis dreimal höher gewesen.»

Ohne Festivalzentrum

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt, an der am Wochenende kräftig auch im Namen der Kultur gegen die Sparpläne von Bund und Kanton demonstriert wurde, machte sich selbst zum Begegnungsort wieder wett. Am ältesten Theaterhaus, der Comédie de Genève, und an dem neben einem Einkaufszentrum liegenden Théâtre Forum Meyrin, dem Kleintheater Le Poche und dem Théâtre de Carouge konnte man die ganze Bandbreite der Westschweizer Theaterkultur ablesen. Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende, wie man sie von der deutschsprachigen Freien Szene kennt, findet man auf den Spielplänen dieser Häuser nicht. Feste Ensembles existieren nicht. Die technische Ausrüstung der weniger grosszügig finanzierten Häuser ist begrenzt - zwei der fünf geladenen deutschsprachigen Produktionen konnten aus «technischen Gründen» nicht gezeigt werden. Dafür ist die Westschweizer Szene viel reicher an Freien Gruppen. Und die Zahl zeitgenössischer Stücke von Autoren, die sich auch um aktuelle Themen wie Migration drehen, hallen im Spielplan stark nach.

Dies widerspiegelten auch die drei ans Treffen geladenen französischsprachigen Beiträge: Die Produktion «Palavie»

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt machte sich selbst zum Begegnungsort.

(Regie: Julien George) überzeugte nicht mit ausgefallenen Regieeffekten, sondern mit der liebevollen, schon beinahe altmodischen Auseinandersetzung mit einem Text von Valérie Poirier. Dass das fremdsprachige Publikum in der Comédie de Genève auf Sitzplätze verwiesen wurde, die mit «Deutsch sprechen/English spoken» beschriftet waren, entbehrte angesichts dieses Stückes, das den verzweifelten Versuch einer Algerienfranzösin nachzeichnet, sich und ihren Sohn bis zur seelischen Verwundung in einer fremden Kultur (der schweizerischen) zu assimilieren, nicht einer gewissen Komik. Die wohnte auch dem Text inne, den man unvertitelt verfolgen durfte. Die Produktion stand repräsentativ für die grosse Liebe zur Literatur, die im frankophonen Raum mehr pulst als auf den hiesigen Bühnen.

Einer fiel durch

Für Stirnrunzeln sorgte Joan Mompart. Der Regisseur eilte bei seiner mit Comic-Elementen spielenden, hypernerösen Inszenierung - einer Bearbeitung des Münchhausen-Stoffs des Genfer Theaterleiters Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram) - von einem Gag zum nächsten. Repräsentativ war das hoffentlich nicht. Dafür dröhnte der Tessiner Beitrag, der Samuel Becketts Radiohörspiel «Words and Music» für die Bühne flottmachte, ohrenbetäubend und gewaltig im kleinen Zuschauerraum des Le Poche. Die belgische Schauspielerin Adele Raes, die ihr mimisches und gestisches Handwerk an der Scuola Dimitri in Verscio erlernt hat, bewegte sich mit dem Kollektiv V XX ZWETZ über die Grenzen gesprochener Sprache.

Im Tessin soll 2017 das nächste Theaterreffen stattfinden, bestätigt Kathrin Lötscher. Weil dort die Theaterdichte nicht so hoch sei wie in Genf, würden Theater in Lugano, Bellinzona und Chiasso sich gleichzeitig am Festival beteiligen.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 35
Fläche: 26'305 mm²

Ersatzlebensräume

Brauchen wir ein Schweizer Theatertreffen?

BARBARA VILLIGER HEILIG

Samstagnachmittag, Tram Nr. 14 Richtung Meyrin. Die Passagiere widerspiegeln das, was man soziale Diversität nennt: Schwarze und andere dunkelhäutige Menschen sind in Genf häufiger anzutreffen als, beispielsweise, in Zürich. Meyrin, das ist die Satellitenstadt beim Cern; doch auch kulturinteressierte Stadt-Genfer fahren gern raus zum Forum Meyrin. An der betreffenden Haltestelle leert sich das Tram, allerdings strömen die meisten Leute nicht zum Theater, sondern zum Einkaufszentrum. Nur die Hälfte des Saals ist voll, als die Aufführung losgeht. Ein kleines, aber feines Publikum, aufmerksam und begeisterungsfähig. Die erwähnte Diversität freilich ist weder im Saal noch auf der Bühne vertreten.

Kein Massenmedium

Eine Tatsache, die sich bestätigte beim 3. Schweizer Theatertreffen, das nach zwei Ausgaben in Winterthur am vergangenen Wochenende in Genf stattfand: Theater ist eine Nischensparte, kein Massenmedium. Gerade darum brauche es Promotion, finden die Initiatoren, als da sind: der Schweizer Bühnenverband in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der freien Theaterschaffenden (ACT) und dem Suisse Theatre ITI (der hiesigen Filiale des Internationalen Theaterinstituts, eines Unesco-Netzwerks zum weltweiten Austausch unter Theaterschaffenden). Subventioniert wird das Treffen vom Bundesamt für Kultur, von der Stiftung Pro Helvetia, den wechselnden Gastgebern und weiteren Geldgebern.

Sieben Inszenierungen konnte man

dieses Jahr sehen, ausgesucht nach Qualitätskriterien, aber offensichtlich auch aufgrund des helvetischen Verteilerschlüssels: zwei aus der Deutschschweiz, drei aus der Romandie (Heimvorteil), eine aus dem Tessin, eine aus Graubünden. Die Auswahl mischte Produktionen fester Häuser und der freien Szene (das kostspielige Stadttheatermodell beschränkt sich auf die Deutschschweiz).

Besucht wurden die Aufführungen anständig, doch es wäre übertrieben zu behaupten, die Genfer hätten auf diesen Anlass gewartet. Insbesondere warteten sie nicht auf deutschsprachiges Theater, obwohl es ein ausdrückliches Anliegen der Veranstalter ist, die Sprachgrenzen zu durchbrechen (alle Stücke sind aufwendig übertitelt: deutsch bzw. französisch und englisch). Le Roeschtigraben existe, muss man konstatieren. Ein beachtlicher Teil des Publikums bestand ausserdem aus professionellen Theaterleuten. Als noch deutlicher erwies sich diese Tendenz bei den Podiumsgesprächen des Rahmenprogramms: Insider-Termine für Interessierte. Was, Achtung, keineswegs heisst, sie seien überflüssig. Denn warum sollte das Theater Weiterbildung und Networking weniger brauchen, als es andere Branchen tun?

Gelbbauchunken

Es ist leicht, die Nase zu rümpfen über das Schweizer Theatertreffen. Es tut auch etwas weh zu sehen, dass dieser Jahrgang nichts Herausragendes hergab. Doch das sind die Risiken des Metiers: Kunst ist Kunst – ein Ausnahme- oder Glücksfall. Ausnahmen und Glück indes lassen sich durchaus fördern. Andersrum: Wenn wir Theater wollen, müssen wir es pflegen. Und ein Land wie unsres, das selbst für die bedrohte Population der Gelbbauchunken «Ersatzlebensräume» schafft, lässt eben auch seine Theaterschaffenden nicht im Stich. Sie sind es übrigens, die idealerweise ihrerseits der Restbevölkerung Ersatzlebensräume eröffnen: diejenigen von Geist und Phantasie.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'119'000
Page Visits: 10'421'399

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Das 3. Schweizer Theatertreffen

Ersatzlebensräume

von Barbara Villiger Heilig 31.5.2016, 05:00 Uhr

Kurz und konzentriert ging das 3. Schweizer Theatertreffen am Wochenende über die Bühnen, dieses Jahr in Genf. Der Publikumszustrom hielt sich in Grenzen. Wozu brauchen wir diesen Anlass?



Am Wochenende fand das dritte Schweizer Theatertreffen in Genf statt. (Bild: Anja Niederinghaus / Keystone)

Samstagnachmittag, Tram Nr. 14 Richtung Meyrin. Die Passagiere widerspiegeln das, was man soziale Diversität nennt: Schwarze und andere dunkelhäutige Menschen sind in Genf häufiger anzutreffen als, beispielsweise, in Zürich. Meyrin, das ist die Satellitenstadt beim Cern; doch auch kulturinteressierte Stadt - Genfer fahren gern raus zum Forum Meyrin. An der betreffenden Haltestelle leert sich das Tram, allerdings strömen die meisten Leute nicht zum Theater, sondern zum Einkaufszentrum. Nur die Hälfte des Saals ist voll, als die Aufführung losgeht. Ein kleines, aber feines Publikum, aufmerksam und begeisterungsfähig. Die erwähnte Diversität freilich ist weder im Saal noch auf der Bühne vertreten.

Kein Massenmedium

Eine Tatsache, die sich bestätigte beim 3. Schweizer Theatertreffen, das nach zwei Ausgaben in Winterthur am vergangenen Wochenende in Genf stattfand: Theater ist eine Nischensparte, kein Massenmedium. Gerade darum brauche es Promotion, finden die Initiatoren, als da sind: der Schweizer Bühnenverband in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der freien Theaterschaffenden (ACT) und dem Suisse Theatre ITI (der hiesigen Filiale des Internationalen Theaterinstituts, eines Unesco - Netzwerks zum weltweiten Austausch unter Theaterschaffenden). Subventioniert wird das Treffen vom Bundesamt für Kultur, von der Stiftung Pro Helvetia, den wechselnden Gastgebern und weiteren Geldgebern.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'119'000
Page Visits: 10'421'399

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Sieben Inszenierungen konnte man dieses Jahr sehen, ausgesucht nach Qualitätskriterien, aber offensichtlich auch aufgrund des helvetischen Verteilerschlüssels: zwei aus der Deutschschweiz, drei aus der Romandie (Heimvorteil), eine aus dem Tessin, eine aus Graubünden. Die Auswahl mischte Produktionen fester Häuser und der freien Szene (das kostspielige Stadttheatermodell beschränkt sich auf die Deutschschweiz).

Besucht wurden die Aufführungen anständig, doch es wäre übertrieben zu behaupten, die Genfer hätten auf diesen Anlass gewartet. Insbesondere warteten sie nicht auf deutschsprachiges Theater, obwohl es ein ausdrückliches Anliegen der Veranstalter ist, die Sprachgrenzen zu durchbrechen (alle Stücke sind aufwendig übertitelt: deutsch bzw. französisch und englisch). Le Roeschtigraben existe, muss man konstatieren. Ein beachtlicher Teil des Publikums bestand ausserdem aus professionellen Theaterleuten. Als noch deutlicher erwies sich diese Tendenz bei den Podiumsgesprächen des Rahmenprogramms: Insider - Termine für Interessierte. Was, Achtung, keineswegs heisst, sie seien überflüssig. Denn warum sollte das Theater Weiterbildung und Networking weniger brauchen, als es andere Branchen tun?

Gelbbauchunken

Es ist leicht, die Nase zu rümpfen über das Schweizer Theatertreffen. Es tut auch etwas weh zu sehen, dass dieser Jahrgang nichts Herausragendes hergab. Doch das sind die Risiken des Metiers: Kunst ist Kunst – ein Ausnahme - oder Glücksfall. Ausnahmen und Glück indes lassen sich durchaus fördern. Andersrum: Wenn wir Theater wollen, müssen wir es pflegen. Und ein Land wie unsres, das selbst für die bedrohte Population der Gelbbauchunken « Ersatzlebensräume » schafft, lässt eben auch seine Theaterleute nicht im Stich. Sie sind es übrigens, die idealerweise ihrerseits der Restbevölkerung Ersatzlebensräume eröffnen: diejenigen von Geist und Phantasie.

Radio- und TV-Beiträge Theaterpreise 2016



24/5/2016, Vertigo, RTS, La1ière, 16h35 (Thierry Sartoretti, Remise des Prix suisses de théâtre et Rencontre du Théâtre suisse à Genève, interview avec Sandrine Kuster) :

<http://www.rts.ch/info/culture/spectacles/7745885-la-remise-des-prix-suisse-de-theatre-se-deroule-pour-la-premiere-fois-en-suisse-romande.html>

26/5/2016, 10vor10, SF SRF, 21:50 Uhr, (ab Min. 19'20", Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring an Theater HORA): <http://www.srf.ch/play/tv/10vor10/video/10vor10-vom-26-05-2016?id=d1988a56-276b-43d8-8e42-6d2c2ec43e37>

26/5/2016, RTS TV, La puce à l'oreille, 22h45 (Jean-Quentin Chatêlain reçoit l'un des Prix suisses de théâtre 2016) : <http://www.rts.ch/play/tv/la-puce-a-l039oreille/video/un-chatelain-a-lelysee?id=7754310>

27/5/2016, RTS, Radio Espace2, Zone Critique, 11h00 (dès 03'05'' - ; T. Sartoretti, A. Demidoff, M.-P. Genecand, Mireille Descombes ; dès min. 3'07'' : remise des Prix suisses de théâtre 2016 & Rencontre du Théâtre suisse 2016) : <http://www.rts.ch/play/radio/zone-critique/audio/zone-critique-theatre?id=7719459>

27/5/2016, Tagesschau SF SRF, 12:45 Uhr (J. Bauman / J.-M. Heuberger, Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring an Theater HORA): <http://www.srf.ch/play/tv/tagesschau-am-mittag/video/grand-prix-theater-2016-geht-an-hora?id=44fef085-0ff1-41e4-bda7-8885339f0c43>

27/5/2016, Téléjournal RTS, 19h30 (J.-M. Heuberger, Grand Prix suisse de Théâtre / Anneau Hans Reinhart à Theater HORA) : <http://www.rts.ch/info/culture/7753592-le-grand-prix-suisse-de-theatre-recompense-des-acteurs-handicapes.html>

27/5/2016, Telegiornale RSI, ore 20:00 (Video-Beitrag „Teatro – Premiati gli attori disabili di HORA” anlicken; L. De Bernardi / J.-M.-Heuberger, Gran premio svizzero di teatro / Anello Hans Reinhart): <http://www.rsi.ch/la1/programmi/informazione/telegiornale/Telegiornale-7329791.html>

27/5/2016, Glanz & Gloria, 18:45 Uhr (B. Amstutz / J. Steiger, Verleihung der Schweizer Theaterpreise 2016, mit Interview an Bundesrat Alain Berset, Theater HORA, Barbara Frey): <http://www.srf.ch/play/tv/glanz-amp-gloria/video/alain-berset-und-die-theatermacher?id=2e0416a7-fedd-4b60-95a8-85d9f082e55e>

27/5/2016, SRF2 Kultur Kompakt, 12:10 Uhr (A. Kläeui, Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring an Theater HORA & Theaterpreise im Allgemeinen): <http://www.srf.ch/sendungen/kultur-kompakt/das-theater-hora-erhaelt-den-schweizer-grand-prix-theater>

27/5/2016, SRF2 Kultur Kompakt, 17:06 (A. Kläeui, Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring): <http://www.srf.ch/kultur/buehne/verdienter-schweizer-grand-prix-theater-fuer-das-theater-hora>

Website SRF2 (mit Link zu den Radio-Beiträgen von A. Kläeui, Videos, Bildergalerie, ausführlicheres Interview G. Marinucci von Theater HORA): <http://www.srf.ch/kultur/buehne/verdienter-schweizer-grand-prix-theater-fuer-das-theater-hora>

27/5/2016, Radiogiornale RSI, Rete Uno, ore 18.30 (Y. Bernasconi, Gran Premio svizzero di teatro / Anello Hans Reinhart a Theater HORA & apertura Incontro svizzero dei teatri, da min. 13'02"): <http://www.rsi.ch/rete-uno/programmi/informazione/radiogiornale/RADIOGIORNALE-7308611.html>

27/5/2016, Attualità culturale, Rete Due, ore 8.00 (Y. Bernasconi, Gran Premio svizzero di teatro / Anello Hans Reinhart a Theater HORA & apertura Incontro svizzero dei teatri) : <http://www.rsi.ch/rete-due/programmi/cultura/attualita-culturale/Consegna-dei-Premi-svizzeri-di-teatro-7395725.html>

27/5/2016, Actualitads, Radio RTR, Uhr (A. S. Campell, Verleihung der Schweizer Theaterpreise 2016, mit Interview an Bundesrat Alain Berset und Roman Weishaupt des Teater Giuven Grischun; Rede von Germain Meyer zitiert): <http://www.rtr.ch/novitads/svizra/onur-per-la-gruppa-da-teater-cun-persunas-impedidas>

Website RTR: <http://www.rtr.ch/novitads/svizra/onur-per-la-gruppa-da-teater-cun-persunas-impedidas>



Online-Ausgabe DE

seniorweb
8004 Zürich
044/ 380 34 77
www.seniorweb.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM: 37'000
Page Visits: 17'636

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372



31.05.2016 - Redaktion Seniorweb

Reichhaltiges Theaterprogramm

Sophokles, Tschechow, Frisch, Bärfuss, Ibsen, Brecht, Pollesch, Walser am Schauspielhaus Zürich – der neue Spielplan 2016/17 verspricht interessante Inszenierungen.

Stefan Pucher, dessen Zürcher Inszenierung „Ein Volksfeind“ zuletzt zum Berliner und zum Schweizer Theatertreffen eingeladen wurde, eröffnet am 10. September im Schiffbau die Spielzeit 2016/17 mit der « Antigone » von Sophokles. Günter Senkel und Feridun Zaimoglu, 2016 ausgezeichnet mit dem Berliner Literaturpreis, werden den Stoff dafür bearbeiten. Lars von Trier erzählt in seinem Film «Dogville» aus dem Jahr 2003 eine moderne Passionsgeschichte und eine Parabel über Rache und Moral, die zeigt, was plötzliche Macht über einen fremden Menschen in einer Gemeinschaft auslösen kann. In einer Inszenierung von Stephan Kimmig wird DOGVILLE ab dem 15. September im Pfauen zu sehen sein. Den Eröffnungsreigen beschliesst am 30. September im Pfauen Max Frischs «Homo Faber» in der Regie von Bastian Kraft. Der 1980 geborene Regisseur beschäftigt sich nach „Andorra“, das seit dem 4. Mai in der Box gezeigt wird, zum zweiten Mal mit dem Schweizer Autor.

Ur- und Erstaufführungen

Seit Jahrzehnten arbeiten der Regisseur Werner Düggelin und der Schauspieler André Jung zusammen, so auch am Schauspielhaus Zürich (u.a. Becketts „Endspiel“, Oscar Wildes „Bunbury“ und Ben Jonsons „Volpone“). Diese Zusammenarbeit setzen die beiden nun mit einem Jaques Brel-Abend fort, der am 15. Oktober in der Box zur Uraufführung kommen wird. Lukas Bärfuss verbindet eine enge Zusammenarbeit mit der Regisseurin Barbara Frey und dem Schauspielhaus Zürich, in dessen Auftrag sein neuestes Stück «Frau Schmitz» entsteht: Während seiner Zeit als Dramaturg am Schauspielhaus wurden „Malaga“ (2010), „Zwanzigtausend Seiten“ (2012) und „Die schwarze Halle“ (2013) am Schauspielhaus uraufgeführt. Barbara Frey inszeniert bereits zum vierten Mal ein Stück von Lukas Bärfuss, nachdem sie 2003 die Uraufführung seines Stücks „Die sexuellen Neurosen unserer Eltern“ inszenierte, das mittlerweile in 12 Sprachen übersetzt und verfilmt wurde. 2

„Im Blätterwald tut sich was: Die vierte Gewalt weicht der Gewalt der User. Die suchen ihre Informationen und Argumente lieber im Netz, statt sich eine Zeitung zu kaufen.“ Spoken-Word-Autor Guy Krneta und Regisseur Sebastian Nübling berichten in «In/Formation» (Uraufführung im Dezember 2016, Box) aus den Redaktionsstuben, befragen frustrierte Abonnenten, ergründen die Stimmungslage in den digitalen Ghettos und in den unergründlichen Hinterzimmern der Reichen und Mächtigen.

René Polleschs Pop- und Diskurstheater verwebt auf einmalige Art Theorie, Revue-Elemente und Slapstick zu unnachahmlichen, massgeschneiderten Theaterabenden. Mit «High, Du weisst wovon» entwickelt er bereits seine siebte Arbeit am Schauspielhaus Zürich, die am 7. Januar 2017 in der Schiffbauhalle uraufgeführt wird. In «Die 120 Tage von Sodom» nach Pasolini/de Sade schliesst Milo Rau im Februar 2017 in der Box an seine umstrittenen Performances „City of Change“ (2011) und „Die Zürcher Prozesse“ (2013) an: Rau übersetzt



Online-Ausgabe DE

seniorweb
8004 Zürich
044/ 380 34 77
www.seniorweb.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM: 37'000
Page Visits: 17'636

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

zusammen mit dem Theater HORA und SchauspielerInnen des Ensembles de Sades/Pasolinis
Gewaltfantasie in die helvetische Jetztzeit.

Weitere wichtige Premieren

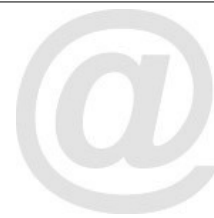
Gísli Örn Garðarsson ist Regisseur, Theater- und Filmschauspieler, Autor sowie Mitbegründer des isländischen Theaterkollektivs „Vesturport“. Zu seiner „Metamorphosis“, einer Bühnenadaption nach Kafkas « Die Verwandlung», haben Nick Cave und Warren Ellis den Soundtrack beigesteuert. Die Produktion hatte am Londoner Lyric Hammersmith Theater Premiere und war seitdem weltweit zu sehen. In Zürich erarbeitet Garðarsson eine neue Version mit Mitgliedern des Ensembles, die am 2. Dezember 2016 im Pfauen Premiere feiern wird.



Anton Tschechows Komödien erzählen vom Verfall des geistigen und gemeinschaftlichen Lebens, von Einsamkeit und Mutlosigkeit einerseits und der urmenschlichen Hoffnung auf die bevorstehende Veränderung andererseits. Karin Henkel hat sich schon mehrfach mit dem Autor befasst und wird diese Auseinandersetzung mit «Onkel Wanja» weiter fortsetzen. Premiere ist am 14. Januar 2017 im Pfauen.

Alvis Hermanis ist längst kein Unbekannter mehr in Zürich. Mit seiner Inszenierung „Die Geschichte von Kaspar Hauser“ wurde er zum Theatertreffen eingeladen, zuletzt entstanden „Die schönsten Sterbeszenen in der Geschichte der Oper“. Nun inszeniert er mit «Madame de Sade» von Yukio Mishima (Premiere im Februar 2017) zum ersten Mal im Pfauen. Sechs Frauen sind es, die in dieser Studie des Sadismus wie Planeten um die schwarze Energie von Marquis de Sade kreisen.

Mit ihrer Inszenierung von Henrik Ibsens poetischer Tragikomödie «Die Wildente», die im März 2017 im Pfauen Premiere feiert, wird sich die niederländische Regisseurin Alize Zandwijk erstmals dem Zürcher Publikum vorstellen. Zandwijk war ab 1998 künstlerische Leiterin des Rotterdamer Ro Theater und wurde dort 2006 Direktorin. Seit 2003 inszeniert sie regelmässig in Deutschland, seit 2016 ist sie zudem leitende



Online-Ausgabe DE

seniorweb
8004 Zürich
044/ 380 34 77
www.seniorweb.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM: 37'000
Page Visits: 17'636

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Regisseurin am Theater Bremen.

Brechts Volksstück «Herr Puntila und sein Knecht Mati» wurde im Juni 1948 am Schauspielhaus Zürich uraufgeführt. In der Regie von Sebastian Baumgarten, dessen Zürcher Brecht-Inszenierung „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ 2013 zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde, wird das Stück ab Mai 2017 im Pfauen auf dem Spielplan stehen. «Jakob von Gunten», der meistdiskutierte Roman des Schweizer Schriftstellers und gesellschaftlichen Aussenseiters Robert Walser (1878–1956) wurde in vier Sprachen übersetzt und mehrmals verfilmt. Barbara Frey, die Walsers Leidenschaft teilt, das Gigantische im Detail aufzuspüren, wird den Roman im Mai 2017 in der Box auf die Bühne bringen.

Märchen der Gebrüder Grimm

In der Regie von Meret Matter wird das Märchen der Gebrüder Grimm «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren» am 12. November 2016 als Familienstück im Pfauen Premiere feiern. Nach dem Erfolg mit „Die Odyssee für Kinder“ ist auch die Kinderband Schtärneföfi, die mit ihren kraftvollen musikalischen Inszenierungen Kinder und Erwachsene zu begeistern vermag, wieder mit dabei.

Tags:

Schauspielhaus Zürich

Programm Spielzeit 2016/17

Abonnieren Sie den neuen Newsletter von Seniorweb:

Hier gehts zur Anmeldung

Drucken Per Email weiterleiten

Teilen



Lebendige Theaterstadt

Das Schweizer Theatertreffen fand am Wochenende zum ersten Mal in der Westschweiz statt. Und hat viel dazugelernt.

JULIA STEPHAN

Als das Schweizer Theatertreffen 2014 nach dem Vorbild seiner Berliner Schwester erstmals einen Querschnitt schweizerischer Bühnenvielfalt präsentierte, musste es im Vorfeld viel Prügel einstecken: zu unklar der Zweck dieser Werkschau, zu unprofessionell der Auftritt. Fachkollegen aus Deutschland zweifelten aufgrund der politisch korrekten Berücksichtigung aller Sprachregionen gar an der Aussagekraft der durch eine Jury aus Fachjournalisten getroffenen Auswahl der Inszenierungen.

Aus dem grossen Dreieck

In die diesjährige Vorauswahl haben es 27 Inszenierungen geschafft, darunter auch eine Produktion des Luzerner Theaters: Ueli Jäggis «Onkel Wanja». Die Zahl der Produktionen, die nicht ins Dreieck der grossen Stadttheater Zürich-Basel-Bern fielen, war aber erschreckend gering.

Inhaltliche Fragezeichen bleiben. Organisatorisch hat das Festival jedoch viele Schönheitsfehler behoben. Weil der diesjährige Austragungsort Genf eine beeindruckende Theaterdichte aufweist, konnten die Organisatoren sieben der insgesamt neun nominierten Produktionen während eines verlängerten Wochenendes auf vier Theaterhäuser verteilen. Drei davon kamen aus der Deutschschweiz, drei aus

der Westschweiz und eine aus dem Tessin.

Winterthurer Mängel

In den letzten zwei Jahren hatte das Theater Winterthur die Inszenierungen noch ganz allein gestemmt. Mit dem Ergebnis, dass das Festival eineinhalb Wochen vor sich hin dümpelte. Wer letztes Jahr in Winterthur war, erlebte den Versuch, vor einem Abonnentenpublikum, welches das Theatertreffen als einen Teil Spielplans wahrnahm, so etwas wie Festivalatmosphäre zu schaffen. Fremdsprachige Inszenierungen wie etwa die französische Version der «Räuber» wurden vor fast leeren Publikumsrängen gespielt. Kathrin Löt-

Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende findet man nicht.

schler, Geschäftsführerin des Schweizer Theatertreffens und des Schweizerischen Bühnenverbandes, bestätigt auf Anfrage: «Die Auslastung der deutschsprachigen Produktionen ist letztes Jahr zwei- bis dreimal höher gewesen.»

In Genf vermisste man zwar ein Festivalzentrum. Doch die lebendige Stadt, an der am Wochenende kräftig auch im Namen der Kultur gegen die Spar-

pläne von Bund und Kanton demonstriert wurde, machte sich selbst zum Begegnungsort.

Die ganze Bandbreite

Am ältesten Theaterhaus, der Comédie de Genève, und dem neben einem Einkaufszentrum liegenden Théâtre Forum Meyrin, dem Kleintheater Le Poche und dem Théâtre de Carouge konnte man die ganze Bandbreite der Westschweizer Theaterkultur ablesen. Verkopfte, selbstreflexive Thesenabende,

wie man sie von der deutschsprachigen Freien Szene kennt, findet man auf den Spielplänen dieser Häuser nicht. Feste Ensembles existieren nicht. Die technische Ausrüstung der weniger grosszügig finanzierten Häuser ist begrenzt - zwei der fünf geladenen deutschsprachigen Produktionen konnten aus «technischen Gründen» nicht gezeigt werden.

Dafür ist die Westschweizer Szene viel reicher an freien Gruppen. Und die Zahl zeitgenössischer Stücke von Autoren, die sich auch um aktuelle Themen wie Migration drehen, hallen im Spielplan stark nach.

«Palavie» überzeugt

Dies widerspiegeln auch die drei ans Treffen geladenen französischsprachigen Beiträge: Die Produktion «Palavie» (Regie: Julien George) überzeugte nicht mit ausgefallenen Regieeinfällen, sondern mit der liebevollen, schon beinahe altmodischen Auseinandersetzung mit einem Text von Valérie Poirier. Dass das fremdsprachige Publikum in der Comédie de Genève auf Sitzplätze verwiesen wurde, die mit «Deutsch gesprochen/English spoken» beschriftet waren, entbehrte angesichts dieses Stückes, das den verzweifelten Ver-



such einer Algerienfranzösin nachzeichnet, sich und ihren Sohn bis zur seelischen Verwundung an eine fremde Kultur (die schweizerische) zu assimilieren, nicht einer gewissen Komik.

Die wohnte auch dem Text inne, den man unternimmt verfolgen durfte. Die Produktion stand repräsentativ für die grosse Liebe zur Literatur, die im frankophonen Raum mehr pulst als auf den hiesigen Bühnen.

Einer fiel durch

Für Stirnrunzeln sorgte Joan Mompart. Der Regisseur eilte bei

seiner mit Comic-Elementen spielenden, hypernervösen Inszenierung – einer Bearbeitung des Münchhausen-Stoffs des Genfer Theaterleiters Fabrice Melquiot (Théâtre Am Stram Gram) – von einem Gag zum nächsten. Repräsentativ war das hoffentlich nicht.

Dafür dröhnte der Tessiner Beitrag, der Samuel Becketts Radiohörspiel «Words and Music» für die Bühne flottmachte, ohrenbetäubend und gewaltig im kleinen Zuschauerraum des «Le Poche». Die belgische Schau-

spielerin Adele Raes, die ihr mimisches und gestisches Handwerk an der Scuola Dimitri in Verscio erlernt hat, bewegte sich mit dem Kollektiv VXXZWWETZ über die Grenzen gesprochener Sprache.

Das nächste Mal im Tessin

Im Tessin soll 2017 das nächste Theatertreffen stattfinden, bestätigt Kathrin Lötscher. Weil dort die Theaterdichte nicht so hoch sei wie in Genf, würden Theater in Lugano, Bellinzona und Chiasso sich gleichzeitig am Festival beteiligen.



Bild: Carole Parodi

Beinahe altmodisch: «Palavie» von Julien George.

Datum: 31.05.2016

ST. GALLER

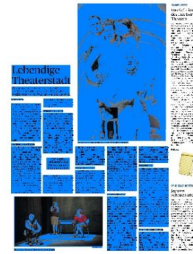
TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'272
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Focus



Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 19
Fläche: 98'164 mm²



Bild: Elizabeth Carecchio

Zu viele Gags: Fabrice Melquiots Münchhausen-Inszenierung.

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 61747867
Ausschnitt Seite: 3/3



Online-Ausgabe

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 19 89
bazonline.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 371'000
Page Visits: 3'264'686

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Geheimsache Intendanten-Lohn

Von Andreas Tobler . Aktualisiert vor 49 Minuten 1 Kommentar

Die Intendantin des Zürcher Schauspielhauses kriegt trotz Pauschalvertrag «marktübliche» Extragagen: Eine Verpflichtung zur Veröffentlichung von Löhnen und Honoraren gibt es nicht.



Schauspielhaus-Intendantin Barbara Frey.

Bild: Keystone

Es läuft richtig gut für Barbara Frey: Kürzlich hat sie am Schweizer Theatertreffen einen mit 30'000 Franken dotierten Preis für ihre Verdienste um das hiesige Theaterschaffen erhalten. Aber seit der Vergabe stehen auch einige Fragen im Raum. Denn just am Tag der Übergabe erschien ein Interview, in dem sich die Schauspielhaus-Intendantin ziemlich ratlos zeigte, als man sie damit konfrontierte, dass der Pfauen in der vergangenen Spielzeit mit 55 Prozent wesentlich schwächer ausgelastet war, als in den Saisons zuvor. «Was sollen wir tun?», fragte Frey. «Musicals bringen? Nochmals Frisch und Dürrenmatt?», hakte die 53-jährige Regisseurin nach.

Wie also könnte man Frey in ihrer Situation helfen? Die Karten für den Pfauen, die in der höchsten Kategorie 108 Franken kosten, seien zu teuer, argumentiert die «NZZ am Sonntag» vom vergangenen Wochenende - und sah Sparpotenzial: Bei den Honoraren der Intendantin. Tatsächlich ist es so, dass Barbara Frey gemäss ihrem Vertrag jede Spielzeit nur zu einer Produktion am Schauspielhaus Zürich verpflichtet ist. Jede weitere Produktion am eigenen Haus wird der Intendantin zusätzlich vergütet. In dieser Spielzeit waren dies mit dem «Nachtstück» und einem Beitrag zu Elfriede Jelineks «Die Schutzbefohlenen» immerhin zwei weitere Inszenierungen, wobei es sich bei der Jelinek-Adaption um einen kleineren Beitrag gehandelt haben wird.



Online-Ausgabe

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 19 89
bazonline.ch/Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 371'000
Page Visits: 3'264'686[Online lesen](#)Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

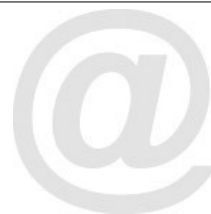
Genauerer erfährt man nicht: Die Honorare für Barbara Freys Zusatzleistungen am eigenen Haus bewegen sich «im marktüblichen Rahmen, jedenfalls aber unter der Höchstgage für Regisseure am Schauspielhaus», lässt der Schauspielhaus-Verwaltungsrat auf Anfrage hin ausrichten. Wie viel unter der Höchstgage und wie hoch diese ist, wird nicht bekanntgegeben. Es handelt sich beim Schauspielhaus um eine Aktiengesellschaft, in deren Verwaltungsrat die Stadt Einsitz nimmt, den sie aber nicht dirigiert; eine Verpflichtung zur Veröffentlichung von Löhnen und Honoraren gibt es nicht. Von Matthias Hartmann, einem von Barbara Freys Vorgängern am Schauspielhaus Zürich, weiss man aber, dass er am Wiener Burgtheater für jede weitere Inszenierung mehr als 50'000 Euro erhielt. So steht es zumindest in einem Interview mit dem «Spiegel». Ist dies das marktübliche Honorar?

Übernahmen von Produktionen

Bekannt ist, dass Barbara Frey neben ihren Arbeiten am Schauspielhaus Zürich noch an weiteren Theaterhäusern inszenieren darf, was die Regisseurin wiederholt getan hat, seit sie mit der Spielzeit 2009/10 das Zürcher Schauspielhaus übernahm. So brachte sie seit 2011 jede zweite Spielzeit eine Inszenierung am Wiener Burgtheater heraus. Ausserdem gab Frey vor zwei Jahren ihren Einstand an der Semperoper in Dresden - mit Richard Strauss' «Elektra». Während der Schauspielhaus-Intendanz entstanden so bisher vier weitere Inszenierungen, die Barbara Frey von den jeweiligen Häusern wahrscheinlich ebenfalls «im marktüblichen Rahmen» vergütet bekam. Eine fünfte Inszenierung ist in Planung. Sie soll im Januar 2017 in Wien zur Premiere kommen.

Aber damit nicht genug: Es werden auch die Übernahmen von Produktionen, die Barbara Frey vor ihrer Zeit als Intendantin erarbeitet hat, zusätzlich vergütet, wenn sie diese am Schauspielhaus zeigt. «Der Praxis an vergleichbaren Häusern entsprechend wird für Übernahmen ein Honorar in marktüblicher Höhe bezahlt», lässt die Pressestelle des Schauspielhauses auf Anfrage hin ausrichten. Wie hoch dieses marktübliche Honorar ist, erfährt man nicht. Matthias Hartmann hat im «Spiegel» eine Rechteabgeltung von jeweils 15'600 Euro für die Inszenierungen angegeben, die er von Zürich ans Burgtheater mitnahm. Mit Sicherheit sagen kann man, dass in den vergangenen Jahren fünf Produktionen von Barbara Frey ans Schauspielhaus übernommen wurden. (baz.ch/Newsnet)

Erstellt: 07.06.2016, 17:07 Uhr



Online lesen

Die gut gehenden Geschäfte der Barbara Frey

Die Intendantin des Zürcher Schauspielhauses kriegt trotz Pauschalvertrag Extragagen.



Schauspielhaus-Intendantin Barbara Frey. Bild: Keystone

Andreas Tobler

Mitarbeiter Kultur

@tobler_andreas Aktualisiert vor 30 Minuten

Es läuft richtig gut für Barbara Frey: Kürzlich hat sie am Schweizer Theatertreffen einen mit 30'000 Franken dotierten Preis für ihre Verdienste um das hiesige Theaterschaffen erhalten. Aber seit der Vergabe stehen auch einige Fragen im Raum. Denn just am Tag der Übergabe erschien ein Interview, in dem sich die Schauspielhaus-Intendantin ziemlich ratlos zeigte, als man sie damit konfrontierte, dass der Pfauen in der vergangenen Spielzeit mit 55 Prozent wesentlich schwächer ausgelastet war, als in den Saisons zuvor. «Was sollen wir tun?», fragte Frey. «Musicals bringen? Nochmals Frisch und Dürrenmatt?», hakte die 53-jährige Regisseurin nach.

Wie also könnte man Frey in ihrer Situation helfen? Die Karten für den Pfauen, die in der höchsten Kategorie 108 Franken kosten, seien zu teuer, argumentiert die «NZZ am Sonntag» vom vergangenen Wochenende - und sah Sparpotenzial: Bei den Honoraren der Intendantin. Tatsächlich ist es so, dass Barbara Frey gemäss ihrem Vertrag jede Spielzeit nur zu einer Produktion am Schauspielhaus Zürich verpflichtet ist. Jede weitere Produktion am eigenen Haus wird der Intendantin zusätzlich vergütet. In dieser Spielzeit waren dies mit dem «Nachtstück» und einem Beitrag zu Elfriede Jelineks «Die Schutzbefohlenen» immerhin zwei weitere Inszenierungen, wobei es sich bei der Jelinek-Adaption um einen kleineren Beitrag gehandelt haben wird.



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 238'000
Page Visits: 1'864'759

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Genauerer erfährt man nicht: Die Honorare für Barbara Freys Zusatzleistungen am eignen Haus bewegen sich «im marktüblichen Rahmen, jedenfalls aber unter der Höchstgage für Regisseure am Schauspielhaus», lässt der Schauspielhaus-Verwaltungsrat auf Anfrage hin ausrichten. Wie viel unter der Höchstgage und wie hoch diese ist, wird nicht bekanntgegeben. Es handelt sich beim Schauspielhaus um eine Aktiengesellschaft, in deren Verwaltungsrat die Stadt Einsitz nimmt, den sie aber nicht dirigiert; eine Verpflichtung zur Veröffentlichung von Löhnen und Honoraren gibt es nicht. Von Matthias Hartmann, einem von Barbara Freys Vorgängern am Schauspielhaus Zürich, weiss man aber, dass er am Wiener Burgtheater für jede weitere Inszenierung mehr als 50'000 Euro erhielt. So steht es zumindest in einem Interview mit dem «Spiegel». Ist dies das marktübliche Honorar?

Übernahmen von Produktionen

Bekannt ist, dass Barbara Frey neben ihren Arbeiten am Schauspielhaus Zürich noch an weiteren Theaterhäusern inszenieren darf, was die Regisseurin wiederholt getan hat, seit sie mit der Spielzeit 2009/10 das Zürcher Schauspielhaus übernahm. So brachte sie seit 2011 jede zweite Spielzeit eine Inszenierung am Wiener Burgtheater heraus. Ausserdem gab Frey vor zwei Jahren ihren Einstand an der Semperoper in Dresden - mit Richard Strauss' «Elektra». Während der Schauspielhaus-Intendanz entstanden so bisher vier weitere Inszenierungen, die Barbara Frey von den jeweiligen Häusern wahrscheinlich ebenfalls «im marktüblichen Rahmen» vergütet bekam. Eine fünfte Inszenierung ist in Planung. Sie soll im Januar 2017 in Wien zur Premiere kommen.

Aber damit nicht genug: Es werden auch die Übernahmen von Produktionen, die Barbara Frey vor ihrer Zeit als Intendantin erarbeitet hat, zusätzlich vergütet, wenn sie diese am Schauspielhaus zeigt. «Der Praxis an vergleichbaren Häusern entsprechend wird für Übernahmen ein Honorar in marktüblicher Höhe bezahlt», lässt die Pressestelle des Schauspielhauses auf Anfrage hin ausrichten. Wie hoch dieses marktübliche Honorar ist, erfährt man nicht. Matthias Hartmann hat im «Spiegel» eine Rechteabgeltung von jeweils 15'600 Euro für die Inszenierungen angegeben, die er von Zürich ans Burgtheater mitnahm. Mit Sicherheit sagen kann man, dass in den vergangenen Jahren fünf Produktionen von Barbara Frey ans Schauspielhaus übernommen wurden. (DerBund.ch/Newsnet) (Erstellt: 07.06.2016, 17:07 Uhr)

Andreas Tobler

Mitarbeiter Kultur

@tobler_andreas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'203'000
Page Visits: 16'077'971

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

Die gut gehenden Geschäfte der Barbara Frey

Die Intendantin des Zürcher Schauspielhauses kriegt trotz Pauschalvertrag Extragagen.



Schauspielhaus-Intendantin Barbara Frey. Bild: Keystone

Andreas Tobler Mitarbeiter Kultur @tobler_andreas Aktualisiert vor 28 Minuten

Es läuft richtig gut für Barbara Frey: Kürzlich hat sie am Schweizer Theatertreffen einen mit 30'000 Franken dotierten Preis für ihre Verdienste um das hiesige Theaterschaffen erhalten. Aber seit der Vergabe stehen auch einige Fragen im Raum. Denn just am Tag der Übergabe erschien ein Interview, in dem sich die Schauspielhaus-Intendantin ziemlich ratlos zeigte, als man sie damit konfrontierte, dass der Pfauen in der vergangenen Spielzeit mit 55 Prozent wesentlich schwächer ausgelastet war, als in den Saisons zuvor. «Was sollen wir tun?», fragte Frey. «Musicals bringen? Nochmals Frisch und Dürrenmatt?», hakte die 53-jährige Regisseurin nach.

Wie also könnte man Frey in ihrer Situation helfen? Die Karten für den Pfauen, die in der höchsten Kategorie 108 Franken kosten, seien zu teuer, argumentiert die «NZZ am Sonntag» vom vergangenen Wochenende - und sah Sparpotenzial: Bei den Honoraren der Intendantin. Tatsächlich ist es so, dass Barbara Frey gemäss ihrem Vertrag jede Spielzeit nur zu einer Produktion am Schauspielhaus Zürich verpflichtet ist. Jede weitere Produktion am eigenen Haus wird der Intendantin zusätzlich vergütet. In dieser Spielzeit waren dies mit dem «Nachtstück» und einem Beitrag zu Elfriede Jelineks «Die Schutzbefohlenen» immerhin zwei weitere Inszenierungen, wobei es sich bei der Jelinek-Adaption um einen kleineren Beitrag gehandelt haben wird.

Genauer erfährt man nicht: Die Honorare für Barbara Freys Zusatzleistungen am eignen Haus bewegen sich «im marktüblichen Rahmen, jedenfalls aber unter der Höchstgage für Regisseure am Schauspielhaus», lässt der Schauspielhaus-Verwaltungsrat auf Anfrage hin ausrichten. Wie viel unter der Höchstgage und wie



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'203'000
Page Visits: 16'077'971

Online lesen

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372

hoch diese ist, wird nicht bekanntgegeben. Es handelt sich beim Schauspielhaus um eine Aktiengesellschaft, in deren Verwaltungsrat die Stadt Einsitz nimmt, den sie aber nicht dirigiert; eine Verpflichtung zur Veröffentlichung von Löhnen und Honoraren gibt es nicht. Von Matthias Hartmann, einem von Barbara Freys Vorgängern am Schauspielhaus Zürich, weiss man aber, dass er am Wiener Burgtheater für jede weitere Inszenierung mehr als 50'000 Euro erhielt. So steht es zumindest in einem Interview mit dem «Spiegel». Ist dies das marktübliche Honorar?

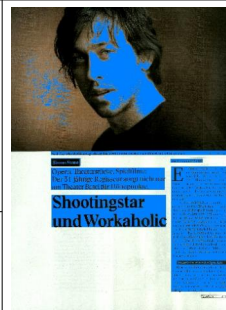
Übernahmen von Produktionen

Bekannt ist, dass Barbara Frey neben ihren Arbeiten am Schauspielhaus Zürich noch an weiteren Theaterhäusern inszenieren darf, was die Regisseurin wiederholt getan hat, seit sie mit der Spielzeit 2009/10 das Zürcher Schauspielhaus übernahm. So brachte sie seit 2011 jede zweite Spielzeit eine Inszenierung am Wiener Burgtheater heraus. Ausserdem gab Frey vor zwei Jahren ihren Einstand an der Semperoper in Dresden - mit Richard Strauss' «Elektra». Während der Schauspielhaus-Intendanz entstanden so bisher vier weitere Inszenierungen, die Barbara Frey von den jeweiligen Häusern wahrscheinlich ebenfalls «im marktüblichen Rahmen» vergütet bekam. Eine fünfte Inszenierung ist in Planung. Sie soll im Januar 2017 in Wien zur Premiere kommen.

Aber damit nicht genug: Es werden auch die Übernahmen von Produktionen, die Barbara Frey vor ihrer Zeit als Intendantin erarbeitet hat, zusätzlich vergütet, wenn sie diese am Schauspielhaus zeigt. «Der Praxis an vergleichbaren Häusern entsprechend wird für Übernahmen ein Honorar in marktüblicher Höhe bezahlt», lässt die Pressestelle des Schauspielhauses auf Anfrage hin ausrichten. Wie hoch dieses marktübliche Honorar ist, erfährt man nicht. Matthias Hartmann hat im «Spiegel» eine Rechteabgeltung von jeweils 15'600 Euro für die Inszenierungen angegeben, die er von Zürich ans Burgtheater mitnahm. Mit Sicherheit sagen kann man, dass in den vergangenen Jahren fünf Produktionen von Barbara Frey ans Schauspielhaus übernommen wurden. (Tagesanzeiger.ch/Newsnet) (Erstellt: 07.06.2016, 17:07 Uhr)

Datum: 10.06.2016

**Tages
Woche**



TagesWoche
4056 Basel
061/ 561 61 80
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'929
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 38
Fläche: 89'922 mm²



Nach drei oder vier Bieren spricht der Theatermann mit australischen Wurzeln auch Baseldeutsch.

FOTO: GETTY IMAGES

Simon Stone

Opern, Theaterstücke, Spielfilme:
Der 31-jährige Regisseur sorgt nicht nur
am Theater Basel für Höhepunkte.

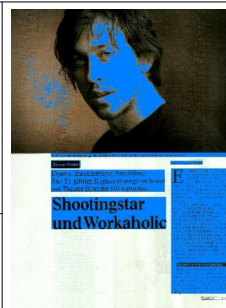
Shootingstar und Workaholic

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 61864685
Ausschnitt Seite: 1/3



von Dominique Spirgi

Es ist nicht einfach, einen Termin mit dem international heiss gehandelten Shootingstar und Basler Hausregisseur Simon Stone zu bekommen. Die Kommunikationschefin des Theaters Basel vertröstet immer wieder - die Interviewanfrage sei deponiert, aber Simon Stone sei sehr viel unterwegs.

Das ist er tatsächlich, wie ein Blick in die internationale Theateragenda zeigt: Premiere am Schauspielhaus Hamburg mit Ibsens «Peer Gynt»; die Einladung zum Berliner Theaterreffen mit Ibsens «John Gabriel Borkman», der gefeierten Basler Koproduktion mit den Wiener Festwochen und dem Burgtheater; die Einladung zum Schweizer Theaterreffen in Genf mit der Basler Inszenierung von Tony Kushners «Engel in Amerika»; eine aktuelle Inszenierung in Amsterdam und schliesslich zum Glück ein Termin am Basler Bildrausch-Filmfestival, während dem er für die TagesWoche greifbar wird.

Wechseln zwischen den Sprachen

Dabei wohnt Stone eigentlich in Basel. Zumindest hat er, der zuvor lange Zeit von einer Gastunterkunft zur anderen tingelte, hier einen festen Wohnsitz. «Eine wunderschöne Wohnung mit Garten», wie er betont, und mit einer Freundin, die er gegenwärtig viel zu wenig sehe.

«Es war toll, nach Basel zurückzukehren», sagt Stone, der hier 1984 als Sohn von australischen Expats - sein Vater arbeitete als Biochemiker in einem Basler Pharmaunternehmen - geboren wurde und seine ersten sieben Lebensjahre verbracht hatte. «Es verbinden mich noch auffällig viele Erinnerungen mit Basel, die jeden Tag, an dem ich mich durch die Stadt bewege, wieder wachgerufen werden», sagt er. Auch etwas Baseldeutschkenntnisse seien ihm geblieben - «aber es braucht schon drei oder vier Biere, bis ich Baseldeutsch spreche».

Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte Stone bislang im englischsprachigen Raum. Zuerst in Cambridge, wo sein Vater an der Uni lehrte, und dann in Melbourne,

wo er am Victoria College of the Arts studierte und mit Theater zu arbeiten begann. Bei unserem Treffen spricht er Hochdeutsch mit australischem Einschlag. Und wenn er seine Gedanken vertieft, switcht er kurz ins Englische, um dann aber problemlos wieder ins Deutsche zurückwechseln zu können.

Dass er in Basel geboren wurde, ist aber nur ein Nebenaspekt für seinen Entschluss, sich hier niederzulassen. Der eigentliche Grund, warum sich «Das Talent, um das sich alle Intendanten reissen» («Die Welt») vom neuen Direktor Andreas Beck als Hausregisseur an das Theater Basel binden liess, ist ein pragmatischer: «Andreas war der Erste, der mich angefragt hat», sagt Stone.

Das Basler Dreispartenhaus wird auch der Ort für Stones erste Opernregie sein: Am 17. September wird seine Inszenierung von Erich Wolfgang Korngolds «Die tote Stadt» Premiere haben. Stone ist aber nicht der Mann für halbe Sachen. Auch ganze reichen ihm offenbar nicht, so dass er unmittelbar nach Basel gleich zwei weitere Operninszenierungen folgen lassen wird: Claude Debussys «Pelléas et Mélisande» in Oslo und Albert Reimanns «Lear» in Salzburg.

Arbeiten mit Starbesetzungen

Die letzten Mai-Tage sind sogar für den Workaholic Stone zu viel des Guten: Bauproben für seine drei anstehenden Opernproduktionen und die Inszenierung der Bühnenadaption von Woody Allens «Husbands and Wives» für die Toneelgroep Amsterdam. Und dies nach zwei Inszenierungen in Basel, einer in Hamburg und einer an den Münchner Kammerspielen und vielen Festivaleinladungen.

«Es waren Angebote, die ich einfach nicht ablehnen konnte in meinen ersten Jahren in Europa», sagt Stone. Aber er habe vor, bald etwas kürzer zu treten. Und auch mal eine Theaterpause einzulegen, um Zeit für einen neuen Film zu haben. Seinen ersten Film drehte er in Australien: «The Daughter» heisst er. Für seine Filmadaption von Ibsens Drama «Die Wildente» stand Stone unter anderem mit Oscar-Preisträger Geoffrey Rush («The King's Speech») und dem Hollywood-Mimen Sam

Neill («Jurassic Parc») eine grosse Starbesetzung zur Verfügung.

Schauspielerischer Mut

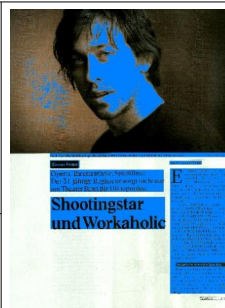
Auch am Theater arbeitet Stone mit Starbesetzungen, wenn auch nicht von ganz so internationalen Ausmassen. In seiner Inszenierung von Ibsens «John Gabriel Borkman» brillierten die TV- und Bühnenstars Martin Wuttke, Birgit Minichmayr, Caroline Peters und Roland Koch, bei «Peer Gynt» in Hamburg waren es unter anderem Maria Schrader und Angela Winkler.

«Wenn ich Menschen in Schweinekostümen auf der Bühne sehe, langweilt mich das.»

«Mit solchen Stars zu arbeiten, macht einiges einfacher», sagt Stone, dessen Renommee ihm erlaubt, die Besetzung auch an grossen Bühnen selber auszuwählen. «Ihnen muss man nichts mehr beibringen.» Aber sie müssen bereit sein für die Anforderungen, die Stone stellt. Das fängt damit an, dass er als Regisseur die Schauspieler früh in die Konzeption der Inszenierung einbezieht. «Wir sassen die ersten drei bis vier Wochen gemeinsam am Tisch und übersetzten das Stück neu», erinnert sich das Basler Ensemblemitglied Nicola Mastroberardino an seine erste Zusammenarbeit mit Stone bei Kushners «Engel in Amerika». «Dann ging es sehr schnell, inszeniert wurde auf Zuruf.»

Stone selber sagt, dass er auf mutige Schauspieler angewiesen ist. «Ich erwarte von ihnen die Bereitschaft, sich seelisch nackt zu zeigen», sagt er. Diese Bereitschaft ist im neuen Basler Ensemble zur Genüge vorhanden. «Ich bin glücklich, mit einem solch guten Ensemble zusammenarbeiten zu können», sagt er. «Sie haben meine hohen Erwartungen übertroffen.»

«Engel in Amerika» habe er aber eigentlich nur inszeniert - «ein grosser Stoff, den man bei Gegenwartsautoren nicht so oft findet», wie er meint. Bei den Klassikern



TagesWoche
4056 Basel
061/ 561 61 80
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'929
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 833.050
Abo-Nr.: 3002372
Seite: 38
Fläche: 89'922 mm²

der Moderne findet er sie noch. Bei Ibsen zum Beispiel, den er sehr oft inszeniert, oder bei Tschechow, dessen Drama «Drei Schwestern» er in der kommenden Spielzeit in Basel inszenieren wird.

Oder besser: bearbeiten wird. Stone hat sich als Theatermann einen Namen gemacht, der alte oder nicht mehr ganz so junge Texte überschreibt oder neu dichtet. Bei «John Gabriel Borkman» konnte man dies in Basel erleben und sich daran erfreuen, wie der Run des Publikums auf die allesamt ausverkauften Vorstellungen zeigte. Im Dauer-Schneeestöber auf der Bühne waren Menschen von heute zu erleben, die per Skype mit dem Therapeuten verkehren, weil sie sich zum Beispiel nicht mehr trauen, das Haus zu verlassen.

«Wenn ich Ibsen neu schreibe, hat das nichts mit Misstrauen dem Original gegenüber zu tun», sagt Stone. «Ibsen brachte ein Spiegelbild des Lebens auf die Bühne, ich erachte es als meine Aufgabe, den Stoff auf ein Level radikaler Aktualität zu bringen.»

Die Basler Aufführungen erbrachten den Beweis, dass dies funktioniert - gerade weil das Stück neu geschrieben wurde. «Ich glaube nicht an das, was man landläufig Regietheater nennt», sagt Stone. Damit meint er nach eigenen Angaben den Kampf der Regie gegen den Text. «Wenn ich Menschen in Schweinekostümen auf der Bühne sehe, langweilt mich das.»

Wunder auf der Bühne

Das Theater ist für Stone ein fantastisches Medium, ein Ort, der Leute zusammenbringe, die ein Ritual erleben möchten, das sie anderswo nicht finden können. «Dabei sind die ersten zehn Minuten sehr wichtig», sagt er. «Wir müssen die Zuschauer gleich zu Beginn vom Geschehen auf der Bühne fesseln, wir müssen die Wunder zeigen, die nur auf der Bühne möglich sind.»

Man darf gespannt sein, welche Wunder Stone dem Basler Publikum in der nächsten Spielzeit vorsetzen wird.

tageswoche.ch/+eyhgn ×